

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

La perfecta casada – die diskursive Konstruktion des
Frauenideals im Franquismus

verfasst von / submitted by

Anna Burtscher

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 353 362

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Spanisch UF Russisch

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Petrea Lindenbauer, Privatdoz.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Ich versichere, dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin oder einem Beurteiler) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Wien, im Januar 2017

Anna Burtscher

Danksagung

Großer Dank gilt meiner Betreuerin, Frau Mag. Dr. Petrea Lindenbauer, für die verlässliche und gewissenhafte Betreuung und die konstruktiven und motivierenden Anregungen.

Ein herzliches Dankeschön geht außerdem an meine Freundinnen und Freunde, vor allem Sara, Pilar, Andrea, Florian, Fabian und Wolfram, die mich während der gesamten Diplomarbeitsphase unterstützt haben – sei es mittels einer Tasse Kaffee, offenen Ohren, horizonterweiternden Diskussionen, Literaturtipps oder Korrekturlesen.

Mein größter Dank aber gilt meinen Eltern, Margit und German, die mich während meines Studiums in jeglicher Hinsicht gefördert und unterstützt und somit diese Diplomarbeit überhaupt erst ermöglicht haben.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Forschungsvorgang, -material und -methode	3
2. Geringe Chancen für Frauen und Frauenbewegungen im konservativen Spanien	7
2.1 Die Zweite Republik – die kurze Phase einer verhandelten Gleichheit der Geschlechter	8
2.2 Die Erstickung von Modernisierungsansätzen im und nach dem Bürgerkrieg	10
2.3 Der Einfluss der autarken und der autoritär-technokratischen Phase auf die Rolle der Frau	11
3. <i>La perfecta casada</i> (1583) von Fray Luis de León – eine sprachwissenschaftliche Textanalyse	16
3.1 Methode	17
3.2 Der Autor und seine (erste) intendierte Empfängerin	20
3.3 Ein absolut „wirkungsmächtiges“ Handbuch mit jahrhundertelanger Wirkung	21
3.4 Argumentativität des Textes	22
3.5 Formaler Aufbau	24
3.6 Themen der <i>La perfecta casada</i>	25
3.6.1 Über den Zustand der Ehe	25
3.6.2 Die Frau als Ehefrau	27
3.6.3 Die Frau als Mutter	29
3.6.4 Physische Ebene	31
3.6.5 Moralische Ebene	32
3.6.6 Intellektuelle Ebene	43
3.7 Thema und Entfaltung des Themas	46
3.8 Identifikation der Makrostruktur	47
3.9 Identifikation der Mikrostruktur	53
3.10 Zusammenfassung und Interpretation	55

4. Die franquistische Umsetzung der <i>perfecta casada</i>	60
4.1 Die Frau als Ehefrau und Mutter.....	62
4.2 Privilegien für <i>casadas</i>	65
4.3 Keine Bildung des weiblichen Verstandes.....	66
4.4 Der <i>Machismo</i>	68
4.5 Die katholische Kirche und der Katholizismus.....	69
4.6 Die <i>Sección Femenina de FET y de las JONS</i> – Frauensektion der Staatspartei.....	71
5. Die Lebensrealitäten der spanischen Frauen im Franquismus und die fragwürdige Rolle der <i>Sección Femenina</i>	73
6. Ausblick – die gegenwärtigen Spuren der Vergangenheit	79
6.1 Das patriarchalische Erbe der franquistischen Zeit	79
6.2 Die Situation der Frauenbewegungen	80
6.3 Die Erinnerungspolitik.....	82
7. Conclusio.....	85
8. Bibliographie	95
9. Abkürzungsverzeichnis	99
10. Anhang.....	100
10.1 Das „Lob der tüchtigen Frau“	100
10.2 Abstract auf Deutsch.....	102
10.3 Resumen en español.....	104

1. Einleitung

«J'ai longtemps hésité à écrire un livre sur la femme. Le sujet est irritant, surtout pour les femmes; et il n'est pas neuf. La querelle du féminisme a fait couler assez d'encre, à présent elle est à peu près close: n'en parlons plus. On en parle encore cependant. Et il ne semble pas que les volumineuses sottises débitées pendant ce dernier siècle aient beaucoup éclairé le problème. D'ailleurs y a-t-il un problème? Et quel est-il?»¹

(Simone de Beauvoir)

Auch ich habe erst gezögert, in meiner Diplomarbeit primär über die Frau zu schreiben. Schließlich begibt man sich den Feminismus betreffend nicht nur auf ein sehr emotionales und vieldiskutiertes Terrain, welches (leider!) zunehmend negativ konnotiert und mit übertriebenen und polemischen Frauenkämpfen assoziiert wird, sondern findet sich zeitgleich in einem nicht auslotbaren Diskurs wieder – einem Stoff für die Ewigkeit – welcher keine handfesten und endgültigen Schlussfolgerungen erlaubt und zudem die Gefahr erneuter Rollenzuweisungen und -erwartungen birgt.

Nichtsdestotrotz ist die Erforschung von Geschlechterbeziehungen und geschlechtsspezifischen Rollenkonzepten für das Verständnis einer Gesellschaft und ihrer Geschichte ebenso bedeutsam, wie die Analyse ihrer politisch-rechtlichen Strukturen. Besonders in patriarchalischen Diktaturen, wie die des erzkatholischen Franquismus in Spanien, kommt Geschlechterkonzepten eine fundamentale Bedeutung zu. Sie werden für Macht- und Sozialisierungsprozesse bewusst konstruiert und gelenkt und stellen somit ein wesentliches Element des politischen Systems dar.

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit den Weiblichkeitsmodellen, die im Franquismus übernommen und zur absoluten, nicht zu hinterfragenden Konzeption der spanischen Gesellschaft wurden.

Obgleich das Frauenbild einer Gesellschaft nicht isoliert vom Männerbild betrachtet werden kann, wird das Augenmerk in dieser Arbeit auf das weibliche Rollenverständnis gelegt. Neben dem Frauenideal und dessen diskursiver Konstruktion, spielt das franquistische Konzept der Ehe, der Familie, der Erziehung und nicht zuletzt der (Aus-) Bildung eine zentrale Rolle.

¹ Beauvoir 1971: S. 11.

Das Machtkonzept Francos basierte auf einer konservativen und patriarchalischen Weltsicht, einzelne Elemente verschiedener Ideologien wurden unter pragmatischen Gesichtspunkten für Herrschaftszwecke funktionalisiert und hatten klar erkennbare systemlegitimierende und systemstabilisierende Funktionen inne.² Das Regime bestand im Wesentlichen aus einem Kompromiss dreier Institutionen: der Armee, der Staatspartei *Falange* bzw. *Movimiento Nacional* und der Kirche.³ Ziel war es, in einem beispiellosen *roll back* noch einmal an die „großen Zeiten“ der Vergangenheit anzuknüpfen,⁴ einen totalitären, durch die Kirche legitimierten Staat zu errichten, welcher sich gerade durch diese enge Verflechtung bzw. „Wiedervereinigung“ staatlicher und kirchlicher Institutionen auszeichnete.⁵ Während der Staat den ökonomischen und legislativen Beitrag leistete, widmete sich die Kirche dem ideologischen Beitrag.

Die Lebensrealitäten spanischer Frauen und das tatsächliche Ausmaß bzw. die Tragweite der franquistischen Repression und Indoktrinierung nicht außer Acht gelassen werden. So weist nicht zuletzt die damalige Literatur – neben der Exilliteratur durchaus auch peninsulare Literatur – zahlreiche Werke auf, die zu den schönsten Beweisen für die Unsterblichkeit des kritischen Geistes gezählt werden können. Dass sich die Mehrheit der SpanierInnen 1978 – trotz fast vierzig Jahren Autoritarismus – für eine freiheitliche Verfassung entschied, ist somit gewiss auch jenen AutorInnen zu verdanken, vor deren Erfindungsreichtum, Witz und Mut die allgegenwärtige Zensur ihre Ohnmacht eingestehen musste.⁶

Ziel dieser Arbeit ist es, das franquistische Frauenideal sowie das franquistische Konzept der Ehe, der Familie und der Erziehung darzustellen und die Ideologien, Mechanismen und Institutionen, die der Propagierung dieser Konstrukte dienten, aufzuzeigen. Diese Darlegung mag bei einigen LeserInnen zu Erstaunen, wenn nicht zu Fassungslosigkeit führen, schließlich nahm die Diktatur Francos erst vor rund vierzig Jahren ein Ende. Doch die in dieser Arbeit aufgezeigten Grundzüge

² Vgl. Sengewald-Molterer 1997: S. 10.

³ Vgl. Bernecker 2006: S. 50.

⁴ Vgl. Neuschäfer 2011: S. 324.

⁵ Vgl. Bernecker 2006: S. 50; S. 399.

⁶ Vgl. Neuschäfer 2011: S. 320ff.

und Fakten des Franquismus hinterließen deutliche Spuren und sind Teil der spanischen Gesellschaft, ihrer Geschichte und auch ihrer Gegenwart.

Zwar zeichnete sich im Laufe der Jahrzehnte die Diskrepanz zwischen dem fingierten *España oficial* und dem *España real* immer schärfer ab, jedoch ließen die ständige Kontrolle und Machtausübung durch Staat und Kirche schwerwiegende Folgen zurück. Konservative Strukturen und Denkweisen und die fragwürdige Handhabung der Erinnerungspolitik nehmen so noch immer großen Einfluss auf das „kollektive Gedächtnis“⁷ der spanischen Gesellschaft und könnten nicht zuletzt den gegenwärtigen Geschlechter- und Gleichberechtigungsdiskurs, die hohe Frauenarbeitslosigkeit und die Besorgnis erregend hohe Zahl an Opfern häuslicher Gewalt in Spanien begründen.

1.1 Forschungsvorgang, -material und -methode

1.1.1 Forschungsvorgang

Die Grundidee des Forschungsthemas entstand im Rahmen des von Frau Petrea Lindenbauer im Wintersemester 2014 an der Wiener Romanistik geleiteten Masterseminars *Historia, memoria y narración del Franquismo* („Geschichte, Erinnerung und Erzählung des Franquismus“). In der im Rahmen dieses Seminars zu verfassenden Abschlussarbeit legte ich mein Hauptaugenmerk auf den Roman *Raza*, einem Roman, welchen Franco selbst unter dem Pseudonym Jaime de Andrade verfasste. Ich unterzog das erste Kapitel des Werks einer sprachwissenschaftlichen Textanalyse und interpretierte dieses anschließend, wobei den von Franco darin (indirekt) propagierten Geschlechterkonzepten keine unwesentliche Rolle zukam.

⁷ Anm. d. Verf.: Was das Konzept des „kollektiven Gedächtnisses“ und der „Erinnerungskultur“ anbelangt, ist Maurice Halbwachs' Schaffen (insbesondere sein Werk *La mémoire collective*) von essentieller Bedeutung. Auch Jan und Aleida Assmann prägten das Konzept maßgeblich – Werke wie „Das kulturelle Gedächtnis, Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen“ und „Der lange Schatten der Vergangenheit“ können wärmstens empfohlen werden. Bernecker und Brinkmann legen in ihrem Werk „Kampf der Erinnerungen“ (2006) das Augenmerk auf Spanien und spielen diese Arbeit betreffend somit eine besonders wichtige Rolle.

So fasste ich im Hinblick auf die Diplomarbeit den Entschluss, mich auf die Geschlechterbeziehungen und geschlechtsspezifischen Rollenkonzepte des Franquismus zu fokussieren und dabei die Vorgeschichte, sowie die gegenwärtige Situation Spaniens nicht außer Acht zu lassen.

Nach einer ersten Phase der Literaturrecherche wurden das Inhaltsverzeichnis, die Hauptforschungsfrage und Subfragen formuliert, sowie Hypothesen aufgestellt, welche nach einer weiteren gründlichen Literaturrecherche und systematischem Einlesen ergänzt, verifiziert bzw. falsifiziert wurden. Aufgrund wachsenden (internationalen) Interesses an der gewählten Thematik konnte in den Universitätsbibliotheken, Online-Katalogen und Datenbanken eine Vielzahl an informativem Forschungsmaterial gefunden und für die Beantwortung der Forschungsfragen herangezogen werden.

Die Arbeit wurde dann in zwei Teile gegliedert. Den Kern bildet die sprachwissenschaftliche Textanalyse des frühen Schlüsselwerks *La perfecta casada*. Die historischen und kontextuellen Bedingungen, die Ideologien und Institutionen, kurzum, die franquistische „Umsetzung“ der *perfecta casada* und die auch in diesem Werk wurzelnden Lebensrealitäten der spanischen Frauen bilden den Rahmen.

1.1.2 Forschungsmaterial

Als Materialgrundlage dient verschiedenste – vor allem spanischsprachige – Fach- bzw. Sekundärliteratur aus den Bereichen der Landeskunde, Geschichts- und Sozialwissenschaften, sowie Auszüge aus Gesetzestexten und religiösen bzw. katholisch-theologischen Schriften. Das umfassende Werk *La polémica feminista en la España contemporánea 1868-1974* (1986) von Geraldine Scanlon und *Mujer, Falange y franquismo* (1983) von Teresa Gallego Méndez dienten diesbezüglich – besonders im Hinblick auf die Situation der Frauen – als wichtigste Quellen.

Den bereits erwähnten Kernpunkt der Arbeit bildet die im Franquismus hochgelobte und in dieser Zeit zahlreich vervielfältigte „Ratgeber“-Literatur. Fray Luis de Leóns (1527-1591) *La perfecta casada* („Die vollkommene Ehefrau“) aus

dem Jahre 1583 kann hierbei als Schlüsselwerk bzw. als Gründungstext des franquistischen Frauenideals betrachtet werden.⁸

Zur Untermauerung des in diesem „Leitfaden“ manifestierten Weiblichkeitskonzeptes werden Auszüge weiterer Primärliteratur herangezogen, so beispielsweise aus *La muchacha en el noviazgo* („Das Mädchen in der Partnerschaft“) des Paters und Kanonikers Emilio Enciso Viana.

1.1.3 Forschungsmethode

Da der Thematik der vorliegenden Arbeit unzählige sie beeinflussende Faktoren zu Grunde liegen, ist eine mehrdimensionale bzw. interdisziplinäre Betrachtungsweise unabdingbar. So stehen die Darlegung betreffend neben (feministisch-) geschichtswissenschaftlichen und soziokulturellen Ansätzen auch literaturwissenschaftliche und sprachwissenschaftliche Aspekte im Vordergrund.

Bei der Auseinandersetzung mit der Fach- bzw. Sekundärliteratur aus den Bereichen der Landeskunde, Geschichts- und Sozialwissenschaften wurde auf die Praktiken der qualitativen Inhaltsanalyse⁹ zurückgegriffen, welche der philologisch-historischen Hermeneutik zugewiesen werden können. Hierfür standen folgende Hauptforschungsfrage und Subfragen im Vordergrund, welche nach einer gründlichen Literaturrecherche und dem systematischen Einlesen beantwortet wurden:

Hauptforschungsfrage:

- Wie sah das Frauenideal im Franquismus aus und inwiefern diente dieses festgelegte Weiblichkeitskonzept dem franquistischen Staat?

Subfragen:

- Welche kontextuellen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen beeinflussten die Situation der Frau und das franquistische Weiblichkeitskonzept?
- Wie sah das franquistische Frauenideal konkret aus?
- Welche Ideologien lagen diesem weiblichen Rollenverständnis zu Grunde?

⁸ Vgl. Sengewald-Molterer 1997: S. 10; S. 14.

⁹ Vgl. Mayring 2015.

- Welche Institutionen standen dahinter?
- Welche Mechanismen wurden konkret eingesetzt, um das franquistische Frauenideal zu indoktrinieren? Zu welchem Zweck?
- Wie sahen die Lebensrealitäten der spanischen Frauen aus?

Was die sprachwissenschaftliche Textanalyse des Werks *La perfecta casada* anbelangt, wurde primär anhand der von Michael Metzeltin¹⁰ in „Theoretische und angewandte Semantik“ vorgeschlagenen methodischen Vorgehensweise analysiert, diese wird im Kapitel 3.1 genauer erläutert.

¹⁰ Vgl. Metzeltin 2007.

2. Geringe Chancen für Frauen und Frauenbewegungen im konservativen Spanien

Im vorliegenden Kapitel werden die historischen und politischen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen dargelegt, welche die Situation der Frau und das franquistische Weiblichkeitskonzept maßgeblich beeinflussten.

Nach einem kurzen Abriss der unmittelbaren Vorgeschichte – der Zweiten Republik und dem Bürgerkrieg – wird das Augenmerk auf die darauffolgende, fast vierzigjährige Herrschaft Francos gelegt, welche in eine autarkische und autoritär-technokratische Phase eingeteilt werden kann.

Gleich zu Beginn soll festgehalten werden, dass von einer Frauenbewegung in Spanien im engeren Sinn des Wortes nur mit Blick auf bestimmte Phasen der spanischen Geschichte gesprochen werden kann. Spanien hat nämlich zumeist eher das Engagement von Einzelgängerinnen erlebt, die ohne die Rückendeckung einer organisierten Frauenbewegung mehr oder weniger im Alleingang für den Feminismus kämpften. Grund dafür ist einerseits, dass Spanien seinen Weg zum politischen Liberalismus und zur Demokratie erst spät fand, so gab es folglich auch keine Bürgerrechte in der Form, in der sie schon lange etwa in Frankreich, Großbritannien oder in den USA etabliert waren. Ein anderer Grund ist die katholische Kirche, die in Spanien überdurchschnittlich lange eine äußerst einflussreiche Rolle spielte und mit ihrer ganzen Kraft die Verbreitung der Ideen der Französischen Revolution bzw. Aufklärung blockierte. Diese Kraft beeinflusste nicht nur Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, sondern unterband auch die Entstehung und Konsolidierung einer Frauenbewegung.¹¹

Friederike Hassauer weist ebenso darauf hin, dass in Spanien die Folgen der geringeren Ausdifferenzierung der Religion aus anderen gesellschaftlichen Subsystemen besticht. So hat sich eine dezidiert laizistische oder gar antiklerikale Gegenwelt der weltlichen Oberschicht in Distanz oder gar Opposition zur Klerikerkultur in Spanien nicht ausprägen lassen. In gleicher Weise ist auch die

¹¹ Vgl. Cantó Milà 2003: S. 119ff.

Umstellung von theologischer auf säkularisierte Wissensproduktion in der Folge des Cartesianismus aufgrund der „Schwäche“ der spanischen Aufklärung im Vergleich zu Frankreich entschieden gering ausgebildet.¹²

Unter den spanischen Vorzeichen – „verspätet, verschüchtert, verkürzt“ – bleibt die *Ilustración* weit mehr als in anderen europäischen Ländern umstritten und von eng begrenzter Reichweite.¹³

Kurze Ansätze einer Demokratie erlebte Spanien aber in den Jahren der Zweiten Republik und auch in den dunkelsten Jahren des Bürgerkriegs und in der franquistischen Diktatur organisierten sich kleine Gruppen von Frauen, um gegen den Faschismus zu kämpfen. Dennoch können die Kämpfe dieser Frauen im Untergrund nur bedingt mit den zumeist eher öffentlichen Formen der Frauenbewegung in anderen Ländern verglichen werden.¹⁴

Aus Platzgründen kann nur umrisshaft auf die historischen und politischen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen eingegangen werden, zur Vertiefung soll jedoch Natàlia Cantó Milàs Artikel „Frauenbewegungen in Spanien: Ein Blick zurück und ein Blick nach vorn“ (2003) wärmstens empfohlen sein.

2.1 Die Zweite Republik – die kurze Phase einer verhandelten Gleichheit der Geschlechter

Der erste demokratische Anlauf – die Zweite Republik (1931-1936/39) – bildet mit seinem Modernisierungs- und Demokratisierungsvorhaben einen markanten Gegenpol zur nachfolgenden, fast vierzigjährigen Franco-Diktatur. Neben der Entmachtung des Militärs zeichnete sich die fünf- bzw. achtjährige Zweite Republik neben der Trennung von Kirche und Staat vor allem durch die Gleichberechtigung von Mann und Frau aus.¹⁵

¹² Vgl. Hassauer 1997: S. 208.

¹³ Vgl. ebd.: S. 215.

¹⁴ Vgl. Cantó Milà 2003: S. 120.

¹⁵ Vgl. Neuschäfer 2011: S. 323f.

Die Debatte um die Rolle der Frau¹⁶ gewann in dieser Periode endlich eine breitere Öffentlichkeit. Aus einer langen gesellschaftlichen Diskussion über das Wahlrecht für Frauen, die letztlich auch ihren Eingang in das Parlament fand, ging 1931 schließlich das Wahlrecht für Frauen hervor, die überdies zum ersten Mal als Abgeordnete in das spanische Parlament gewählt werden konnten. Die Verfassung von 1931 brachte nicht nur die Gleichheit zwischen den beiden Geschlechtern und generell einen rechtsstaatlichen Rahmen, sondern auch ein neues Mutterschutzgesetz, die standesamtliche Ehe, die gesetzliche Gleichheit von ehelichen und außerehelichen Kindern und die Gleichheit der Ehepartner innerhalb der Ehe. Gegen den Widerstand der Kirche wurde außerdem ein Scheidungsgesetz verabschiedet.¹⁷

Der konservative, „rechte“¹⁸ Block – allen voran das Militär und die Kirche – sah sich so großer Bedrohung ausgesetzt und die deutliche Polarisierung in der Politik wurde zusehends tiefgreifender. Die Uneinigkeit untereinander, die hohe Gewaltbereitschaft beider Lager und die gegenseitige Intoleranz und Provokation mündeten 1936 in einem schon lange vorbereiteten Militärputsch und letzten Endes in einem verheerenden, fast dreijährigen Bürgerkrieg. Das Land wurde so noch einmal in „Zwei Spanien“ gespalten, die Fronten verliefen quer durch Familien und die Kampfmotive – soziale, religiöse, weltanschauliche und politische – überlagerten sich vielfach.¹⁹

¹⁶ In dieser Arbeit wird explizit zwischen der Verwendung „Frau“ und „Frauen“ unterschieden. Während Ersteres die stereotypisierte, verallgemeinerte Rolle der „Frau“ impliziert, beschreibt Zweiteres die heterogene, individuelle, weibliche Bevölkerung.

¹⁷ Vgl. Cantó Milà 2003: S. 125.

¹⁸ Die Unterteilungen „rechts“ und „links“ werden in der vorliegenden Arbeit in Anführungszeichen gesetzt, da es sich m. E. um eine recht vage Zuordnung handelt. Im Kontext des Franquismus werden unter „links“ vor allem republikstreue Gruppierungen (SozialistInnen, KommunistInnen, AnarchistInnen, republikanische Linke, regionalistische Kräfte) verstanden, für das sogenannte nationale und antirepublikanische Lager (katholische Konservative, MonarchistInnen verschiedener Richtungen, RechtsrepublikanerInnen, die faschistische Falange, Großgrundbesitzer) gilt prinzipiell die Bezeichnung „rechts“.

¹⁹ Vgl. Neuschäfer 2011: S. 323f.

2.2 Die Erstickung von Modernisierungsansätzen im und nach dem Bürgerkrieg

Die einerseits demokratisch-liberalen und andererseits sozialistischen Projektionen möglicher Gesellschaftsordnungen starben mit dem Sieg der revoltierten „Nationalen“. Dennoch darf das antifaschistische und feministische Bewusstsein während des Bürgerkrieges nicht unerwähnt bleiben. So waren das „Nationale Komitee der Frauen gegen den Krieg und den Faschismus“ (*Comité Nacional de Mujeres contra la Guerra y el Fascismo*) und die anarchistische Organisation „Freie Frauen“ (*Mujeres Libres*) äußerst bekannt und einflussreich.²⁰

Im Verlauf des Bürgerkrieges wurden die aus der Zweiten Republik stammenden Reformen und Gesetze aufgehoben, das bürgerliche Gesetzbuch von 1889 wurde wieder rechtskräftig. Um die Familie zu „schützen“, wurden überdies zahlreiche Dekrete und Gesetze hinsichtlich der Arbeitsrechte der Frauen, der Ehe, der Erziehung und der Bildung verabschiedet. So wurden die Frauen buchstäblich zurück in den Haushalt gedrängt und von der außerhäuslichen, bezahlten Arbeit „befreit“.²¹ Die autoritäre Stellung des Mannes gegenüber Frau und Kindern wurde wieder gesetzlich verankert und verstärkt, wodurch die neue Diktatur dem Familienvater und Ehemann die Möglichkeit verschaffte, zu Hause als privater Alleinherrscher zu agieren.²²

Mit dem Ende des Krieges wurde die Zweite Republik endgültig liquidiert und mit ihr der erste großangelegte Modernisierungsversuch und die feministischen und fortschrittlichen Ansätze.²³ Franco setzte nun alles daran, um die Bestrebungen der Zweiten Republik und die aktive Rolle der Frauen (welche während des Bürgerkrieges auch im nationalen Lager durchaus bedeutsam war) in Vergessenheit geraten zu lassen. Die Stellung der „modernen“ spanischen Frau

²⁰ Vgl. Cantó Milà 2003: S. 126.

²¹ Vgl. Scanlon 1986: S. 321f.

²² Vgl. Cantó Milà 2003: S. 127.

²³ Vgl. Neuschäfer 2011: S. 323f.

wurde auf den Stand der Erziehungsvorschriften des 16. Jahrhunderts festzuschreiben versucht.²⁴

Dennoch betont Neuschäfer, dass der Franquismus nicht einfach ein „Betriebsunfall“ in einem an sich schon unaufhaltsam gewordenen Prozess der Demokratisierung war, sondern dass er tatsächlich, zumindest vorübergehend und anfänglich, den Modernisierungsängsten breiter Schichten (und nicht nur der Reichen) entgegenkam. Man muss sich darüber im Klaren sein, dass es selbstverständlich auch *während* der Zweiten Republik eine starke traditionalistische Strömung gab, die sich von deren Modernisierungstendenzen alles andere als angeregt, sondern im Gegenteil zur Rückbesinnung auf die „ewigen Werte“ provoziert sah. Deshalb braucht man sich nicht zu wundern, dass auch Teile der Intelligenz für ihn anfällig waren, ja dass es von vornherein eine starke Tendenz gab, die Grundfrage der 98er – was wird aus der spanischen „Eigentlichkeit“? – militant gegen den „zersetzenden“ Liberalismus der Regierungspolitik zu kehren.²⁵

2.3 Der Einfluss der autarken und der autoritär-technokratischen Phase auf die Rolle der Frau

Bernecker teilt das Franco-Regime wirtschaftspolitisch in eine erste Phase der Autarkie (1939 bis ca. 1957) und eine zweite, mit dem „Stabilisierungsplan“ von 1959 einsetzende und mit Francos Tod (1975) endende Phase des Wirtschaftsliberalismus.²⁶ Da die Zweite Republik jedoch schon während des Bürgerkriegs die Kontrolle über den Großteil des Staatsgebietes verloren hatte und die Grundzüge des franquistischen Systems bereits in diesen drei Jahren festgelegt wurden, kann der Beginn des Franco-Regimes auch mit dem Ausbruch des Bürgerkriegs (1936) gleichgesetzt werden.²⁷

²⁴ Vgl. Kreis 1998: S. 381.

²⁵ Vgl. Neuschäfer 2011: S. 369f.

²⁶ Vgl. Bernecker 2006: S. 51.

²⁷ Vgl. Neuschäfer 2011: S. 324.

In der Autarkiephase erlebte Spanien als Folge des Bürgerkrieges, der politischen Isolierung durch das Ausland, des Ausschlusses von der Marshallplanhilfe und der staatsinterventionistischen Praktiken nahezu zwei Jahrzehnte wirtschaftlicher Stagnation. Für große Teile der Bevölkerung waren vor allem die 40er Jahre nicht nur die härteste Phase der Repression, sondern auch eine Periode der Armut und des Hungers.²⁸

Die in den 60er Jahren praktizierte liberale Wirtschaftspolitik – Reorganisation des Finanzwesens, Auflösung staatlicher Kontrollinstanzen, Liberalisierung des Außenhandels, Emigrationsabkommen mit europäischen Ländern zur Abschiebung der Reservearmee von Arbeitslosen – führte innerhalb weniger Jahre zu einer Periode des Aufschwungs. Dieses „spanische Wirtschaftswunder“ führte zum Anschluss an entwickelte Industriestaaten, zeitgleich wurden die Widersprüche des Regimes jedoch immer sichtbarer²⁹ und mit dem entstehenden Massentourismus begann die „Unterwanderung“ und „Aushöhlung“ der inzwischen wieder streng reglementierten spanischen „Moral“.³⁰ Demonstrationen, Unruhen und industrielle Streiks nahmen erheblich zu, freie Gewerkschaften wie die *Comisiones Obreras* (CCOO) und die sozialistische *Unión General de Trabajadores* (UGT) entstanden und Untergrundorganisationen wie die baskische *Euskadi Ta Askatasuna* (ETA), die kommunistische Stadtguerilla der *Grupos de Resistencia Antifascista Primero de Octubre* (GRAPO) und die maoistische *Frente Revolucionario Antifascista y Patriota* (FRAP) wurden immer aktiver. Auch die Kirche stand unter dem Eindruck des Zweiten Vatikanischen Konzils und seiner sozialen und laizistischen Öffnung nicht mehr geschlossen hinter dem Regime. Als im berühmten Prozess von Burgos (1970) die Todesurteile gegen sechzehn ETA-Mitglieder ausgesprochen wurden, empörte sich nicht nur die Weltöffentlichkeit – auch in Spanien selbst wurde die Kluft und Entfremdung zwischen dem Regime und vielen gesellschaftlichen Kräften, allen voran die Kirche, welche so lange die Hauptstütze des Franquismus gewesen war, deutlich. Als der *Caudillo* im November 1975 starb, begann ein umfangreiches Demokratisierungsprogramm,

²⁸ Vgl. Bernecker 2006: S. 51.

²⁹ Vgl. ebd.

³⁰ Vgl. Neuschäfer 2011: S. 326f.

das 1977 zu den ersten freien Parlamentswahlen seit 40 Jahren und 1978 zur Annahme der freiheitlichen Verfassung führte, die in Spanien auch heute noch gilt.³¹

Auch die Situation der Frauen betreffend, sind die zwei bereits skizzierten Phasen des Franquismus von Bedeutung. In der ersten Periode wurden die Frauen aus der Öffentlichkeit vollkommen verdrängt, um sich ausschließlich ihrer „stillen und fruchtbaren Aufgabe“³² zu widmen. Die wirtschaftliche Situation der autarkischen Periode „unterstützte“ die Exklusion der Frauen vom Arbeitsmarkt, denn der Bürgerkrieg und die darauffolgende Autarkiepolitik hatten neben dem Einbruch des Lebensstandards auch einen drastischen Geburtenrückgang zur Folge.³³

Was die Frauenbewegung in den ersten Jahrzehnten des Franquismus anbelangt, lässt sich nur wenig berichten. Diejenigen Frauen, die sich während der Republik für die Frauenrechte sowie für Demokratie und Freiheit engagiert hatten, waren zum Großteil entweder im Exil, im Gefängnis oder tot. Nur ein kleiner Teil konnte im Untergrund gegen die Regierung Widerstand leisten. So halfen oder versteckten einige Frauen Untergrundkämpfer – sogenannte *Guerilleros* –, andere übten aktive Solidarität mit politisch Gefangenen, die in den spanischen Gefängnissen tagtäglich der Folter ausgesetzt waren. Auch in den Frauengefängnissen selbst organisierten sich Frauen, um Manifeste ihres Kampfs für die Freiheit zu verfassen. Kurzum, es fehlte nicht an aktiven und mutigen Frauen, aber das Ziel dieser Frauen bestand aus einsichtigen Gründen in erster Linie in der Befreiung des Landes, nicht in der Befreiung der Frau im feministischen Sinne.³⁴

In der autoritär-technokratischen Phase änderte sich mit der wirtschaftlichen Öffnung Spaniens und dem Gesetz vom 22. Juli 1961 über „politische, berufliche und Arbeitsrechte der Frau“ ihre Lage. Den Frauen wurden nun bestimmte Arbeitsfelder geöffnet – jedoch nicht aufgrund einer ideologischen

³¹ Vgl. Neuschäfer 2011: S. 326f.

³² Gallego Méndez 1983: S. 90.

³³ Vgl. Bernecker 2006: S. 249; S. 307f.

³⁴ Vgl. Cantó Milà 2003: S. 128.

Richtungsänderung³⁵ oder mit dem Ziel der Gleichberechtigung, sondern aufgrund des Mangels an Arbeitskräften. So stellen sich die modifizierten Weiblichkeitsentwürfe der 60er Jahre bei genauerem Betrachten vielfach als vordergründige, oft sogar als rein äußerliche Anpassungen an veränderte sozio-kulturelle und ökonomische Rahmenbedingungen heraus.³⁶ Alte Sichtweisen und patriarchale Geschlechterhierarchien bestanden fort, so blieb der Mann bis 1975 der rechtmäßige Repräsentant der Frau, ohne Genehmigung des Ehemannes wurden ihr zahlreiche Tätigkeiten (insbesondere Vermögensangelegenheiten) verwehrt.³⁷ Der Arbeitgeber einer Frau konnte etwa die Erlaubnis des Ehemannes verlangen, ob dessen Frau arbeiten durfte und der Ehemann hatte durchaus das offiziell anerkannte Recht, über den Lohn seiner Frau zu verfügen. Darüber hinaus trug auch das Bildungssystem, das in weiten Teilen noch immer ein Monopol der Kirche war, maßgeblich zur schlechteren Stellung von Frauen bei. Die Schulen sahen ihren Auftrag darin, in die Herzen der Kinder die Liebe für das Vaterland einzupflanzen, eine gemeinsame Erziehung von Jungen und Mädchen war undenkbar, es war sogar verboten, miteinander zu spielen.³⁸

Im Untergrund und Schatten der Illegalität jedoch brodelte es bereits. Es fanden die ersten Versammlungen von Frauen statt und es wurden geheime Vorträge über allgemeine politische Probleme, aber auch über die spezifischen Probleme der Frauen organisiert. 1965 fand die erste „Allgemeine Versammlung der Frauenorganisationen“ statt, welche die Grundlage einer ersten koordinierten, spezifisch feministischen Frauenassoziation lieferte. Ihre Aktivität war mit dem politischen Kampf für die Demokratie, dem *Movimiento Democrático de Mujeres* (MDM), eng verknüpft. In dem darauffolgenden Jahrzehnt wurden Assoziationen und Parteien gegründet, Vorträge gehalten, feministische Werke veröffentlicht und übersetzt (so auch das eingangs im Motto zitierte Werk *Le deuxième sexe* von

³⁵ Vgl. Werner 2000: S. 13; vgl. Scanlon 1986: S. 342.

³⁶ Vgl. Sengewald-Molterer 1997: S. 6.

³⁷ Vgl. Scanlon 1986: S. 347f.

³⁸ Vgl. Cantó Milà 2003: S. 129f.

Simone de Beauvoir), sowie Plakate und Flugblätter produziert und in Umlauf gesetzt.³⁹

Im November 1975 starb Franco und nur wenige Wochen später fand in einer Art geduldeter Illegalität die „1. Staatliche Tagung für die Befreiung der Frau“ statt. Diese Tagung kann historisch betrachtet als erste feministische Veranstaltung bezeichnet werden, welche in ganz Spanien zur Kenntnis genommen wurde. Hier trafen zwei Vorstellungen von Frauenbewegung aufeinander: die Position derjenigen, die dafür plädierten, an einer autonomen, d. h. von den politischen Institutionen unabhängigen Frauenbewegung festzuhalten und die Position der anderen, die den emanzipatorischen Kampf mit einem allgemeinen Kampf für die Demokratie verknüpften. Der sogenannte „radikale Feminismus“ stand somit dem „sozialistischen Feminismus“ bzw. „Feminismus des Klassenkampfes“ gegenüber, nichtsdestotrotz: der feministische Funke schien endlich auch auf Spanien überggesprungen zu sein.⁴⁰

Am 15. Juni 1977 fanden in Spanien die ersten demokratischen Wahlen nach einundvierzig Jahren statt. Gleichwohl kann von einem Abschluss der demokratischen Umformung Spaniens frühestens mit Blick auf die Verfassung aus dem Jahr 1978 gesprochen werden. Die diskriminierenden Elemente des alten Grundgesetzes wurden beseitigt, so kam es zur Gleichstellung innerhalb der Ehe, zur Billigung des Scheidungsgesetzes und darüber hinaus verlor nicht nur der Ehebruch, sondern auch die Schwangerschaftsverhütung den Status einer strafbaren Handlung. Es wurden Zentren für Familienplanung eröffnet, von Seiten der politischen Parteien Frauenorganisationen gegründet und von der *Partido Socialista Obrero Español* (PSOE) das „Institut der Frau“ ins Leben gerufen. Wie sich die Situation weiterentwickelte und welche Problematiken der Lage der Frau gegenwärtig zu Grunde liegen, wird im Kapitel 7 behandelt.⁴¹

³⁹ Vgl. Cantó Milà 2003: S. 129f.

⁴⁰ Vgl. ebd.: S. 131ff.

⁴¹ Vgl. ebd.; vgl. Bernecker 2006: S. 337f.

3. *La perfecta casada* (1583) von Fray Luis de León – eine sprachwissenschaftliche Textanalyse

Unter den im Franquismus hochgelobten und zahlreich vervielfältigten literarischen Werken für „die spanische Frau“ kann Fray Luis de Leóns *La perfecta casada* aus dem Jahre 1583 als literarisches Schlüsselwerk betrachtet werden. Der hohe Stellenwert dieses – fast ein halbes Jahrtausend alten – „Leitfadens“ für junge Bräute verdeutlicht, dass es sich beim franquistischen Frauenideal nicht um ein neues Weiblichkeitskonzept handelt, sondern um die Wiederbelebung des traditionell-konservativen und klerikalen Modells der *esposa y madre* (Ehefrau und Mutter).⁴²

Anhand dieses Ideals, welches in *La perfecta casada* eingehend beschrieben, festgelegt und zugleich als legitim dargestellt wird, versuchte Franco, Karl-Wilhelm Kreis zufolge, die Stellung der spanischen Frau des 20. Jahrhunderts auf den Stand der Erziehungsschriften des 16. Jahrhunderts festzuschreiben.⁴³

Alle Debatten über Wesen und Status, Wissens- und Wissenschaftsfähigkeit der Frau,⁴⁴ alle Fortschritte im Sinne der Gleichberechtigung der Geschlechter, welche in der Zweiten Republik ihren Höhepunkt erreicht hatten, wurden untergraben und versucht, in Vergessenheit geraten zu lassen.

Anhand des Werks Fray Luis de Leóns und zahlreichen darauf basierenden Publikationen wurde das traditionelle, christliche Frauenideal legitimiert, vermittelt und indoktriniert. *La perfecta casada* diente somit dem einschneidenden sozialen „Rückschritt“ und wurde unter Franco zahlreich neuaufgelegt, vervielfältigt und in der Regel mit Kommentaren und Vorworten versehen.⁴⁵ Die „preciosa joya literaria“ („kostbares literarisches Juwel“⁴⁶) fehlte auf kaum einem Kopfkissen oder Hochzeitstisch junger, spanischer Bräute und noch 1971 pries Manuel Fraga Iribarne (Tourismus- und Informationsminister Francos und

⁴² Vgl. Sengewald-Molterer 1997: S. 5, vgl. Scanlon 1986: S. 60.

⁴³ Vgl. Kreis 1998: S. 381.

⁴⁴ Hassauer 1997: S. 203.

⁴⁵ Vgl. Sengewald-Molterer 1997: S. 10; S. 14.

⁴⁶ Padre Felix García im Vorwort einer Ausgabe von *La perfecta casada*, 1959, zit. n. Sengewald-Molterer 1997: S. 10; S. 14.

späterer Anführer des konservativen Lagers) das in *La perfecta casada* gegebene Verhaltensmodell als Vorbild für die christliche (Ehe-) Frau eines Spaniens der siebziger Jahre.⁴⁷

3.1 Methode

Was die in dem vorliegenden Kapitel dargelegte sprachwissenschaftliche Textanalyse des Werks *La perfecta casada* anbelangt, wurde primär anhand der von Michael Metzeltin⁴⁸ in seiner „Theoretische und angewandte Semantik“ vorgeschlagenen methodischen Vorgehensweise analysiert.

Ziel war die wissenschaftliche Explizierung des in *La perfecta casada* vermittelten Frauenideals, das möglichst genaue Verständnis der Referenzen und Intentionen von Fray Luis de León. Hierfür wurde der Inhalt von Worten und Sätzen durch Paraphrasen und Dekomposition der Begriffe, die von den Wörtern getragen werden, analysiert und das Thema und die Grundgedankenstrukturen, die dem Text den Zusammenhalt geben, ermittelt. Aus dieser Perspektive war eine Trennung von Sprach- und Literaturwissenschaft nicht sinnvoll – sie ergänzten sich.⁴⁹

Ferner war eine Kontextualisierung des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Werks essentiell. Denn wie Friederike Hassauer treffend festhält, ist eine systematische Reflexion an der Schnittstelle von Geschichtswissenschaft und Literaturhistorie für den Bereich des Toposwissens unverzichtbar. Die Forderung, „statt Form und Inhalt bestimmter Texte eher ihren Entstehungs- und Rezeptionszusammenhang in den Mittelpunkt“ zu rücken, spielt eine wichtige Rolle, denn der „Rahmen“ der Kommunikationssituation, das „Gefäß“ des Mediums und die „Formvorgabe“ der Gattung – also der Kontext – werden zu sinnkonstituierenden Faktoren im Prozess der jeweiligen aktuellen historischen Bedeutungskonstruktion.⁵⁰

⁴⁷ Vgl. Kreis 1998: S. 381.

⁴⁸ Vgl. Metzeltin 2007.

⁴⁹ Vgl. ebd.: S. 9.

⁵⁰ Vgl. Hassauer 1997: S. 205.

Was die einzelnen Schritte der Textanalyse und Textinterpretation betrifft, kommt nicht nur der Explizitierung der Wort-, Satz- und Textebene eine essentielle Bedeutung zu, auch die Explizitierungsinstrumente selbst und die Reihenfolge ihrer Anwendung beeinflussen die angestrebte Sinngebung maßgeblich. Diese hängt vornehmlich von drei Faktoren ab: der Vorstellbarkeit der Semantik, die von den Wörtern und den Sätzen transportiert wird; der Referenzierbarkeit der von den Texten vermittelten Themen und Textteile; der vom Sender intendierten Intentionalität.⁵¹

Dekonstruktion und anschließende Rekonstruktion des zu untersuchenden Textes spielen dabei eine wesentliche Rolle. Der spanische Aufklärer Gaspar Melchor de Jovellanos (1744-1811) schreibt in seinem *Tratado de análisis del discurso*:

“Analizar una cosa es dividirla en todas las partes de que se compone, para observar cada una separadamente, y volver después a unirlas, para observar su conjunto. Hecho este análisis se conoce una cosa cuanto cabe en el entendimiento humano”.⁵²

Unter der Berücksichtigung aller Faktoren, die eine interpretative Textwissenschaft konstituieren, schlägt Metzeltin folgende Schritte einer Textannäherung vor:⁵³

- Angaben über den Sender oder Autor und über den intendierten Empfänger
- Einbettung des ausgewählten Textes in das jeweilige historisch-geographische Zeitgeschehen
- Umstände der Textentstehung
- Lektüre zum globalen Verständnis des Textes
- Feststellung der Narrativität, Deskriptivität oder Argumentativität des Textes
- Feststellung des formalen Aufbaus
- Lektüre zum genauen Verständnis der Wörter und der Sätze
- Resümee
- Identifikation der Makrostruktur
- Feststellung des Themas
- Untersuchung der Entfaltung des Themas
- Feststellung der Modalisierungen und Werturteile
- Feststellung der Textreferenz
- Interpretation

⁵¹ Vgl. Metzeltin 2007: S. 228f.

⁵² Jovellanos, zit. n. Metzeltin 2007: S. 231.

⁵³ Vgl. Metzeltin 2007: S. 234ff.

Diese Vorgehensweise wurde bei der Untersuchung des Werks *La perfecta casada* übernommen bzw. adaptiert und für die Strukturierung herangezogen.

Die Personenbeschreibung bzw. die Erkenntnis und Explizierung der handelnden Person(en) – in unserem Fall die der vollkommenen Ehefrau – spielt die Thematik der Arbeit betreffend eine essentielle Rolle. Folglich wurde darauf das Hauptaugenmerk gelegt und das von Metzeltin empfohlene Charakterisierungs-Raster berücksichtigt:⁵⁴

- Namensgebung (insbesondere Vornamen und Spitznamen)
- genealogische Verhältnisse (insbesondere Stellung und Funktion in einer Familie)
- soziale Herkunft, Besitztum und soziale Stellung
- Alter
- Aussehen (physische Erscheinung und Kleidung)
- physische Fähigkeiten
- geistige Fähigkeiten
- moralische Eigenschaften, Gemütsart, Leidenschaften und Benehmen
- Ideologie / Religion
- Attribute
- Wohnung, Wohnort, Aufenthaltsort
- Funktion in der Gesellschaft
- Markante Taten

⁵⁴ Vgl. Metzeltin 2007: S. 140f.

3.2 Der Autor und seine (erste) intendierte Empfängerin

Fray Luis de León, Augustinermönch und Salmantiner Theologieprofessor an der Universität Salamanca, zählt zu den bedeutendsten literarischen Interpreten der spanischen Renaissance. Der humanistische Gelehrte war Übersetzer und Verfasser zahlreicher moralischer und religiöser, prosaischer und lyrischer Werke. Seine Bewunderung galt nicht nur geistlicher Literatur, sondern auch nicht-christlichen Autoren der Antike.

Aufgrund seiner Übersetzungen und Bemühung um einen besseren Text der Bibel, seiner marranischen Herkunft und nicht zuletzt der Missgunst seiner Kollegen kam er 1571 vor das Inquisitionsgericht. Fast fünf Jahre wurde er inhaftiert.⁵⁵

Neben der spanischen beherrschte Fray Luis de León die griechische, lateinische, hebräische, chaldäische und italienische Sprache und wurde nicht nur von Cervantes verehrt, welcher ihn als „ingenio que al mundo pone espanto“ rühmte. Auch Lope de Vega hielt fest: „tu prosa y verso iguales conservarán la gloria de tu nombre“ und der Meister des pikaresken Romans, Francisco de Quevedo, beschrieb den Augustinermönch mit den Worten „mejor blasón de la habla castellana“.⁵⁶

1583 entstand *La perfecta casada*. Fray Luis de León widmete diesen „Leitfaden“ für die verheiratete Frau seiner Nichte María Varela Osorio und überreichte es ihr zur Hochzeit.⁵⁷ Zwar lassen sich keine genauen Daten über María Varela Osorio finden, zahlreiche Verweise in *La perfecta casada* lassen aber darauf schließen, dass die Nichte des Theologieprofessors einer höheren Gesellschaftsklasse angehörte. So richtet sich das Werk wohl vor allem an junge Frauen der *clase noble*, welche für gewöhnlich über eine Dienerschaft verfügte:

“y como en la guerra el capitán, cuando ordena por hileras su escuadra, pone a cada un soldado en su proprio lugar y le avisa a cada uno que guarden su puesto, así ella [la casada] ha de repartir a sus criados sus obras y poner orden en todos, en lo cual se encierran grandes provechos” (387); “porque ninguna enemistad es buena, y la de los criados, que viven dentro del seno de los amos y saben los secretos de casa y son sus ojos, y aunque les pese, de su vida testigos, es peligrosa y pestilencial. [...] Y como es

⁵⁵ Vgl. Jens 1990: S. 225-228.

⁵⁶ Vgl. León 2009: S. 9.

⁵⁷ Vgl. Lazcano: S. 68.

peligrosa desventura hacer de los criados fieles crueles enemigos con no debidos tratamientos, así el tratarlos bien es, no sólo seguridad, sino honra y buen nombre" (406).⁵⁸

Wie in diesen Zitaten ersichtlich, gibt Fray Luis de León auch bezüglich der Hierarchie und des Umgangs mit den Hausangestellten konkrete Anweisungen. Auf diese und weitere Aspekte wird im Kapitel 3.6 genauer eingegangen.

3.3 Ein absolut „wirkungsmächtiges“⁵⁹ Handbuch mit jahrhundertelanger Wirkung

Wird nun der Kontext des Werks betrachtet, ist *La perfecta casada* weitaus mehr, als ein bescheidenes Beispiel eines beliebten Handbuchs für die verheiratete Frau. Es nimmt eine zentrale Stellung in der spanischen *Querelle des Femmes* – der jahrhundertelangen Debatte über die soziale und geistige Stellung der Frau – ein. In ihrem Aufsatz „Die Seele ist nicht Mann, nicht Weib“ (1997) thematisiert Friederike Hassauer die Stationen der *Querelle des Femmes* und legt dabei ihr Hauptaugenmerk dabei auf spanische und lateinamerikanische Texte vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Die heterogenen Schriften der *Querelle des Femmes* schlossen frauenfreundliche und frauenfeindliche Texte mit ein, es handelte sich um einen überwiegend männlichen Diskurs, an dem sich aber zunehmend etliche Frauen als Autorinnen und Künstlerinnen beteiligten. Diskutiert wurde über männliche und weibliche Tugenden, Fähigkeiten oder auch Laster und Fehler, über Geschlechterhierarchien, über die Ehe, über die weibliche Bildungs- oder Herrschaftsfähigkeit, sowie darüber, ob die männliche Behandlung des weiblichen Geschlechts in der Literatur, sowie im Alltagsleben angemessen oder verfehlt sei.⁶⁰ Zwischen den Standpunkten verschiedenster AutorInnen sticht Fray Luis de Leóns Werk *La perfecta casada* hervor. Hassauer bezeichnet es als „wirkungsmächtigsten

⁵⁸ Die folgenden Seitenzahlangaben beziehen sich auf die 1964 in einem Sammelband erschienene Ausgabe *La perfecta casada*. Das Werk ist auch online über die *Biblioteca Virtual Miguel de Cervantes* verfügbar.

⁵⁹ Hassauer 1997: S. 209.

⁶⁰ Vgl. Opitz-Belakhail 2010: S. 130ff; aus Platzgründen kann nicht näher auf die höchst interessante Thematik der *Querelle des Femmes* eingegangen werden. Zur Einführung bzw. Vertiefung kann neben Opitz-Belakhails „Geschlechtergeschichte“ auch Hassauers Werk „Heißer Streit und kalte Ordnung“ nahegelegt werden.

Text der spanischen *Querelle* überhaupt“, denn der Augustinermönch schrieb mit diesem moralpädagogischen Traktat die definitive Kodifizierung der christlichen Frau als Ehefrau und Hausfrau so erfolgreich fest, dass das „Lehrbuch“ über 400 Jahre (und besonders unter Franco) ein beliebtes – wenn nicht verpflichtendes – Präsent für die Braut blieb.⁶¹

3.4 Argumentativität des Textes

Das Werk *La perfecta casada* kann aufgrund seiner moralpädagogischen, predigtähnlichen⁶² Inhalte den moralischen Textmustern, wie sie Michael Metzeltin feststellt, zugeordnet werden. Fray Luis de Leóns moralisierender Text gründet auf Argumentationen, komplexen Gedankenstrukturen, anhand welcher die Aussagen und Thesen so formuliert werden, dass die Rezipierende an die Richtigkeit der Aussage oder These glaubt und danach ihr weiteres Denken und Handeln richtet. Moralische Textmuster, wie auch *La perfecta casada*, bestehen grundsätzlich aus der Beweisführung durch Darlegung eines Sachverhaltes in feststellender oder bewertender Behauptung oder der Beweisführung durch Bestätigung einer aufgestellten Behauptung, sowie der Argumentation der Aufforderung, konsequent zu denken oder zu handeln.⁶³

In *La perfecta casada* ist die Präsentation einer besonders klugen oder tugendhaften bzw. untugendhaften Figur, die als Modell nachgeahmt bzw. vermieden werden soll, besonders auffällig.⁶⁴ Unermüdlich stellt Fray Luis de León die „gute“ Frau der „schlechten“ Frau gegenüber und vergisst dabei auch nicht überspannte Versprechen:

“Porque a la buena mujer su familia la reverencia, y sus hijos la aman, y su marido la adora, y los vecinos la bendicen, y los presentes y los venideros la alaban y ensalzan. Y a la verdad, si hay debajo de la luna cosa que merezca ser estimada y preciada, es la mujer buena” (336).

⁶¹ Vgl. Hassauer 1997: S. 209.

⁶² Ebd.: S. 207.

⁶³ Vgl. Metzeltin 2007: S. 164.

⁶⁴ Vgl. ebd.: S. 165.

Auch die Darstellung der „schlechten“ Frau kommt nicht zu kurz:

“La celosa es dolor de corazón y llanto continuo, y el tratar con la mala es tratar con los escorpiones. Casa que se llueve es la mujer rencillosa, y lo que turba la vida es casarse con una aborrecible. La tristeza del corazón es la mayor herida, y la maldad de la mujer es todas las maldades. Toda llaga, y no de corazón; todo mal, y no mal de mujer. No hay cabeza peor que la cabeza de la culebra, ni ira que iguale a la de la mujer enojada. Vivir con leones y con dragones es más pasadero que hacer vida con la mujer que es malvada. Todo mal es pequeño en comparación de la mala; a los pecadores les caiga tal suerte. Cruel es la subida arenosa para los pies ancianos, tal es para el modesto la mujer deslenguada. Quebranto de corazón y llaga mortal es la mala mujer. Cortamiento de piernas y decaimiento de manos es la mujer que no da placer a su marido. La mujer dio principio al pecado, y por su causa morimos todos” (335).

Wirkungsvoll und in *La perfecta casada* allgegenwärtig ist außerdem die Miteinbeziehung der jungen Braut mittels Anreden, Dialogen und Hinweisen auf Bekanntes.⁶⁵ So fällt in Fray Luis de Leóns Werk nicht nur die kontinuierliche Verwendung der direkten, formellen Anrede (“vuestra merced”) auf, sondern auch der häufige Gebrauch der ersten Person Plural. Dadurch schafft der Augustinermönch Nähe und weckt ein gewisses Gemeinschaftsempfinden:

“en que aquello a que nos obliga es lo mismo que más conviene a nuestra naturaleza y en que recibe por su servicio lo que es nuestro provecho” (383); “Pero veamos ya lo que después de aquesto se sigue” (402); etc.

Mittels dritter Person Singular oder zweiter Person Plural, zahlreicher Ausrufe und eindringlicher Fragen bezieht Fray Luis de León die Leserin direkt mit ein:

“¡cuán ajena cosa es de la enseñanza cristiana de lo que profesáis en la fe!” (431); “Creedme, benditas; mal guardaréis lo que Dios os manda, pues no conserváis las figuras que os pone” (432); “¡Maravilla es cuanto procuráis estrellaros con Dios, contradecir sus sentencias!” (433); “Vuelva los ojos por sus vecinos y naturales, y revuelva en su memoria lo que de otras cosas casas ha oído. ¿De cuántas mujeres sabe que por no tener cuenta con su estado y tenerla con sus antojos, están con sus maridos en perpetua lid y desgracia? ¿Cuántas ha visto lastimadas y afeadas con los desconciertos de sus hijos e hijas, con quienes no quisieron tener cuenta? ¿Cuántas laceran

⁶⁵ Vgl. Metzeltin 2007: S. 165.

en extrema pobreza porque no atendieron a la guarda de sus haciendas, o, por mejor decir, porque fueron la perdición y la polilla de ellas?” (334).

3.5 Formaler Aufbau

La perfecta casada umfasst je nach Ausgabe etwa 150 Seiten und besteht aus einem Vorwort und 21 Kapiteln. Der Titel eines jeden Kapitels ist zugleich eine Kurzfassung des Kapitels selbst:⁶⁶

“Introducción. En que se habla de las leyes y condiciones del estado del matrimonio, y de la estrecha obligación que corre a la casada en el cumplimiento dellas [sic]” (323); “I. Algunas advertencias del autor para entrar a tratar de la materia” (338); “II. Cuánto es menester para que una mujer sea perfecta, y lo que debe procurarlo ser la que es casada” (340); “III. Qué confianza ha de engendrar la buena mujer en el pecho del marido, y de cómo pertenece al oficio de la casada la guarda de la hacienda, que consiste en que no sea gastadora” (347); etc.

Nach dem Titel bzw. der Kurzfassung des Kapitels folgt als Leitgedanke je ein Zitat aus dem alten Testament. Genauer gesagt die Verse 10 bis 31 des 31. Kapitels („Das Lob der tüchtigen Frau“) aus dem „Buch der Sprichwörter“ (auch als „Buch der Sprüche“ oder „Sprüche Salomos“ bekannt, im Spanischen *Libro de los Proverbios*).⁶⁷ Diese 21 Verse bilden sozusagen das Grundgerüst und zugleich die Legitimationsgrundlage des gesamten Werks. Dies wird von Fray Luis de León kontinuierlich betont:

“Pues entre otros muchos lugares de los divinos libros que tratan de esta razón, el lugar más propio y adonde está como recapitulado, o todo o lo más que a este negocio en particular pertenece, es el último capítulo de los Proverbios, adonde Dios, por boca de Salomón, rey y profeta suyo, y como debajo de la persona de una mujer, madre del mismo Salomón, cuyas palabras él pone y refiere, con hermosas razones pinta acabadamente una virtuosa casada, con todas sus colores y partes; para que las que lo pretenden ser (y débenlo pretender todas las que se casan) se miren en ella como en un espejo clarísimo, y se avisen, mirándose allí, de aquello que les conviene para hacer lo que deben” (327); “A muy buen tiempo puso esto

⁶⁶ Dies variiert je nach Ausgabe, bei der bereits erwähnten Onlineversion des Werks fehlt die Kurzbeschreibung beispielsweise.

⁶⁷ Im Anhang der vorliegenden Arbeit ist das „Lob der tüchtigen Frau“ in spanischer und deutscher Sprache zu finden.

aquí Salomón” (396); “dice esto Salomón, o en Salomón el espíritu santo” (446); etc.

Was folgt, ist Fray Luis de Leóns Interpretation bzw. Deutung des jeweiligen Verses. Nichtsdestotrotz betont der Augustinermönch unermüdlich, dass es sich dabei nicht um seine eigene Ansicht, sondern um die Worte und den Willen Gottes handelt. Er gibt vor, nur das kundzutun, was in den Heiligen Schriften die Frau betreffend festgehalten wurde:

“la enseñaré, no lo que me enseñó a mí la experiencia pasada, porque es ajeno de mi profesión, sino lo que he aprendido en las sagradas letras, que es enseñanza del espíritu santo” (324f.); “ni más ni menos, mi oficio en esto que escribo, será presentar a vuestra merced esta imagen que he dicho labrada por Dios, y ponérsela delante de la vista y señalarle con las palabras, como con el dedo, cuanto en mí fuere, sus hermosas figuras, con todas sus perfecciones, y hacerle que vea claro lo que con grandísimo artificio el saber y mano de Dios puso en ella encubierto” (328); “Mas ya que hemos llegado aquí, razón es que callen mis palabras y que comiencen a sonar las del espíritu santo” (337); “avisa de dos cosas el espíritu santo” (380); etc.

Fray Luis de León fungiert in *La perfecta casada* demzufolge als Lehrer, als Vermittler zwischen Gott und Frau. Er tritt als Sprachrohr Gottes, des Allmächtigen und -wissenden, auf – so wird bezüglich der Lehrhaftigkeit der Anspruch auf „salomonische Weisheit“ nachdrücklich unterstrichen (näheres hierzu in Kapitel 3.8).⁶⁸

3.6 Themen der *La perfecta casada*

3.6.1 Über den Zustand der Ehe

Neben den 21 Kapiteln selbst kommt dem umfangreichen Vorwort eine wesentliche Bedeutung zu. So widmet sich Fray Luis de León auf diesen Seiten vor allem der Legitimation seines Diskurses, der Definition des Ehestandes und der Darlegung grundlegender Bedingungen der Ehefrau.

⁶⁸ Vgl. Hassauer 1997: S. 210.

Der Ehestand ist laut Fray Luis de León zwar der älteste und ursprünglichste „Zustand“ des Menschen („este estado es el primero y más antiguo de todos los estados“ (325)), zeugt den Grad und die Vollkommenheit betreffend jedoch von Minderwertigkeit. Nichtsdestotrotz ist die Ehe für den Erhalt der Menschen wesentlich und unentbehrlich und wird deshalb von Gott geschätzt und gutgeheißen:

“aunque el estado del matrimonio en grado y perfección, es menor que el de los continents o vírgenes, pero, por la necesidad que hay de él en el mundo para que se conserven los hombres, y para que salgan de ellos los que nacen para ser hijos de Dios, y para honrar la tierra y alegrar el cielo con gloria, fue siempre muy honrado y privilegiado por el espíritu santo en las letras sagradas“ (325); “es estado noble y santo y muy apreciado de Dios“ (327).

Die Frau, welche sich für den Ehestand (und nicht für das Kloster) entschieden hat, muss sich ihrer Funktion als Ehefrau bewusst sein. Denn jeder Mensch hat nur eine Funktion bzw. ein Amt (*oficio*) inne und es ist von höchster Priorität, dieser Funktion – und keiner anderen! – gerecht zu werden. Gegenteiliges bringt folgeschwere Konsequenzen mit sich:

“en las casadas hay otras que, como si sus casas fuesen de sus vecinas, así se descuidan de ellas, y toda su vida es el oratorio, y el devocionario, y el calentar el suelo de la iglesia tarde y mañana, y piérdese entre tanto la moza, y cobra malos siniestros la hija, y la hacienda se hunde, y vuélvese demonio el marido“ (330f.); “Y como en la naturaleza los monstruos que nacen con partes y miembros de animales diferentes no se conservan ni viven, así esta monstruosidad de diferentes estados en un compuesto, el uno en la profesión, y el otro en las obras, los que la siguen no se logran en sus intentos; y como la naturaleza aborrece los monstruos, así Dios huye de éstos y los abomina“ (332).

Überdies hält der Augustinermönch zwei Grundbedingungen fest: einerseits das Wissen um den Ehestand selbst und andererseits die Leidenschaft und den Willen:

“será bien que entienda vuestra merced la estrecha obligación que tiene a emplearse en el cumplimiento de ellas, aplicándose toda a ellas con ardiente deseo. Porque, como en cualquier otro negocio y oficio que se pretende, para salir bien con él son necesarias dos cosas: la una, el saber lo que es, y las condiciones que tiene, y aquello en que principalmente consiste; y la otra, el tenerle verdadera afición“ (328).

Hierfür sind keine handfesten Argumente vonnöten, Gott zu dienen und den von Gott befohlenen Pflichten nachzukommen, reichen als Begründung aus:

“porque, al que teme a Dios, para que desee y procure satisfacer a su estado, bástale saber que Dios se lo manda” (329); “así los hombres que se descuidan de sus oficios, aunque en otras virtudes sean cuidadosos, no contentan a Dios” (329); “Pues asiente vuestra merced en su corazón con entera firmeza que el ser amiga de Dios es ser buena casada, y que el bien de su alma está en ser perfecta en su estado, y que el trabajar en ello y el desvelarse es ofrecer a Dios un sacrificio aceptísimo de sí misma” (332).

Die Pflichten bzw. Hauptaufgaben der Ehefrau stellt Fray Luis de León gleich auf erster Seite unvermittelt klar:

“el servir al marido y el gobernar la familia y la crianza de los hijos, y la cuenta que juntamente con esto se debe al temor de Dios, y la guarda y limpieza de la conciencia (todo lo cual pertenece al estado y oficio de la mujer que se casa)” (323).

Diese Hauptaufgaben werden nun in den folgenden Kapiteln genauer dargelegt.

3.6.2 Die Frau als Ehefrau

Anhand der 21 Verse des „Lobs der tüchtigen Frau“ aus dem alttestamentarischen „Buch der Sprichwörter“ leitet Fray Luis de León die Hauptaufgaben der christlichen Ehefrau her und hält nicht nur ihre Pflichten fest, sondern legt zeitgleich dar, inwiefern die Frau dem Mann – dem vollkommenen Wesen der Schöpfung – unterstellt ist und unterliegt.

So hat Gott dem Mann die Frau als Gehilfin – nicht Zerstörerin – zur Seite gestellt. Sie soll ihm das Leben immerzu erleichtern und erträglicher machen:

“Dios, cuando quiso casar al hombre, dándole mujer, dijo: ‘Hagámosle un ayudador su semejante’; de donde se entiende que el oficio natural de la mujer, y el fin para que Dios la crió es para que sea ayudadora del marido, y no su calamidad y desventura; ayudadora y no destruidora” (359f.).

Dementsprechend ist die logische Konsequenz die Unterwerfung und der Gehorsam seitens der Frau. Sie ist verpflichtet, ihren Ehemann von Ärger und Unmut fernzuhalten und ihm ein immerwährender Grund zur Freude und Erholung zu sein:

“librarle de ellos [enojos y cuidados] y en serle perpetua causa de alegría y descanso” (359); “[que] la mujer [sea] dulce y perpetua refrigerio y alegría de corazón, y como un halago blando que continuamente esté trayendo la mano, y enmollecendo el pecho de su marido, y borrando los cuidados de él” (361); “este oficio, que es agradar y servir, y alegrar y ayudar en los trabajos de la vida” (361).

Wie brüsk und brutal der Ehemann auch sein mag, die Frau hat ihn zu ertragen und Frieden zu stiften, schließlich ist und bleibt er das wichtigste Familienmitglied:

“Que por más áspero y de más fieras condiciones que al marido sea, es necesario que la mujer le soporte, y que no consienta por ninguna ocasión que se divida la paz. ¡Oh, que es un verdugo! ¡Pero es tu marido! ¡Es un beodo! Pero el nudo matrimonial le hizo contigo uno. ¡Un áspero, un desapacible! Pero miembro tuyo ya, y miembro el más principal” (362); “la naturaleza y estado ponen obligación en la casada, como decimos, de mirar por su casa y de alegrar y descuidar continuamente a su marido, de la cual ninguna mala condición de él la desobliga” (362); “la mujer no ha de traspasar la ley del marido, y en todo le ha de obedecer y servir” (399).

Nach diesen deutlichen Worten äußert sich Fray Luis de León auch zu den erwünschten Verhaltensweisen des Ehemannes. So sollte dieser seine Frau ehren und umsorgen. Der Augustinermönch nennt hierfür vier „handfeste“ Gründe:

Einerseits ist die Frau des Mannes Gehilfin und zugleich ein schwacher, sensibler Teil seines eigenen Körpers, der wie das „zerbrechlichste Glas“ gehandhabt werden soll. Fray Luis de León bezieht sich hier konkret auf die Schöpfungsgeschichte des Buches Genesis:

“[el marido] ha de entender que [la mujer] es compañera suya, o, por mejor decir, parte de su cuerpo, y parte flaca y tierna, y a quien por el mismo caso se debe particular cuidado y regalo. Y esto san Pablo, o, en san Pablo, Jesucristo, lo manda así, y usa mandándolo de aquesta misma razón, diciendo: ‘Vosotros los maridos amad a vuestras mujeres, y como a vaso más flaco, poned más parte de vuestro cuidado en honrarlas y tratarlas bien’”(362f.).

Des Weiteren hat der Mann – Vernunft, Verstand, Mut und Meister in einem – auch mit gutem Beispiel voranzugehen:

“el hombre, que es la cordura y el valor, y el seso y el maestro, y todo el buen ejemplo de su casa y familia, ha de haberse con su mujer como quiere que ella se haya con él” (363).

Fray Luis de León stellt den nachgiebigen, geduldigen, kühnen Mann mit Verstand der schwachen, dummlichen und launischen Frau klar gegenüber:

“Que, si el que tiene más seso y corazón más esforzado, y sabe condescender en unas cosas y llevar con paciencia algunas otras, en todo, con razón y sin ella, quiere ser impaciente y furioso, ¿qué maravilla es que la flaqueza y el poco saber y el menudo ánimo de la mujer dé en ser desgraciado y penoso?” (363).

Doch auch den Eigennutz betreffend ist es von Vorteil, wenn die kleinmütige Frau bei Laune gehalten wird, denn eine entmutigte und bedrückte Frau wendet sich besonders schnell vom Guten ab:

“como son pusilánimes las mujeres de su cosecha, y poco inclinadas a las cosas que son de valor, si no las alientan a ellas cuando son maltratadas y tenidas en poco de sus maridos, pierden el ánimo más y descáenles las alas del corazón, y no pueden poner ni las manos ni el pensamiento en cosa que buena sea; de donde vienen a cobrar siniestros vilísimos” (363f.)

Im dreizehnten Kapitel jedoch widerspricht sich der Augustinermönch selbst. Hielt er soeben noch fest, dass die Frau ihren Mann bedingungslos zu unterstützen und zu ertragen habe – wie brüsk und brutal er auch sein möge – so schreibt Fray Luis de León nun:

“el hombre vicioso y distraído y de aviesa y revesada condición, que juega su hacienda, y es un león en su casa, y sigue a rienda suelta la deshonestidad, no espere ni quiera tener buena mujer; porque ni lo merece, ni Dios la quiere a ella tan mal que la quiera juntar en compañía tan mala, y porque él mismo, con su mal ejemplo y vida desvariada, la estraga y corrompe” (447).

3.6.3 Die Frau als Mutter

Auch die Funktion als Mutter gehört zur grundlegenden Pflicht der Frau. Laut Fray Luis de León obliegt es vollkommen ihrer Verantwortung, wie sich der Ehemann und die Kinder verhalten und entwickeln. Die Frau hat die Aufgabe, aus ihrem Mann einen guten Gatten und aus ihren Sprösslingen gute Kinder zu machen:

“al oficio de la buena mujer pertenece, y esto nos enseña Salomón aquí, hacer buen marido y criar buenos hijos” (461); “si no tienen buenos hijos, gran parte de ello es porque no les son ellas enteramente sus madres” (465); “como en naturaleza todo lo bueno y lo malo que hay en aquella de quien se recibe; porque el cuerpo ternecico de un niño, y que salió como comenzado del vientre, la teta le acaba de hacer y formar” (465).

Ferner beschwört Fray Luis de León die Frau, nicht ihre Rolle als Erzieherin zu vergessen. Sollte das „niederträchtige“ Kindermädchen eine zu bedeutende Rolle einnehmen und die Frau somit ihre Erziehungspflicht vernachlässigen, führt dies zu Folgendem:

“De arte que si el ama es borracha, habemos de entender que el desdichadito [el niño] beberá con la leche el amor del vino; si colérica, si tonta, si deshonesto, si de viles pensamientos y ánimo, como de ordinario lo son, será el niño lo mismo” (466); “la madre influye en el cuerpo, la ama en el cuerpo y en el alma. Por manera que echando la cuenta bien, la ama es la madre, y la que parió es peor que madrastra, pues enajena de sí a su hijo, y hace borde lo que había nacido legítimo, y es causa que sea mal nacido el que pudiera ser noble, y comete en cierta manera un género de adulterio poco menos feo y no menos dañoso que el ordinario, porque en aquél vende al marido por hijo el que no es de él, y aquí el que no lo es de ella, y hace sucesor de su casa al hijo del ama y de la moza, que las más veces es una villana o esclava” (467).

So hat die gute Ehefrau und Mutter ihre Sprösslinge zu stillen und sie selbst zu erziehen:

“se entiende que el decir ‘que los amen’, es decir que los críen, y que el dar leche la madre a sus hijos, a eso san Pablo llama amarlos, y con gran propiedad; porque el no criarlos es venderlos y hacerlos no hijo suyos” (468).

Als Legitimationsgrundlage zieht Fray Luis de León die Natur und die Tierwelt heran:

“¿qué animal tan crudo hay que no críe lo que produce, que fíe de otro la crianza de lo que pare? La braveza del león sufre con mansedumbre a sus cachorrillos que importunamente le desjuguen las tetas. Y el tigre, sediento de sangre, da alegremente la suya a los suyos. Y si miramos a lo delicado, el flaco pajarillo, por no dejar sus huevos, olvida el comer y enflaquece, y cuando los ha sacado rodea todo el aire volando, y trae alegre en el pico lo que él desea comer, y no lo come porque ellos lo coman [...] La naturaleza, dentro della [sic] misma declara casi a voces su voluntad, enviando, luego

después del parto, leche a los pechos. ¿Qué más clara señal esperamos de lo que Dios quiere, que ver lo que hace?” (468f.).

So fasst der Augustinermönch zusammen:

“Críe pues la casada perfecta a su hijo, y acabe en él el bien que formó, y no dé la obra de sus entrañas a quien se la dañe, y no quiera que torne a nacer mal lo que había nacido bien, ni que le sea maestra de vicios la leche, ni haga bastardo a su sucesor, ni consienta que conozca a otra antes que a ella por madre, ni quiera que en comenzando a vivir se comience a engañar” (470).

Anhand der 21 Verse des „Lobs der tüchtigen Frau“ legt Fray Luis de León jedoch nicht nur die Hauptfunktionen bzw. -aufgaben der Ehefrau dar, er schreibt das „gottgewollte“ Ideal der christlichen Ehefrau und alle ihre Lebens- und Tätigkeitsbereiche im Detail fest.

Die Zitate belegen, dass die von Fray Luis de León illustrierte Schwäche und Inferiorität der Frau gegenüber dem Wesen der Mannes gewissermaßen auf drei Ebenen vorliegen: der physischen, moralischen und intellektuellen Ebene.⁶⁹

3.6.4 Physische Ebene

Wie bereits erwähnt, betont der Augustinermönch kontinuierlich die „natürliche“ Schwäche und Zerbrechlichkeit der Frau, die sich nur mittels Heirat „retten“ kann. Fray Luis de León ordnet die Frau nicht nur dem Mann, sondern auch jedem Tier deutlich unter:

“es aviso para conocer generalmente la flaqueza de todas. Porque no sería mucho ser buena si hubiese muchas buenas, o si en general no fuesen muchos sus siniestros malos” (341); “Porque como la mujer sea de su natural flaca y deleznable más que ningún otro animal, y de su costumbre e ingenio una cosa quebradiza y melindrosa [...] para que tanta flaqueza salga con victoria de contienda tan dificultosa y tan larga, menester es que la que ha de ser buena casada esté cercada de un tan noble escuadrón de virtudes” (342f.); “siendo de suyo tan flaca” (343); “en la naturaleza es más flaca” (343); “en el sujeto flaco de la mujer” (344f.).

⁶⁹ Vgl. Hassauer 1997: S. 209.

So weisen laut Fray Luis de León eine Mauereidechse, ein Schmetterling, eine durch die Luft schwebende Feder, ja sogar die Luft selbst mehr Substanz auf, als die Frau:

“una lagartija y una mariposilla que vuela tienen más tomo que ellas, y la pluma que va por el aire, y el aire mismo, es de más cuerpo y substancia” (393).

Die Frau als „schwaches Wesen“ muss ihr (weibliches) Naturell überwinden, denn nur aufgrund ihres Seins kann sie unmöglich Wertvolles erreichen:

“Porque cosa de tan poco ser como es esto que llamamos mujer, nunca ni emprende ni alcanza cosa de valor ni de ser, si no es porque inclina a ello y la despierta y la alienta alguna fuerza de increíble virtud que, o el cielo ha puesto en su alma, o algún don singular de Dios. Que, pues vence su natural” (343f.).

Daraus zieht Fray Luis de León die Konsequenz, dass die Frau weder für den Krieg, noch für die Feldarbeit geeignet ist, sondern sich der Verwahrung und Verwaltung des Haushalts zu widmen hat:

“Y que pertenezca al oficio de la casada, y que sea parte de su perfección, aquesta guarda e industria, además de que el espíritu santo lo enseña, también lo demuestra la razón [...] Y el hombre que tiene fuerzas para desvolver la tierra y para romper el campo y para discurrir por el mundo y contratar con los hombres, negociando su hacienda, no puede asistir a su casa a la guarda de ella ni lo lleva su condición; y al revés, la mujer que, por ser de natural flaco y frío, es inclinada al sosiego y a la escasez y es buena para guardar, por la misma causa no es buena para el sudor y trabajo del adquirir” (352); “Por manera que su misma naturaleza hace que sea de la mujer este oficio, y la obliga a esta virtud y parte de su perfección, como a parte principal y de importancia” (353).

3.6.5 *Moralische Ebene*

Auch was die moralische Ebene betrifft, kommt Fray Luis de Leóns Unterscheidung zwischen Mann und Frau klar zum Ausdruck.

Ehrlichkeit und Treue setzt der Augustinermönch bei der Frau voraus, schließlich gehören sie zum weiblichen Naturell – so wie der Verstand und die Vernunft dem männlichen Wesen zu Grunde liegen:

“Y como en el hombre, ser dotado de entendimiento y razón, no pone en él loa, porque tenerlo es su propria naturaleza [...] así la mujer no es tan loable por ser honesta, cuanto es torpe y abominable si no lo es. De manera que el espíritu santo, en este lugar, no dice a la mujer que sea honesta, sino presupone que ya lo es” (348); “Y por la misma manera Dios, en la honestidad de la mujer [...] la cual presupone por hecha y derecha, añade ricos colores de virtud” (349); “este negocio de honestidad y limpieza lo tengan las mujeres tan asentado en su pecho, que ni aun piensen que puede ser lo contrario” (349); “no trata aquí Dios con la casada que sea honesta y fiel, porque no quiere que le pase aun por la imaginación que es posible ser mala” (349); “las casadas han de tener por dote natural, en que no puede haber quiebra, el ser buenas y honestas” (349).

Wie bereits erwähnt, sieht Fray Luis de León die Verwaltung und Verwahrung des Haushalts als Hauptaufgaben der Frau. Dies impliziert zweierlei geforderte Tugendhaftigkeiten: ihre Sparsamkeit und ihren Fleiß:

“Mas es de ver en qué consiste esta guarda. Consiste en dos cosas: en que no sea costosa, y en que sea hacendosa” (355).

Die Sparsamkeit sollte der Frau allerdings kaum Mühe bereiten, schließlich benötigt die Frau das Essen wie auch die Kleidung betreffend „von Natur aus“ weniger. Dies impliziert mindestens der Appell, die wahre Frau sei beim Essen zurückhaltend:

“si decimos verdad y miramos lo natural, las faltas y necesidades de las mujeres son mucho menores que las de los hombres, porque, en lo que toca al comer, es poco lo que les basta, por razón de tener menos calor natural. Y así es en ellas muy feo ser golosas o comedoras. Y ni más ni menos cuanto toca al vestir, la naturaleza las hizo por una parte ociosas, para que rompiesen poco, y por otra aseadas, para que lo poco les luciese mucho” (355).

So assoziiert Fray Luis de León die Bescheidenheit, Genügsamkeit und Enthaltbarkeit, die dem Naturell der Frau zu Grunde liegen sollten, mit der Unterwerfung der Frau:

“es el encogimiento y modestia y templanza que deben ser a su natural [...] las mujeres, que nacieron para sujeción y humildad” (356).

Was die Verwahrung und Verwaltung des Haushalts anbelangt, kommt dem frühen Aufstehen eine äußerst zentrale Rolle zu. Fray Luis de León widmet dieser Thematik ein gesamtes Kapitel:

“La una es que sea madrugadora, y la otra que, madrugando, provea luego y por sí misma y lo que la orden de su casa pide: que ambas a dos son importantísimas cosas” (380).

Auch bezüglich Kontrolle der Angestellten ist das frühe Aufstehen unerlässlich. Die Frau hat stets mit wachsamem Auge anwesend zu sein, andernfalls könnten sich die Angestellten als Diebe und Randalierer entpuppen:

“Y cuando las criadas madrugasen por sí, durmiendo su ama y no la teniendo por testigo y por guarda suya, es peor que madruguen, porque entonces la casa, por aquel espacio de tiempo, es como pueblo sin rey y sin ley, y como comunidad sin cabeza; y no se levantan a servir, sino a robar y destruir, y es el propio tiempo para cuando ellas guardan sus hechos” (381); “Y finalmente, la vista y la presencia y la voz y el mando del ama hace a sus mozas, no sólo que le sean provechosas, sino que ellas en sí no se hagan viciosas, lo cual también pertenece a su oficio” (387).

Eine besondere Stellung nehmen das sechzehnte und siebzehnte Kapitel ein. Denn eindeutiger könnten die Verbannung der Frau in die Haushaltssphäre und die Gründe dafür nicht dargelegt werden.

Anhand des 27. Verses des „Lobs der tüchtigen Frau“ (“Rodeó todos los rincones de su casa, y no comió el pan de balde”) weist Fray Luis de León nach, dass der einzige Aufenthaltsort der Frau das Haus ist. Dort hat sie in jeder Ecke, in jedem Winkel gegenwärtig und griffbereit zu sein:

“diciéndole a la mujer que rodee su casa, le quiere enseñar el espacio por donde ha de menear los pies la mujer y los lugares por donde ha de andar, y como si dijésemos, el campo de su carrera, que es su casa propia, y no las calles ni las plazas, ni las huertas, ni las casas ajenas. [...] su andar ha de ser en su casa, y que ha de estar presente siempre en todos los rincones de ella, y que porque ha de estar siempre allí presente, por eso no ha de andar fuera nunca, y que, porque sus pies son para rodear sus rincones, entienda que no los tiene para rodear los campos y las calles. [...] Pues si es por natural oficio guarda de casa [...] ¿Por qué les dió a las mujeres Dios las fuerzas flacas y los miembros muelles, sino porque las crió, no para ser postas, sino para estar en su rincón asentadas?” (458f.).

Einmal mehr vergleicht Fray Luis de León die Frau mit einem Tier und suggeriert so die naturgegebene Häuslichkeit. Die Frau außer Haus gleicht einem Fisch ohne Wasser:

“Y como los peces, en cuanto están dentro del agua, discurren por ella y andan y vuelan ligeros, mas si acaso los sacan de allí, quedan sin se poder menear; así la buena mujer, cuanto para de sus puertas adentro ha de ser presta y ligera, tanto, para fuera de ellas se ha de tener por coja y torpe” (459).

Zusätzlich werden zahlreiche geistliche und weltliche Persönlichkeiten zitiert, um seine Ansicht rechtfertigen:

“¿Qué dice san Pablo y su discípulo Tito que enseñe a las mujeres casadas? ‘Que sean prudentes – dice – y que sean honestas y que amen a sus maridos, y que tengan cuidado de sus casas’” (458); “Dice bien uno acerca del poeta Menandro: ‘A la buena mujer le es propio y bueno el de continuo estar en su morada. Que el vagar defuera es de las viles’” (460); etc.

Auch die Tugend der Barmherzigkeit sollte der Frau aufgrund ihres Wesens naheliegen, Gegenteiliges wäre höchst verachtenswert:

“Y dado que el ser piadoso y limosnero es virtud que conviene a todos los que se tienen por hombres, pero con particular razón las mujeres deben esta piedad a la blandura de su natural, entendiendo que ser una mujer de entrañas duras o secas con los necesitados, es en ella vituperable más que en hombre ninguno” (398).

Die von Fray Luis de León kontinuierlich eingeforderte Sparsamkeit der Frau soll nur sie selbst, nicht aber die Nächstenliebe betreffen:

“[Dios] avísale aquí que sea limosnera, que es decirle que, dado que le tiene mandado que sea hacendosa y aprovechada y veladora y allegadora, pero que no quiere que sea lacerada ni escasa, ni quiere que todo el velar y adquirir sea para el arca y para la polilla, sino para la provisión y abrigo, no sólo de los suyos, sino también de los necesitados y pobres, porque en ninguna manera quiere que sea avarienta” (398); “abra sus entrañas y sus brazos y manos a la piedad la buena mujer, y muestre que su granjería nace de virtud, en no ser escasa en lo que según razón es debido” (400).

Betonte Fray Luis de León zuvor noch, dass der Kontrolle und dem Bewachen der Hausangestellten größte Bedeutung zukommt, da sie sich andernfalls als Diebe und Randalierer entpuppen könnten, so unterstreicht der Augustinermönch im Kontext

der Tugend der Barmherzigkeit nun die Fürsorge hinsichtlich der Angestellten: “aqueste cuidado y piedad ha de comenzar de los suyos” (403). Denn – so Fray Luis de León ungewohnt fortschrittlich – wir sind alle aus dem selben „Holz“ bzw. „Metall“ und dienen dem gleichen Gott:

“así ellos como sus criados son de un mismo metal, ye [sic] que la fortuna, que es ciega, y no la naturaleza proveída, es quien los diferencia, y que nacieron de unos mismos principios, y que han de tener un mismo fin, y que caminan llamados para unos mismos bienes; y si considerasen que se puede volver el aire mañana, y a los que sirven ahora servirlos ellos después, y si no ellos, sus hijos o sus nietos, como cada día acontece, y que al fin todos, así los amos como los criados, servimos a un mismo señor, que nos medirá como nosotros midiéremos” (404).

Doch schon wenige Seiten später wird ersichtlich, dass nicht die Barmherzigkeit hinsichtlich der Hausangestellten im Vordergrund steht, sondern eher das Prinzip „Freund statt Feind“:

“porque ninguna enemistad es buena, y la de los criados, que viven dentro del seno de los amos y saben los secretos de casa y son sus ojos, y aunque les pese, de su vida testigos, es peligrosa y pestilencial. [...] Y como es peligrosa desventura hacer de los criados fieles crueles enemigos con no debidos tratamientos, así el tratarlos bien es, no sólo seguridad, sino honra y buen nombre” (406).

Neben der Ehrlichkeit, der Treue und der Barmherzigkeit zählt Fray Luis de León auch die Müßigkeit und Arbeitsscheu zu den typisch weiblichen Charaktereigenschaften:

“porque cuanto de suyo es la mujer más inclinada al regalo y más fácil a enmollecerse y desatarse con el ocio, tanto el trabajo le conviene más. [...] las mujeres ¿qué serán, sino lo que hoy día con muchas de ellas? Que la seda les es áspera y la rosa dura, y les quebranta el tenerse en los pies, y del aire que suena se desmayan, y el decir la palabra entera les cansa, y aun hasta lo que dicen lo abortan, y no las ha de mirar el sol, y todas ellas son un melindre y un cieno y un asco” (392).

Die Frau soll sich ihrem zu Lappalien und Ziererei neigenden Naturell bewusst sein und sich ihre Schwächen zugestehen, auf keinen Fall aber soll sie ihrer Verweichlichung noch nachhelfen:

“viven dispuestas para esta dolencia de nadería y melindrería, o no sé cómo la nombre, y que en ella el regalo es rejalgar, y guárdense de él como huyen la muerte, y conténtense con su natural poquedad, y no le añadan bajeza ni la hagan más apocada; y adviertan y entiendan que su natural es femenino, y que el ocio por sí afemina, y no junten a lo uno lo otro, ni quieran ser dos veces mujeres” (393).

Es ist die Pflicht einer jeden Frau – welcher sozialen Schicht sie auch angehören mag – fleißig und strebsam zu sein:

“Y a todas, sin que haya en ello excepción, les está bien y les pertenece, a cada una en su manera, el no ser perdidas y gastadoras, y el ser hacendosas y acrecentadoras de sus haciendas” (371).

Fray Luis de Leóns Worte weisen hier klar antiaristokratische Züge auf. Er kritisiert die Untätigkeit und Arbeitsscheu derer, die sich *señoras* nennen und die es für ihr Recht halten, nichts zu tun:

“Y si el regalo y el mal uso de ahora ha persuadido que el descuido y el ocio es parte de nobleza y de grandeza, y si las que se llaman señoras hacen estado de no hacer nada y de descuidarse de todo, y si creen que la granjería y labranza es negocio vil y contrario de lo que es señorío, es bien que se desengañen con la verdad” (371); “contradice a esto el uso de las personas que ahora el mundo llama señores, cuyo principal cuidado es vivir para el descanso y regalo del cuerpo, las cuales guardan la cama hasta las doce del día. [...] aquel desconcierto de vida tiene principio y nace de otro mayor desconcierto, que está en el alma y es causa él también y principio de muchos otros desconciertos torpes y feos” (384).

Der Augustinermönch stellt klar: eine untätige, arbeitsscheue Frau – ob *señora* oder nicht – gleicht Abscheu:

“No quiere que se regale, sino que trabaje” (392); “no hay agua encharcada y corrompida que críe tantas y tan malas sabandijas, que nacen vicios asquerosos y feos en los pechos de estas damas delicadas” (393); “el trabajo da a la mujer, o el ser o el ser buena; porque sin él, o no es mujer, sino asco, o es tal mujer que sería menos mal que no fuese” (395).

Auch den Hochmut, die Arroganz und die Überheblichkeit zählt Fray Luis de León zu den typischen Charakteristika der Frau.

Betonte der Augustinermönch erst noch, dass die Tugend der Barmherzigkeit der Frau aufgrund ihres Naturells naheliegen sollte, so widerspricht er sich kurze Zeit später, indem er nun den Hochmut und die Arroganz vieler Frauen unterstreicht:

“[las mujeres] se desvanecen más fácilmente, y hay tan vanas algunas que casi desconocen su carne, y piensan que la suya es carne de ángeles, y las de sus sirvientas de perros, y quieren ser adoradas dellas [sic], y no acordarse dellas [sic] si son nacidas; y si se quebrantan en su servicio, y si pasan sin sueño las noches y si están ante ellas de rodillas los días, todo les parece que es poco y nada para lo que se les debe, o ellas presumen que se les ha de deber” (405).

Hielt Fray Luis de León zuerst noch fest, dass die Bescheidenheit, Genügsamkeit und Enthaltensamkeit dem Naturell der Frau zu Grunde liegen, so widerspricht sich der Autor einige Seiten später. Er schreibt nun, dass die Frau im Gegensatz zum Mann durch ihre Maßlosigkeit und Zügellosigkeit besticht. Laut Fray Luis de León fällt es ihr drastisch schwerer, sich im Zaum zu halten und zu mäßigen. Werden die Obliegenheiten einmal vernachlässigt, gleicht die Frau einem Fass ohne Boden, einem unaufhörlich nagenden Holzwurm, einer Flamme, die rücksichtslos Hab' und Gut niederbrennt:

“cuando lo rompen, se desenfrenan más que los hombres y pasan la raya mucho más, y no tiene tasa ni fin su apetito. Y así, sea ésta la segunda causa que las obliga a ser muy templadas en los gastos de sus antojos, porque si comienzan a destemplarse, se destemplan sin término, y son como un pozo sin suelo, que nada les basta, y como una carcoma, que de continuo roe, y como una llama encubierta, que se enciende sin sentir por la casa y por la hacienda, hasta que la consume” (356).

Die weibliche Maßlosigkeit unterscheidet sich von der männlichen außerdem darin, dass nicht in „langlebige“ und „ehrenvolle“ Angelegenheiten mit gewissem Nutzen investiert wird, sondern in „Luft“:

“los hombres, si les acontece ser gastadores, las más de las veces lo son en cosas, aunque no necesarias, pero duraderas u honrosas, o que tienen alguna parte de utilidad o provecho, como los que edifican suntuosamente y los que mantienen grande familia, o como los que gustan de tener muchos caballos; mas el gasto de las mujeres es todo en el aire; el gasto muy grande, y aquello en que se gasta ni vale ni luce” (357f.).

Den Hochmut und die Zügellosigkeit betreffend, macht Fray Luis de León auch auf die ständig nach Bewunderung trachtende Frau aufmerksam:

“porque les es necesario el teatro y la procesión, y la muchedumbre de los miradores, y el vagar por las iglesias, y el detenerse en las calles para ser contempladas de todos, porque cierto es que se aderezan para contentar a los otros” (427).

So beschwört der Augustinermönch die Frauen im zwölften Kapitel – dem umfassendsten Kapitel des Werks! – auf Schmuck, kostbare Stoffe und die Anwendung jeglicher Schönheitsmittel zu verzichten.

Anhand des 22. Verses des „Lobs der tüchtigen Frau“ (“Hizo para sí aderezos de cama; holanda y púrpura es su vestido”) plädiert Fray Luis de León eindringlich für den Verzicht jeglicher Aufmachung:

“Dice púrpura y holanda, más no dice los bordados que se usan ahora, ni los recamados ni el oro tirado en hilos delgados. Dice vestido, más no dice diamantes ni rubíes. Pone lo que se puede tejer y labrar en casa, pero no las perlas que se esconden en el abismo del mar. Concede ropas, pero no permite rizos, ni encrespos ni afeites. El cuerpo se vista, pero la cabeza no se desgreñe ni se encrespe en pronóstico de su grande miseria” (410).

Denn die Anwendung von Schönheitsmitteln und Parfum, sowie das Zurechtmachen der Haare sind ein irreführender Betrug und eine ekelerregende Verschmutzung zugleich:

“es un fullero engañoso [...] es sucio [...] los materiales de él, los más son asquerosos, y la mezcla de cosas tan diferentes como son las que se casan para este adulterio, es madre de muy mal olor, lo cual saben bien las arquillas que guardan este tesoro y las redomas y las demás alhajas de él” (411); “Porque el olor de los adobíos, por más que se perfumen, va delante de ellas pregonando y diciendo que no es oro lo que reluce, y que todo es asco y engaño” (412); “del mal de engañar y fingir” (415).

Zur Untermauerung seines Standpunktes stellt Fray Luis de León energisch folgende Fragen in den Raum:

“Y si no es suciedad, ¿por qué, venida la noche, se le quitan y se lavan la cara con diligencia, y ya que han servido al engaño del día, quieren pasar siquiera la noches limpias? Mas ¿para qué son razones en esto? Pues, cuando nos lo negasen, a las que nos lo negasen, les podríamos mostrar a los ojos sus dientes mismos y sus encías negras y más sucias que un muladar, con las reliquias que en ellas ha dejado el afeite. Y si las pone

sucias, como de hecho las pone, ¿cómo se pueden persuadir que las hace hermosas?” (411f.).

Mit jeder Seite des Kapitels wird Fray Luis de León ausfallender und feindseliger:

“al fin quedan feas; mas dirán que menos feas; yo digo que más, porque antes del barniz, si eran feas, estaban limpias, mas después dél quedan feas y sucias, que es la más aborrecible fealdad de todas” (413); “las floridas pinturas del rostro son señal y pregón de ramera” (427).

Unermüdlich zitiert er geistliche, wie auch weltliche Persönlichkeiten, um seine Abscheu gegen die Anwendung von Schönheitsmittel rechtfertigen:

“Bien dice Aristóteles en este mismo propósito, que ‘como en la vida y costumbres la mujer con el marido ha de andar sencilla y sin engaño, así en el rostro y en los aderezos de él ha de ser pura y sin afeite’” (415); “san Cipriano [...]” (418); “Y san Ambrosio habla no menos agriamente que él, y dice así: ‘[...] Pero entre todos, san Clemente Alejandrino es el que escribe más extendidamente, diciendo [...]’” (421); “Menandro el poeta lanza de su casa a la mujer que se enrubia, y dice: Ve fuera de esta casa, que la buena no trata de hacer rubios los cabellos” (423); “como cuenta la fábula, a Narciso le fue útil el haber contemplado su rostro” (428); “profeta Samuel” (428); “Abraham” (429); “Hasta aquí son palabras de san Clemente. Y Tertuliano [...]” (430f.); etc.

Besonders ausdrucksstark sind jedoch die Worte des griechischen Komödiendichters Antiphanes, ihm zufolge haben Frauen, welche zu Schönheitsmitteln greifen, nicht nur einen Tod, sondern 200 000 Tode verdient:

“Llega [la mujer], pasa, torna, no se pasa, viene, para, límpiase, revuelve, relímpiase, péinase, sacúdese, friégase, lávase, espéjase, vístese, almízclase, aderézase, rocíase con colores, y al fin, si hay algo que no, ahógase y mátase. Merecedoras, no de una, sino de doscientas mil muertes, que se coloran con las freces del cocodrilo, y se untan con la espuma de la hediondez, y que para las aveñolas hacen hollín y albayalde para embarnizar las mejillas” (424f.).

Wer der Ansicht ist, die weibliche Aufmachung sei keine Sünde, täuscht sich beträchtlich. Denn die Anwendung von Schönheitsmittel und das Tragen von Schmuck und edler Stoffe ist eine Bloßstellung Gottes, regelrechte Gottesläserung:

“Y no les diga nadie, ni ellas se lo persuadan a sí, que o no es pecado, o es muy ligero pecado, porque es muy al revés; que él es pecado grave en sí, y que demás de esto anda acompañado de otros muchos pecados, unos que

nacen de él, y otros de donde él nace [...] es el daño de la conciencia y la ofensa de Dios" (416); "la injuria que hacen a quien las crió, haciendo enmienda en su obra y como reprendiendo, o a lo menos no admitiendo su acuerdo y consejo" (416f.); "Y todo es ofensa de Dios" (418); "¡Gran blasfemia es, por cierto, que se diga de alguna que anda pobre después que es cristiana! [...] ¡Cuánto será más digno de blasfemia si las que sois llamadas sacerdotes de honestidad salís vestidas y pintadas como las deshonestas se visten y afeitan, o qué más hacen aquellas miserables que se sacrifican al público deleite y al vicio, a las cuales, si antiguamente las leyes las apartaron de las matronas y de los trajes que las matronas usaban, ya la maldad de este siglo, que siempre crece, las ha igualado en esto con las honestas mujeres, de manera que no se pueden reconocer sin error!" (440f.).

Auch die Beziehung zum Ehemann zerstört die Frau aufgrund der Täuschung und des Betrugs, welche der weiblichen Aufmachung zu Grunde liegen:

"la mujer cierra el ánimo con la encubierta del fingimiento, y con la postura y afeites esconde el rostro, entre su marido y ella no se puede mezclar amor verdadero" (416);

Wieder wirft Fray Luis de León heftige, um Antwort ringende Fragen auf:

"Porque, pregunto, ¿por qué la casada quiere ser más hermosa de lo que su marido quiere que sea? ¿Qué pretende afeitándose a su pesar? ¿Qué ardor es aquel que le menea las manos para acicalar el cuero como arnés, y poner en arco las cajas? ¿Adónde amenaza aquel arco? , y aquel resplandor, ¿a quién ciega? El colorado y el blanco, y el rubio y dorado, aquella artillería toda, ¿qué pide?, ¿qué desea?, ¿qué vocea?" (417).

Der Theologieprofessor liefert selbst die aussagekräftige Antwort:

"Porque, si va a decir la verdad, la respuesta de aquel para qué es: amor propio desordenadísimo, apetito insaciable de vana excelencia, codicia fea, deshonestidad arraigada en el corazón, adulterio, ramería, delito que jamás cesa. [...] Traer pintado en el rostro vuestro deseo feo. [...] De manera que, con estas posturas sucias, o publicáis vuestra sucia ánima, o ensuciáis la de aquellos que os miran" (417f.).

Am Ende des Kapitels ersucht der Augustinermönch die Frauen um Vernunft und behilft sich erneut mit den Worten des christlichen Schriftstellers Tertullian. In dieser beinahe zweitausend alten Aussage werden die Tugenden der christlichen Ehefrau erneut außerordentlich klar ersichtlich: Einfachheit, Ehrlichkeit, Scham,

Bescheidenheit, Schweigsamkeit, Glaube, Unterordnung, Arbeitswille, Zurückgezogenheit, Güte, Heiligkeit, Keuschheit und Reinheit:

“Salid, salid aderezadas con los afeites y con los trajes vistosos de los apóstoles. Poneos el blanco de sencillez, el colorado de la honestidad; alcoholad con la vergüenza los ojos, y con el espíritu modesto y callado. En las orejas poned como arracadas las palabras de Dios. Anudad a vuestros cuellos el yugo de Cristo. Sujetad a vuestros maridos vuestras cabezas, y quedaréis así bien hermosas. Ocupad vuestras manos con la lana, encavad en vuestra casa los pies, y agradarán más así que si los cercásedes de oro. Vestid seda de bondad, holanda de santidad, púrpura de castidad y pureza, que, afeitadas desta [sic] manera, será vuestro enamorado el señor” (443f.).

Im zwanzigsten – dem vorletzten – Kapitel widmet sich der Augustinermönch abermals der Schönheitsthematik. Anhand des 30. Verses (“Engaño es el buen donaire y burlería la hermosura; la mujer que teme a Dios, ésa es digna de loor”) macht der Augustinermönch erneut darauf aufmerksam, dass allein die Ehrfurcht vor Gott, die „Schönheit der Seele“ zählt:

“Pone la hermosura de la buena mujer, no en las figuras del rostro, sino en las virtudes secretas del alma, las cuales todas se comprenden en la escritura debajo de esto que llamamos temer a Dios” (475); “el temor y servicio de Dios ha de ser en ella lo principal y lo primero, no solamente porque le es mandado, sino también porque le es necesario; porque las que por aquí no van siempre, se pierden, y demás de ser mal cristianas, en ley de casadas nunca son buenas, como se ve cada día” (481); “las que se ayudan de Dios y enderezan sus obras y trabajos a Dios, cumplen con todo su oficio enteramente” (482).

Zeitgleich appelliert Fray Luis de León an die Frau, auf Reinheit und Gepflegtheit zu achten:

“[a Dios] no le place el exceso, tampoco se agrada del desaliño y mal aseo [...] [la buena mujer] ha de traer limpia y bien tratada, aderezándola honestamente en la manera que su estado lo pide, y trayéndose con forme a su cualidad, así en lo ordinario como en lo extraordinario también” (409); “¿No es la limpieza el fundamento de la hermosura y la primera y mayor parte della [sic]? La hermosura allega y convida a sí, y la suciedad aparta y ahuyenta” (412).

So wäre Gegenteiliges nicht zuletzt für den Ehemann äußerst abstoßend und widerwärtig und somit ein selbstredender Grund für dessen Abneigung:

“¿cuál vida será la del que ha traer a su lado siempre en la mesa, donde se asienta para tomar gusto, y en la cama, que se ordena para descanso y reposo, un desaliño y un aseo que ni se puede mirar sin torcer los ojos, ni tocar sin atapar las narices? [...] Serále sin duda un perpetuo y duro freno al marido el desaseo de su mujer, que todas las veces que inclinare, o quisiere inclinar a ella su ánimo, lo irá deteniendo y le apartará y como torcerá a otra parte” (477).

Überdies implizieren die Reinheit und Gepflegtheit der Frau nicht zuletzt auch die Sauberkeit und Ordnung des Hauses:

“Y no será esto solamente cuando la viere, sino todas las veces que entrare en su casa, aunque no la vea. Porque la casa forzosamente y la limpieza de ella, olerá a la mujer, a cuyo cargo está su aliño y limpieza, y cuanto ella fuere aseada o desaseada, tanto así la casa como la mesa y el lecho tendrán de sucio o de limpio” (477).

3.6.6 *Intellektuelle Ebene*

Auch was die intellektuellen Fähigkeiten der Frau betrifft, illustriert Fray Luis de León unmissverständlich, dass die Frau geschaffen wurde, um den Mund zu halten. Aufgrund ihres Naturells eignet sie sich weder für intellektuelle Aufgaben, ein Studium der Wissenschaften oder für schwierige Geschäfte außerhalb des Hauses. Ihr Verstand ist von Natur aus begrenzt, ihre einzige Aufgabe ist die schlichte Hausarbeit:

“Porque así como la naturaleza, como dijimos y diremos, hizo a las mujeres para que encerradas guardasen la casa, así las obliga a que cerrasen la boca, y como las desobligó de los negocios y contrataciones de fuera, así las libertó de lo que se consigue a la contratación, que son las muchas pláticas y palabras. Porque el hablar nace del entender, y las palabras no son sino como imágenes o señales, de lo que el ánimo concibe en sí mismo; por donde, así como a la mujer buena y honesta la naturaleza no la hizo para el estudio de las ciencias ni para los negocios de dificultades, sino para un solo oficio simple y doméstico, así les limitó el entender, y por consiguiente, les tasó las palabras y las razones; y así como es esto lo que su natural de la mujer y su oficio le pide” (453).

Der Augustinermönch illustriert ausführlich, wofür Gott die Frau schuf – und wofür nicht. Der fehlende Verstand und die fehlende Kraft der Frau sprechen laut Fray Luis de León für sich:

“Y pues no las dotó Dios ni del ingenio que piden los negocios mayores, ni de fuerzas las que son menester para la guerra y el campo, mídasen con lo que son y conténtense con lo que es de su suerte, y entiendan en su casa y anden en ella, pues las hizo Dios para ella sola” (459); “Como son los hombres para lo público, así las mujeres para el encerramiento, y como es de los hombres el hablar y el salir a luz, así de ellas el encerrarse y encubrirse” (459); “Forzoso es que, como la experiencia lo enseña, pues no tiene saber para los negocios de sustancia, traten, saliendo, de poquedades y menudencias, y forzoso es que, pues no es de su oficio ni natural hacer lo que pide valor, hagan el oficio contrario. Y así es que las que en sus casas cerradas y ocupadas las mejoraran, andando fuera de ellas las destruyen. Y las que con andar por sus rincones ganarán las voluntades y edificarán las conciencias de sus maridos, visitando las calles corrompen los corazones ajenos y enmollecen las almas de los que las ven, las que, por ser ellas muelles, se hicieron para la sombra y para el secreto de sus paredes” (460).

Unermüdlich wird die bedeutende Tugend der Schweigsamkeit betont. Eine törichte und geschwätzige Frau, womöglich noch mit derber Wortwahl, ist unerträglich und schändlich:

“la buena mujer se ha de esmerar en ésta [virtud], que es ser sabia en su razón y apacible y dulce en su hablar. [...] sin ello quedará todo lo otro como muerto y perdido. Porque una mujer necia y parlera, como lo son de continuo las necias, por más bienes otros que tenga, es intolerable negocio. Y ni más ni menos la que es brava y de dura y áspera conversación, ni se puede ver ni sufrir” (451); “ninguna cosa hay que se compadezca menos, o se desdiga más de lo humilde y vergonzoso que lo hablador y lo parlero” (453); “no sé yo si hay cosa más monstruosa y que más disuene de lo que es que ser una mujer áspera y brava” (454).

Wie klug die Frau auch sein mag, die weibliche Schweigsamkeit bzw. Zurückhaltung ist nicht nur äußerst angenehm, sondern auch eine unerlässliche Tugend:

“como quiera que sea, es justo que se precien de callar todas, así aquellas a quien les conviene encubrir su poco saber, como aquellas que pueden sin vergüenza descubrir lo que saben; porque en todas es, no sólo condición agradable, sino virtud debida el silencio y el hablar poco” (452).

Auch hierzu zitiert Fray Luis de León zahlreiche Persönlichkeiten, um seinen Standpunkt zu legitimieren:

“Y así solía decir Demócrito que el aderezo de la mujer y su hermosura era el hablar escaso y limitado” (453); “Cuenta Plutarco que Fidias, escultor noble, hizo a los elienses una imagen de Venus que afirmaba los pies sobre una tortuga, que es animal mudo y que nunca desampara su concha; dando a entender que las mujeres, por la misma manera, han de guardar siempre la casa y el silencio” (454); “¿Qué dice el sabio? ‘El azote de la lengua de la mujer brava por todos se extiende, enojo fiero la mujer airada y borracha, en su afrenta perpetua’” (455).

3.7 Thema und Entfaltung des Themas

In Fray Luis de Leóns *La perfecta casada* steht die Schwäche und Inferiorität der Frau eindeutig im Zentrum. Im gesamten Werk bleibt dieses Thema die zentrale und zu stützende Behauptung, die in der Forderung nach Unterwerfung seitens der Frau mündet. Das Thema und zugleich Ziel des Autors wird als „Leitfaden“ für die verheiratete Frau verschlüsselt und anhand folgender Subthemen vermittelt:

- Christliche Auffassung von Mann, Frau und Ehe
- Wesen bzw. Naturell der Frau
- „gute“ Frau vs. „schlechte“ Frau
- Aufgaben und Pflichten der Frau
- Unterschied zwischen Mann und Frau bzw. Geschlechterordnung
- Aufgabenverteilung zwischen Mann und Frau

Was die Textkohäsion anbelangt, wird die Textoberfläche, wie bereits erwähnt, in Form von einem Vorwort und 21 Kapiteln global strukturiert. Der Titel eines jeden Kapitels ist zugleich eine Kurzfassung des Kapitels selbst. Nach dieser Kurzfassung folgt dann als Leitgedanke ein alttestamentarischer Vers des „Lobs der tüchtigen Frau“. Diese Verse bilden nicht nur Grundgerüst und Legitimationsgrundlage des gesamten Werks, auch die genannten Subthemen werden so aufgeteilt und explizit verknüpft. So verweist der Augustinermönch im Sinne einer Metakommunikation ausdrücklich auf folgende Verse und Textstellen bzw. Thematiken:

“Pero antes que comencemos, nos conviene presuponer que en este capítulo el espíritu santo [...]” (338); “Veamos ahora lo que después desto [sic] se sigue” (346); “y a este mismo propósito es y pertence lo que se sigue” (358); “vengamos ahora a la segunda” (365); “Pero veamos lo que después de aquesto se sigue” (375); “Mas pasemos a lo que después desto [sic] se sigue” (378); “lo declara más enteramente lo que se sigue” (450).

3.8 Identifikation der Makrostruktur

Wie Metzeltin treffend festhält, ist die Grundfunktion von Sprache als Text die Konstitution von (semiotischer) Wirklichkeit. Diese wird dabei so strukturiert, dass man sich ihrer bemächtigen, sie erfassen kann. Vertextung ist also in gewisser Weise immer ein Versuch, eine Form von Herrschaft auszuüben. Um die Machtverhältnisse in *La perfecta casada* dekodieren zu können, ist zu fragen, welche Wirklichkeit von wem wie warum für wen erfasst wird.⁷⁰

Im Werk können drei Aktanten festgestellt werden: Der Sender bzw. Autor Fray Luis de León, welcher zugleich als Sprachrohr Gottes fungiert (X), der Mann (bzw. die Männer), welcher zwar nicht der direkte Adressat ist, als Gegenpart zur Frau jedoch eine wichtige Rolle einnimmt (Y) und die Frau (bzw. die Frauen), die direkte Adressatin (Z).

Macht als Abstraktum erlaubt verschiedene Aufschlüsselungen. Was unsere drei Aktanten und das Machtverhältnis anbelangt, kann den statischen, modalen und dynamischen Aspekt betreffend folgendes festgestellt werden:

- **Autor bzw. Sprachrohr Gottes:** <X + allwissend>, <X + weise>, <X + Autorität haben>, <X + befehlen / anordnen>, <X + herrschen>
- **Mann:** <Y + vollkommen>, <Y + kräftig>; <Y + wissend / klug>, <Y + können>, <Y + dürfen>, <Y + (teilweise) herrschen>
- **Frau:** <Z + unvollkommen>, <Z + beherrscht / unterworfen>, <Z + schwach>, <Z + dumm / einfältig>, <Z + sparsam>, <Z + fleißig>, <Z + gläubig>, <Z + barmherzig>, <Z + gehorchen>, <Z + dienen>, <Z + aufopfern>, <Z + ertragen>, <Z + schweigen>, <Z + müssen>
- **Fazit:** <X + herrschen + über Y und Z>, <Y + herrschen über Z>

Durch die Diskursivierung dieses Aktantenmodells inszeniert Fray Luis de León die Schwäche und Inferiorität der Frau und hält sie zeitgleich aufrecht. Dem machtlosen Individuum – der Frau – werden die Werte, Sichtweisen und Verhaltensformen nicht unmittelbar befohlen, sondern mittels Text und anderen

⁷⁰ Vgl. Metzeltin 2007: S. 250.

semiotischen Produkten wiederholt suggeriert, sodass sie die Frau internalisiert, zu ihrem Eigenen macht.⁷¹

Wie Metzeltin ferner darlegt, erfordert die Lenkung gesellschaftlicher Gruppen – in unserem Fall die Frauen und Männer – eine besondere, eher argumentativ und pragmatisch ausgerichtete Lehre.⁷²

Der Rolle Fray Luis de Leóns als Autor und Sprachrohr Gottes zugleich kommt dabei eine essentielle Bedeutung zu.

Einerseits stellt er sich mittels formeller Anreden und kontinuierlichem Gebrauch der ersten Person Plural als ebenbürtig und gleichgeordnet – wenn nicht gar untertänig – dar, weckt so Vertrauen und ein gewisses Gemeinschaftsempfinden:

“será bien que entienda vuestra merced la estrecha obligación que tiene” (328); “yo ofrezco ahora aquí a vuestra merced” (337); “en que aquello a que nos obliga es lo mismo que más conviene a nuestra naturaleza y en que recibe por su servicio lo que es nuestro provecho” (383); “Pero veamos ya lo que después de aquesto se sigue” (402); etc.

Auffällig sind diesbezüglich auch die teilweise einfältigen und naiven Formulierungen. So könnte man bei bestimmten Passagen meinen, Fray Luis de Leóns „Leitfaden“ richte sich an ein Kind, nicht an eine erwachsene Frau:

“¿Tendría vuestra merced por su cocinero y daríale su salario al que no supiese salar una olla y tocase bien un *discante*? Pues así no quiere Dios en su casa al que no hace el oficio en que le pone” (329); “Y de la manera que el agricultor sabio, a las plantas que miran y se inclinan al suelo, y que si las dejasen, se tenderían, rastreando por él, no las deja caer, sino con horquillas y estacas que les arrima, las endereza y levanta, para que crezcan al cielo, ni más ni menos el marido cuerdo no ha de oprimir ni envilecer con malas obras y palabras el corazón de la mujer, que es caedizo y apocado de suyo, sino al revés, con amor y con honra la ha de levantar y animar, para que siempre conciba pensamientos honrosos” (364); “y como en la guerra el capitán, cuando ordena por hileras su escuadra, pone a cada un soldado en su propio lugar y le avisa a cada uno que guarden su puesto, así ella ha de repartir a sus criados sus obras y poner orden en todos, en lo cual se encierran grandes provechos” (387); “Pues, así como los ojos vendados o la mano envuelta en emplastos, a quien lo ve hace indicio de enfermedad, así el color postizo y los afeites de fuera dan a entender que el alma en lo de

⁷¹ Vgl. Metzeltin 2007: S. 253.

⁷² Vgl. ebd.: S. 166.

dentro está enferma" (426); "¿Dios sin duda nos debió de enseñar cómo se cocerían las lanas, o en el zumo de las yerbas, o en la sangre de las ostras? ¿Olvidósele, cuando lo crió todo, mandar que nasciesen ovejas de color de grana o moradas?" (437).

Andererseits jedoch besticht in vielen Textstellen nicht nur die Lexik, sondern auch den appellativen Charakter betreffend die Autorität, Macht und nicht zuletzt Verachtung gegenüber der Frau:

"Porque cosa de tan poco ser como es esto que llamamos mujer, nunca ni emprende ni alcanza cosa de valor ni de ser" (343f.); "¿qué maravilla es que la flaqueza y el poco saber y el menudo ánimo de la mujer dé en ser desgraciado y penoso?" (363); "¡cuán ajena cosa es de la enseñanza cristiana de lo que profesáis en la fe!" (431); "Creedme, benditas; mal guardaréis lo que Dios os manda, pues no conserváis las figuras que os pone" (432); "¡Maravilla es cuanto procuráis estrellaros con Dios, contradecir sus sentencias!" (433).

In diesen hasserfüllten Textpassagen greift der Augustinermönch auch bewusst auf die zweite Person Singular zurück:

"¿no temes en el día de la resurrección, cuando venga, que el artífice que te crió no te reconozca; que cuando llegues a pedirle sus promesas y medios, te deseche, aparte y excluya; que te diga con fuerza y severidad de juez" (420);

Diese „zwei Gesichter“ des Autors spiegeln sich auch im ständigen Wechsel überzogener, ekstatischer Versprechen und angsteinflößender, boshafter Drohungen wieder.

So legt Fray Luis de León beispielsweise kontinuierlich die beängstigenden Konsequenzen dar, sollte die Frau seinen Anweisungen nicht folgen:

"Y la señora y la casada que esto no hiciere, haga el ánimo ancho y su gran desventura, persuadida y cierta que le han de entrar los enemigos en el fuerte, y que un día sentirá el daño y otro verá el robo, y de continuo el enojo y el mal recaudo y servicio, y que al mal de la hacienda acompañará también el mal de la honra" (382); "la sangre y los demás humores del cuerpo, con el calor del día y del sueño encendidos demasiadamente y dañados, no solamente corrompen la salud, mas también aficionan e inficionan el corazón feamente" (384).

Überdies droht Fray Luis de León die Anwendung von Schönheitsmittel betreffend unter anderem mit dem Tag der Auferstehung und dem Jüngsten Gericht. Gott wird die Frau dann nicht anerkennen und verstoßen – gemeinsam mit der herangezogenen Schlange soll sie brennen:

“¿no temes en el día de la resurrección, cuando venga, que el artífice que te crió no te reconozca; que cuando llegues a pedirle sus promesas y medios, te deseche, aparte y excluya; que te diga con fuerza y severidad de juez: esta obra no es mía, ni es la nuestra esta imagen; ensuciaste la tez con falsa postura, demudaste el cabello con deshonesto color, hiciste guerra y venciste a tu cara, con la mentira corrompiste tu rostro, tu figura no es esa. No podrás ver a Dios, pues no traes los ojos que Dios hizo en ti, sino los que te inficionó el demonio; tú le has seguido; los ojos pintados y relumbrantes de la serpiente has en ti remedado; figuráste de él y arderás juntamente con él” (420).

Sollte es der Frau jedoch gelingen, ihrer Funktion gerecht zu werden und all ihre Aufgaben und Pflichten zu erfüllen, verspricht Fray Luis de León Folgendes:

“cuando la mujer asiste a su oficio, el marido la ama, y la familia anda en concierto, y aprenden virtud los hijos, y la paz reina, y la hacienda crece. Y como la luna llena, en las noches serenas, se goza rodeada y como acompañada de clarísimas lumbres, las cuales todas parece que avivan sus luces en ella, y que la remiran y reverencian, así la buena en su casa reina y resplandece, y convierte a sí juntamente los ojos y los corazones de todos. El descanso y la seguridad la acompañan a dondequiera que endereza sus pasos, y a cualquiera parte que mira encuentra con el alegría y con el gozo, porque si pone en el marido los ojos, descansa en su amor; si los vuelve a sus hijos, alégrase con su virtud; halla en los criados bueno y fiel servicio, y en la hacienda provecho y acrecentamiento, y todo le es gustoso y alegre” (333f.); “[el hombre,] en tenerla [la perfecta casada], tiene un tesoro general para todas las diferencias de tiempos, y que es varilla de virtud, como dicen, que en toda sazón y coyuntura responderá con su gusto y le henchirá su deseo, y que en la alegría tiene en ella compañía dulce en quien acrecentará su gozo, comunicándolo, y en la tristeza amoroso consuelo, y en las dudas consejo fiel, y en los trabajos regalo, y en las faltas socorro, y medicina en las enfermedades, acrecentamiento para su hacienda, guarda de su casa, maestra de sus hijos, previsora de sus excesos; y finalmente, en las veras y burlas, en lo próspero y adverso, en la edad florida y en la vejez cansada, y, por el proceso de toda la vida, dulce amor y paz y descanso” (345f.).

Für die vollkommene Ehefrau hält Gott zudem zahlreiche Auszeichnungen und Belohnungen bereit:

“Los frutos del espíritu santo son amor y gozo, y paz y sufrimiento, y largueza y bondad, y larga espera y mansedumbre, y fe y modestia, y templanza y limpieza. [...] sigue otro fruto mejor, que es gozar en vida eterna de Dios” (483).

Nicht nur im Himmel nach dem Leben, sondern auch auf Erden, wird die vollkommene Frau mit Gewinn, Ruhm und Ehre belohnt:

“Y no sólo sacan provecho dellos [sic], sino honra también, aunque suelen decir que no caben en uno. El provecho son bienes y riquezas del cielo, la honra es una singular alabanza en la tierra” (484).

Auch das Finale *La perfecta casadas* eignet sich hervorragend zur Veranschaulichung. So beendet Fray Luis de León sein Werk mit dem Versprechen unendlichen Ruhms und unsterblicher Ehre:

“bendicen por ella a su casa y ensazan a su parentela, y aun a los que la merecieron ver y hablar llaman dichosos; y como a la santa Judit, la nombran gloria de su linaje y corona de todo su pueblo; y por mucho que digan, hallan siempre más que decir. Los vecinos dicen esto a los ajenos, y los padres dan con ella doctrina a sus hijos, y de los hijos pasa a los nietos, y extiéndose la fama por todas partes creciendo, y pasa con clara y eterna voz su memoria de unas generaciones en otras, y no le hacen injuria los años ni con el tiempo envejece, antes con los días florece más, porque tiene su raíz junto a las aguas, y así no es posible que descaezca, ni menos puede ser que con la edad caiga el edificio que está fundado en el cielo, ni en manera alguna es posible que muera el loor de la que todo cuanto vivió no fue sino una perpetua alabanza de la bondad y grandeza de Dios, a quien sólo se debe eternamente el ensalzamiento y la gloria. Amén” (485).

Doch auch der Argumentation und Rechtfertigung Fray Luis de Leóns kommt das Machtverhältnis betreffend eine essentielle Bedeutung zu. Denn wie bereits erwähnt, fungiert der Autor als Sprachrohr Gottes, vermittelt also den Willen und die Worte der höchsten Machtinstanz und Autorität und unterbindet somit jegliche Kritik und Anfechtung:

“la enseñaré, no lo que me enseñó a mí la experiencia pasada, porque es ajeno de mi profesión, sino lo que he aprendido en las sagradas letras, que es enseñanza del espíritu santo” (324f.); “ni más ni menos, mi oficio en esto que escribo, será presentar a vuestra merced esta imagen que he dicho labrada por Dios” (328); “que callen mis palabras y que comiencen a sonar las del espíritu santo” (337); “se ha de entender que la sagrada escritura, que es habla de Dios, es como una imagen de la condición y naturaleza de

Dios. [...] Y como en Dios todo lo que hay es bueno, así en su escritura todos los sentidos que puso en ella el espíritu santo son verdaderos" (338f.); "avisa de dos cosas el espíritu santo" (380); etc.

Wie bereits mehrfach dargelegt, behilft sich Fray Luis de León unermüdlich mit Zitaten geistlicher Persönlichkeiten:

"como lo dice san Juan" (329); "como dice san Pablo" (342); "el ejemplo que san Basilio trae" (361); "Abraham, hombre riquísimo y padre de toda la verdadera nobleza" (371f.); "David, rey invencible y glorioso" (372); "como dice Cristo en el evangelio" (382); "Moisés, o por mejor decir, Dios por Moisés, a su pueblo escogido le avisa" (401); "san Pablo lo pone en la epístola que escribió a los gálatas" (483); "como dice san Pablo" (403); "como lo avisa y declara el sabio en el capítulo 33 del *Eclesiástico*" (404); "tenemos la voz del espíritu santo, que por la boca de sus apóstoles san Pedro y san Pablo, condena este mal clara y abiertamente" (444); "Dice Dios por Jeremías" (427); etc.

Und weltliche Persönlichkeiten und die griechische Mythologie werden kontinuierlich herangezogen. Dies lässt nicht nur auf großes Interesse und die Belesenheit des Augustinermönchs schließen, sondern wird seinerseits bewusst zur Legitimation herangezogen:

"Eurípides und Medea" (337); "Facílides o Simónides solían decir" (341); "como Sócrates, acerca de Jenofón, llama a las casadas perfectas" (342); "como dijo bien un poeta latino" (350); "el poeta Homero" (372); "Plutarco" (372); "bien dijo Aristóteles" (381); "como dice el versillo griego" (401); "acerca de Eurípides, dice bien el que dice" (402); etc.

Ferner weist Fray Luis de León ununterbrochen auf die Naturgesetze und die Tierwelt hin. So argumentiert er beispielsweise das frühe Aufstehen betreffend folgendermaßen:

"¿quién no ve que aquella hora despierta el mundo todo junto y que la luz nueva saliendo abre los ojos de los animales todos, y que si fuese entonces dañoso dejar el sueño, la naturaleza [...] no rompiera tan presto el velo de las tinieblas que nos adormecen, ni sacara por el Oriente los claros rayos del sol, o si los sacara, no les diera tantas fuerzas para nos despertar?" (383); "la naturaleza, pues nos envía la luz, quiere sin duda que nos despierte" (384).

3.9 Identifikation der Mikrostruktur

Was die Mikrostruktur, d.h. die sprachlichen Aspekte anbelangt, weist *La perfecta casada* je nach Textstelle und Thematik unterschiedliche Sprachfunktionen und Charakteristiken auf.

Als „moralpädagogisches Traktat“⁷³ basiert das Werk auf Argumenten und Rechtfertigungen und besticht durch seinen pragmatischen, aber durchaus auch appellativen und expressiven Charakter. Da sich *La perfecta casada* zudem kontinuierlich an den alttestamentarischen Versen des „Lobs der tüchtigen Frau“ orientiert und das Werk nicht zuletzt von einem Augustinermönch und Salmantiner Theologierprofessor verfasst wurde, treten die religiösen, „predigtähnlichen“⁷⁴ Elemente klar hervor.

Fray Luis de Leóns Fähigkeit als Schriftsteller äußert sich vor allem im gekonnten Umgang mit der Sprache, im lexikalischen Spektrum und der adjektivreichen, bildlichen Sprache. Hier scheinen die Natur, insbesondere aber der Himmel bzw. die Himmelskörper und das Licht eine besondere Faszination auf ihn ausgeübt zu haben:

“Claro ejemplo tenemos de esto en las estrellas y en el sol, los cuales todos son cuerpos llenos de luz, y el sol tiene más que ninguno de ellos y es el más lucido y resplandeciente, y así es el que tiene la presidencia en la luz, y a quien todas las cosas lucidas miran y siguen, y de quien cogen sus luces tanto más cada una cuanto se le acerca más” (370); “Porque entonces la luz, como viene después de las tinieblas y se halla como después de haber sido perdida, parece ser otra y hiere el corazón del hombre con una nueva alegría, y la vista del cielo entonces y el colorear de las nubes y el descubrirse el aurora [...] y el aparecer la hermosura del sol, es una cosa bellísima. Pues el cantar de las aves, ¿qué duda hay sino que suena entonces más dulcemente, y las flores y las hierbas y el campo, todo despide de sí un tesoro de olor?”(385);

Auffällig ist auch der bereits erwähnte, permanente Verweis auf die Tierwelt:

“que unas hay cerriles y libres como caballos, y otra resabidas como raposas” (341); “los fundamentos de la casa son la mujer y el buey” (353); “como los caballos descoados” (357); “sus trabajos todos se los lleva el río, o

⁷³ Hassauer 1997: S. 209.

⁷⁴ Ebd.: S. 207.

por mejor decir, el albañal” (359); “La víbora – dice –, animal ferocísimo entre las sierpes” (361); “una lagartija y una mariposilla que vuela tienen más tomo que ellas” (393); “y averiguará que es verdadera fiera, mona de albayalde afeitada y sierpe engañosa” (423); “¿qué desconcierto tan grande que el caballo, y el pájaro y todos los demás animales de la hierba y del prado salgan alindados cada uno con su propio aderezo, el caballo con crines, el pájaro con pinturas diversas, y todos con su color natural, y que la mujer, como de peor condición que las bestias, se tenga a sí misma en tanto grado por fea, que haya menester hermosura postiza, comprada y sobrepuesta?” (427).

Fray Luis de Leóns Interesse für Kunst, insbesondere Malerei, wird ebenfalls anhand zahlreicher Verweise und Vergleiche ersichtlich:

“conforme a lo que suelen hacer los que saben de pintura y muestran algunas imágenes de excelente labor a los que no entienden tanto del arte (327); es como hacer un retrato o pintura, adonde el pintor no hace la tabla, sino en la tabla que le ofrecen y dan pone él los perfiles e induce después los colores, y levantando en sus lugares las luces, y bajando las sombras a donde conviene, trae a debida perfección su figura” (348f.); “Si algún grande pintor retratase con colores que llegasen a lo verdadero las facciones y rostro de alguno, con toda la demás disposición de su cuerpo, y acabado ya y perfeccionado el retrato, otro quisiese poner las manos en él presumiendo de más maestro, para reformar lo que ya estaba formado y pintado, ¿párceos que tendría el primero justa y grave causa para indignarse?” (419).

Abschließend soll auch auf die zahlreichen und durchaus interessanten Vergleiche mit dem menschlichen Körper hingewiesen werden. Laut Fray Luis de León ist die Frau die Seele und die Angestellten sind der Kopf des Haus(halt)es:

“Porque ha de entender que su casa es su cuerpo y que ella es el alma de él, y que como los miembros no se mueven si no son movidos del alma, así sus criadas, si no las menea ella y las levanta, y mueve a sus obras, no se sabrán menear” (381); “son como parte de su cuerpo sus gentes, y que es como un compuesto su casa, adonde ellos son la cabeza, y la familia los miembros, y que por el mismo caso que los tratan bien, tratan bien y honradamente a su misma persona” (405f.).

3.10 Zusammenfassung und Interpretation

Die Botschaft, welche Fray Luis de León anhand *La perfecta casada* der Ehefrau überbringen möchte, könnte folgendermaßen zusammengefasst werden:

Die verheiratete Frau hat ihrer Hauptfunktion als Ehefrau und Mutter gerecht zu werden und sich aufgrund ihrer physischen, moralischen und intellektuellen Inferiorität den Konsequenzen für ihre Lebens- und Tätigkeitsbereiche bewusst zu sein. So erfordert ihre Schwäche und generelle Unterlegenheit Gehorsam und Unterwerfung, sowie Zurückhaltung und Schweigsamkeit. Die Frau hat sich lediglich in der privaten Sphäre, also im Inneren des Hauses, aufzuhalten, um dort als sparsame Wirtschafterin, allgegenwärtige Aufsicht des gesamten Hauswesens und als gute Mutter – schlicht gekleidet und ungeschminkt – unermüdlich zu arbeiten und für das Glück der Kinder und des Gatten zu sorgen, welcher die Vormundschaft in generös-paternalistischer Herabneigung durchführen sollte.⁷⁵

Fray Luis de León begründet dieses Frauenideal nicht nur anhand der göttlichen Schöpfungsordnung, sondern auch anhand der Naturgesetze und zahlreicher Zitate geistlicher, sowie weltlicher Persönlichkeiten.

Das in *La perfecta casada* illustrierte Frauenideal besticht nicht nur durch seinen höchst misogynen Charakter, es gleicht aufgrund der vielfältigen und durchaus auch absurden Tugenden dem Bildnis einer Superheldin. So betont Fray Luis de León mehrfach, dass die „gute“ Ehefrau das Unmögliche zu ermöglichen hat. Sie vereint also nicht nur zahlreiche Charaktereigenschaften wie Ehrlichkeit, Bescheidenheit, Sparsamkeit, Barmherzigkeit, Schweigsamkeit, Frömmigkeit, Gehorsamkeit, Unterwürfigkeit, unermüdlicher Arbeitswille, Keuschheit und Reinheit, sondern hat zudem auf wundersame Art und Weise aus jeder noch so unbedeutenden und wertlosen Angelegenheit Nutzen und Gewinn zu ziehen:

“que ninguna cosa de su casa quede desaprovechada, sino que todo cobre valor, y crezca en sus manos, y que, como sin saber de qué, se haga rica y saque tesoro, a manera de decir, de entre las barreduras de su portal” (375); “la mujer casera, que como la nave corre por diversas tierras buscando ganancias, así ella ha de rodear de su casa todos los rincones, y recoger todo lo que pareciere estar perdido en ellos, y convertirlo en

⁷⁵ Vgl. Hassauer 1997: S. 209.

utilidad y provecho, y tentar la diligencia de su industria, y como hacer prueba de ella, así en lo menudo como en lo granado. [...] esta nave [la mujer] que vamos pintando, ha de convertir en riqueza lo que pareciere más desechado, y convertirlo sin parecer que hace algo en ello, sino con tomarlo en la mano y tocarlo, como hace la nave, que sin parecer que se menea, nunca descansa, y cuando los otros duermen navega ella, y acrecienta con sólo mudar el aire el valor de lo que recibe; y así la hacendosa mujer, estando asentada no para; durmiendo vela, y ociosa trabaja, y cuasi, sin sentir cómo o de qué manera, se hace rica" (377).

Fray Luis de León ist sich den von ihm gestellten hohen Ansprüchen durchaus bewusst: "[la perfecta casada] no es una perfecta, sino todas las perfectas, o por mejor decir, es la misma perfección" (473). Er ist sich gänzlich im Klaren, dass kaum eine Frau diesem Ideal gerecht werden kann:

"porque unas, si son caseras, son avarientas; otras, que velan en la guarda de la hacienda, en lo demás se descuidan; unas crían los hijos y no curan de los criados; otras son grandes curadoras y acariciadoras de la familia, y con ella hacen bando contra el marido. [...] hay algunas que se esfuerzan a todo, pero no se esfuerzan a ello por razón, sino por inclinación o por antojo; y así, son movedizas, y no conservan siempre un temor ni tienen verdadera virtud, aunque se asemejan mucho a lo bueno" (473f.).

Weshalb aber schreibt der Augustinermönch der verheirateten Frau dieses utopische Ideal vor? Was möchte der Autor mit seinem Werk erreichen? Zweifelsohne führt dieses unrealisierbare Leitbild zu permanenten Schuld- und Minderwertigkeitsgefühlen seitens der Frau, was mit dem zusätzlichen Abschieben der Verantwortung – schließlich liegt es einzig und allein in der Hand der Frau, ob die Ehe, die Erziehung und der Haushalt gelingt – einmal mehr in freiwilligem Gehorsam, unhinterfragter Unterordnung und anstandsloser Unterwerfung mündet.

Ein weiterer, äußerst interessanter Aspekt ist die genauere und zugleich distanziertere Betrachtung des Grundgerüsts *La perfecta casada* – der alttestamentarischen Verse des „Lobs der tüchtigen Frau“⁷⁶.

⁷⁶ Im Anhang der vorliegenden Arbeit ist das „Lob der tüchtigen Frau“ in spanischer und deutscher Sprache zu finden.

Diese Verse implizieren nämlich bei einer objektiveren Untersuchung ein durchaus positives Frauenbild. So könnten die einundzwanzig Verse folgendermaßen vereinfacht zusammengefasst werden: Die tüchtige Ehefrau ist wertvoll (Vers 10), vertrauenswürdig (Vers 11, 12), kann nähen und flicken (Vers 13 und 19), gut kochen (Vers 14, 15) und mit Geld umgehen (Vers 16, 24), sie erledigt Gartenarbeit (Vers 16), hält sich körperlich fit (Vers 17), ist gütig (Vers 20), vernachlässigt weder Haus, noch Kinder, noch Kleidung (Vers 21, 22, 27), hält ihrem Mann den Rücken frei (Vers 23), steuert ihren Teil zum Einkommen bei (Vers 24), redet weise Worte (Vers 26), wird in der Familie geliebt und geachtet (Vers 28, 29), fürchtet Gott (Vers 30) und wird reich belohnt (Vers 31).

Liest man die einundzwanzig Verse ohne die darauffolgende Interpretation bzw. Verzerrung des Augustinermönchs, besticht die Frau also durch ihren selbstständigen Charakter. Ordnet die Bibel die Frau dem Mann oft unter, so ist dieser Text des Alten Testaments ein äußerst positives Beispiel, denn anstatt der von Fray Luis de León gedeuteten Unterlegenheit und Unterordnung der Frau beeindruckt das „Lob der tüchtigen Frau“ durch die Selbstständigkeit, Selbstverwirklichung, Weisheit und Furchlosigkeit der Frau. Trotz der klaren Aufgabenverteilung genießt die Frau Freiheit und Achtung, sie wirkt gleichberechtigt. Es wird eine tatkräftige und weitblickende Frauengestalt illustriert, die ihr Leben selbst und höchst erfolgreich in die Hand nimmt. Fray Luis de Leóns Interpretation hingegen verzerrt bzw. entstellt diese Charakterisierung und stützt die selbstständige Frau zu einer auf allen Ebenen inferioren Hausfrau.

Laut Becker diskutiert die feministische Theologie bis heute darüber, ob das – über zweitausend Jahre alte – „Lob der tüchtigen Frau“ als ein befreiender Text bewertet werden kann oder doch als einer, der der Unterdrückung dient. Denn es ist Tatsache, dass er in der christlichen Tradition – so auch von Fray Luis de León – als Beleg für ein weibliches Rollenideal herangezogen wurde, das ganz den Vorstellungen einer Ehefrau entsprach, deren Radius sich auf Küche und Kinderzimmer beschränkt und nur eines im Sinn hat: ihren Mann und die Familie zu beglücken. Des Weiteren beschränkt die katholische Leseordnung den Text meist auf die Verse 10-12, 19, 20, 30 und 31 und beraubt ihn so ausgerechnet der Passagen, welche die Frau als „ökonomisch selbstständiges Subjekt“ schildern.

Eine Managerin, Geschäftsfrau und Handeltreibende ist sie in der katholischen Lesung dann nicht mehr – aus dem „Lob der tüchtigen Frau“ wird ein „Lob der Hausfrau“.⁷⁷

⁷⁷ Vgl. Becker 2015.

Un exquisito libro, cuyo obsequio ha de ser, en toda ocasión, un regalo estimadísimo

La Perfecta Casada

por el maestro

Fray Luis de León

(Edición de lujo compulsada con los textos más autorizados)

Creemos inútil ponderar el alto valor de esta obra, tanto por ser de uno de los más conocidos estilistas de nuestro siglo de oro, como por estar inspirada en la más sana moral que pueda darse sobre el matrimonio. La edición que hoy ofrecemos al público está enriquecida con un prólogo biográfico de Lorenzo Conde, numerosas notas y una extensa tabla de materias, del eximio bibliófilo Miquel y Planas. La impresión y encuadernación del tomo están dentro del estilo de edición de lujo que requieren las obras que, como ésta, se destinan principalmente para obsequio.



Un obsequio para la novia

Un delicado libro para regalo de bodas

Una atención para la esposa

Un grueso volumen de más de 300 páginas, encuadernado lujosamente en tela, con rótulos en plata.

10 pesetas

DE VENTA EN TODAS LAS BUENAS LIBRERÍAS
Si no lo encuentra en su localidad, pídalo a

Librerías HYMSA

Diputación, 211, Barcelona - Valverde, 28, Madrid

que lo remiten franco de portes, por correo certificado, previo envío de su importe por giro postal o en sellos de correo.



Eine Werbeanzeige von Fray Luis de Leóns *La perfecta casada*.
Quelle: Bender 2014.

4. Die franquistische Umsetzung der *perfecta casada*

Wie bereits erwähnt, kann *La perfecta casada* als einer der Gründungstexte des franquistischen Weiblichkeitskonzeptes betrachtet werden. Francos Ziel war es, die Stellung der spanischen Frau des 20. Jahrhunderts auf den Stand der Erziehungsschriften des 16. Jahrhunderts festzuschreiben,⁷⁸ er schuf somit kein neues Weiblichkeitskonzept, sondern belebte das traditionell-konservative und klerikale Modell *esposa y madre* (Ehefrau und Mutter) wieder.⁷⁹ Denn genau dieses Modell, welches in der Zweiten Republik seitens der „Linken“ so massiv in Frage gestellt und „bekämpft“ wurde, entsprach Francos Vorstellungen.

Das über vierhundert Jahre alte Werk *La perfecta casada* diente der Vermittlung und Indoktrinierung des traditionellen, christlichen Leitbildes, wurde in zahlreichen und kaum überschaubaren Taschenbuch- und Hochglanzformaten neuaufgelegt, vervielfältigt und mit Kommentaren und Vorworten versehen.⁸⁰

Die unter Franco weit verbreiteten „Frauenzeitschriften“, sowie die wachsende Zahl an „Ratgeber“-Literatur für die Frau orientierten sich an dem Weiblichkeitskonstrukt Fray Luis de Leóns. Eine kleine Auswahl von franquistischen Werken – größtenteils männlicher und geistlicher Autoren – soll zur Veranschaulichung und ggf. zur Vertiefung kurz dargelegt werden:

- Die Frauensektion der Staatspartei (*Sección Femenina*) publizierte zahlreiche sogenannte „Frauenzeitschriften“, so beispielsweise *Y*, *Medina*, *Teresa*, *Consigna* und *Bazar*.
- *¡Muchacha!* und *La muchacha en el noviazgo* des Kanonikers Emilio Enciso Viana
- *Vida conyugal y sexual* des Arztes Federico Corominas
- *Regalo de boda* des Jesuiten Remigio Vilariño
- *El hombre en el matrimonio* und *Por una mujer mejor* des Dominikaners Antonio García Figar

⁷⁸ Vgl. Kreis 1998: S. 381.

⁷⁹ Vgl. ebd.: S. 5, vgl. Scanlon 1986: S. 60.

⁸⁰ Vgl. Sengewald-Molterer 1997: S. 10; S. 14.

Anm. d. Verf.: Die genaue Auflagezahl konnte leider nicht ausfindig gemacht werden, die wichtigsten Neuauflagen sind laut Jens: Salamanca 1583; Chicago 1903, Hg. E. Wallace; Madrid 1959 (in *Obras castellanas completas*, Hg. F. García, mit Einleitung); Barcelona 1962; Madrid 1968, Hg. J. López Navarro; Madrid 1983 (Austral); Madrid 1986, Hg. und Einleitung J. Alcina (Cátedra); vgl. Jens 1990: S. 228.

- *El marido y tú* des Jesuiten Vicente Lousa
 - *Problemas de cada día* des Jesuiten Francisco Peiró
 - *De doce cualidades de la mujer* von Don José María Pemán
 - *Teología moral para seglares* des Dominikaners Antonio Royo Marín
 - *La mujer y su hogar* von Matilde Ruiz García
 - *Puericultura* des Arztes und Professors Rafael Ramos
- U. v. m.

All diese Zeitschriften und Werke weisen die Beschreibung der Frau betreffend die uns bereits aus *La perfecta casada* bekannten Charakteristiken auf:

buena esposa y madre (gute Ehefrau und Mutter), *callada y silenciosa* (schweigsam und still), *sumisa* (unterwürfig), *invisible, no llamativa, recatado* (unsichtbar, unauffällig, bescheiden), *poco gastadora* (sparsam), *trabajadora* (eifrig, fleißig), *se sacrifica, trabaja y vive por los demás, renuncia a su propia vida* (aufopfernd, stellt die Familie über alles, gibt das eigene Leben auf), *religiosa y piadosa* (gläubig, barmherzig, fromm), *reina de la casa* (Königin des Haus(halt)es), *obedecer* (gehorschen), *servir* (dienen), *rezar*, (beten), *soportar* (ertragen), etc.

Werner bezeichnet das franquistische Frauenideal treffenderweise zudem als „Anti-Bild“. Denn das strikte, autoritäre und repressive Frauenbild Francos baut nicht nur auf der patriarchalischen, katholischen Tradition auf, sondern ist zugleich eine radikale Verneinung des „republikanischen“ Frauenbildes bzw. eine Verneinung jeder abweichender Ansicht. Sei es das sozialistische oder das bürgerlich emanzipierte Frauenbild, das Frauenbild der kämpfenden Milizsoldatinnen, das der Kollaborateurinnen der Guerilla-Bewegung oder das sowjetische, kommunistische oder anarchistische Frauenbild – Franco stellte sich mit seiner Weiblichkeitskonstruktion klar dagegen.⁸¹

Wie schon ausführlich illustriert, basierte das franquistische Machtkonzept auf einer traditionell-konservativen und patriarchalischen Weltsicht, eine einheitliche Ideologie oder ein konformes Staatskonzept fehlten jedoch.⁸² Einzelne Elemente verschiedener Ideologien wurden unter pragmatischen Gesichtspunkten für

⁸¹ Vgl. Werner 2000: S. 140; vgl. Marín Gómez 2004: S. 164.

⁸² Vgl. Bernecker 2006: S. 50.

Herrschaftszwecke funktionalisiert und hatten klar erkennbare systemlegitimierende und systemstabilisierende Funktionen inne.⁸³

4.1 Die Frau als Ehefrau und Mutter

Die bereits dargelegten Charakteristiken der Frau wurden fast vierhundert Jahre nach der Erstveröffentlichung von *La perfecta casada* (1583) noch immer als angeborene und natürliche Tugenden einer Frau propagiert. Mit ermüdender Redundanz wurden dieses „biologistische“ Konzept von Weiblichkeit und die Inferiorität der Frau verbreitet und festzementiert.⁸⁴

Auch unter Franco war die Frau nicht nur Unterstützerin und Begleiterin, sondern ebenfalls Untergebene und Eigentum des Mannes.

Der Pater und Kanoniker Emilio Enciso Viana stellt in seinem bereits erwähnten Werk *La muchacha en el noviazgo* aus dem Jahre 1951 klar:

“Ya lo sabes, cuando estés casada, jamás te enfrentarás con él, ni opondrás a su genio tu genio y a su intransigencia la tuya. Cuando se enfade, callarás; cuando grite, bajarás la cabeza sin replicar; cuando exija, cederás, a no ser que tu conciencia cristiana te lo impida. En este caso, no cederás, pero tampoco te opondrás directamente: esquivarás el golpe, y te harás a un lado y dejarás que pase el tiempo. Soportar, ésa es la fórmula [...] Amar es soportar”.⁸⁵

Auch die Befehlshaberin der Frauensektion der Staatspartei *Sección Femenina* – Pilar Primo de Rivera – findet klare Worte:

“Porque en esto nuestra vida falangista es un poco como nuestra vida particular. Tenemos que tener detrás de nosotros toda la fuerza y decisión del hombre para sentirnos más seguras, y a cambio de esto nosotras les ofreceremos la abnegación de nuestros servicios y el no ser nunca motivo de discordia. Que éste es el papel de la mujer en la vida. El armonizar voluntades y el dejarse guiar por la voluntad más fuerte y la sabiduría del hombre”.⁸⁶

⁸³ Vgl. Sengewald-Molterer 1997: S. 10.

⁸⁴ Vgl. ebd.

⁸⁵ Enciso Viana, 1951, zit. n. Abella 1985: S. 160f.

⁸⁶ Pilar Primo de Rivera, zit. n. Gallego Méndez 1983: S. 110.

Der Frau hatten die vom Regime nahegelegten Symbol- und Leitfiguren wie Isabel la Católica, die heilige Teresa von Ávila und die Jungfrau Maria Vorbilder zu sein, denn sie alle versinnbildlichen die christlichen Tugenden, insbesondere aber die religiöse Überzeugung, den Gehorsam, die Verpflichtung und die Aufopferungsbereitschaft.⁸⁷

Zeitgleich wurde die Mutterschaft als transzendente Mission propagiert oder gar mit dem Wort „Frau“ gleichgesetzt: „La mujer, en el sentido estricto de la palabra, es maternidad“.⁸⁸ Die bedeutsamste Aufgabe jeder Frau lag somit in der biologischen – aber auch ideologischen – Reproduktion.⁸⁹

Um die Familie zu „schützen“, wurden 1941 zahlreiche Dekrete und Gesetze verabschiedet, Abtreibung und jegliche Art von Empfängnisverhütungspropaganda wurden von nun an schwer bestraft, Großfamilien hingegen wurden mit Familienzulagen unterstützt. Diese Subventionen wurden aber nur jenen Männern bewilligt, deren Frauen nicht arbeiteten.⁹⁰

Was die Propaganda der Mutterschaft und das Verbot von Verhütung und Abtreibung betrifft, kommt der katholischen Kirche eine bedeutende Rolle zu. Scanlon fasst die Worte des Paters Delgado Capeáns folgendermaßen zusammen:

“El cementerio, decía el padre Delgado Capeáns, ya no estaba en las afueras de la ciudad, ‘sino en el hogar, en la alcoba matrimonial’, y si las mujeres estaban horrorizadas por los millones de víctimas que habían perecido en los campos de concentración de Siberia, debían recordar los ‘miles y millones de millones’ de víctimas que habían sido asesinadas ‘en las mismas fuentes de la vida’, sacrificadas al ‘más brutal sensualismo’, criaturas destinadas por la Providencia a llenar la tierra en cumplimiento del mandato del Señor: ‘Creced y multiplicaos’”.⁹¹

Die Frau in ihrer Funktion als Erzieherin ist ebenfalls von großer Bedeutung. Denn die Familie galt unter Franco als Fundament der Gesellschaft, als Keimzelle des Staates und wurde bewusst für die Indoktrinierung, die Moral- und

⁸⁷ Vgl. Scanlon 1986: S. 330-333; S. 160.

⁸⁸ J. Pérez de Urbel, zit. n. Gallego Méndez: S. 166.

⁸⁹ Vgl. Gallego Méndez 1983: S. 13.

⁹⁰ Vgl. Scanlon 1986: S. 321f.

⁹¹ Padre Delgado Capeáns, zit. n. Scanlon: S. 336.

Wertevermittlung instrumentalisiert. Die Frau hatte für gesunde, patriotische und gut indoktrinierte Nachkommen zu sorgen und sie je nach Geschlecht adäquat zu erziehen.

Die Unterschiede zwischen Junge und Mädchen und die daraus resultierende Aufgabenteilung wurden unermüdlich propagiert und mittels Zeitschriften und literarischen Werken festzementiert. So hieß es 1942 in der „Frauenzeitschrift“ *Consigna*:

“Considerad al niño como futuro productor de valores económicos y como sujeto de autoridad y fuerza. A la niña consideradla como creadora de valores morales, principalmente, y colaboradora del hombre en el ejercicio de la autoridad y sujeto de resistencia. El niño mirará al mundo, la niña mirará al hogar”.⁹²

Auch was das Spielzeug betrifft, sollte streng zwischen Mädchen und Junge unterschieden werden. Der Dominikaner Antonio García Figar hält in seinem bereits erwähnten Werk *Por una mujer mejor* aus dem Jahre 1961 fest:

“Los primeros juguetes de la niñas han de ser las muñecas o cosas parecidas, en conformidad con sus fines ulteriores. Por donde se lleve el agua, por allí corre; y el agua es la conciencia de las niñas en sus primeros años; que corra por sus cauces propios y femeninos”.⁹³

Der Arzt und Professor Rafael Ramos plädiert ebenfalls für geschlechtsspezifisches Spielzeug. Sollte der Junge dennoch an Puppen und an Näh- und Hausarbeit Gefallen finden und das Mädchen am Gewehr, Säbel und Beruf des Vaters, so kann man sichergehen, dass es sich um „anormale“ Kinder handelt – es sollte umgehend ein Arzt aufgesucht werden. In seinem bereits genannten Werk *Puericultura* aus dem Jahre 1941 schreibt er:

“Los niños tienen juegos diferentes a los de las niñas. Si ya en esta edad observamos tendencia constante de un niño hacia las muñecas y los costureros, y de una niña para las escopetas y los sables; si vemos que el niño copia con complacencia las faenas del ama de casa y que la niña imita la profesión del padre, podemos estar seguros de que se trata de niños anormales, que necesitan ser tratados por pediatra”.⁹⁴

⁹² Zeitschrift *Consigna* 1942, zit. n. Gallego Méndez 1983: S. 157.

⁹³ Antonio García Figar 1961, zit. n. Otero 2002: S. 128.

⁹⁴ Rafael Ramos 1941, zit. n. Otero 2002: S. 128.

4.2 Privilegien für *casadas*

Auch hinsichtlich der Arbeitsrechte der Frau wurden bereits während des Bürgerkriegs zahlreiche Dekrete und Gesetze verabschiedet. 1938 trat das Grundgesetz der Arbeit in Kraft – die Frauen wurden buchstäblich zurück in den Haushalt gedrängt und von der außerhäuslichen, bezahlten Arbeit „befreit“:

“El Estado en especial prohibirá el trabajo nocturno de las mujeres y niños, regulará el trabajo a domicilio y liberará a la mujer casada del taller y de la fábrica”.⁹⁵

Der Grund dafür liegt in der bereits erwähnten grundlegenden Aufgabe der Frau – der Reproduktion. Die *Ley de Bases* (1938) stellt klar:

“Es consigna rigurosa de nuestra Revolución elevar y fortalecer la familia en su tradición cristiana, sociedad natural, perfecta, y cimiento de la nación. En cumplimiento de la anterior misión ha de otorgarse al trabajador – sin perjuicio del salario justo y remunerador de su esfuerzo – la cantidad de bienes, para que aunque su prole sea numerosa – y así lo exige la patria –, no se rompa el equilibrio de su hogar y llegue a la miseria, obligando a la madre a buscar en la fábrica o taller un salario con que cubrir la insuficiencia del conseguido por el padre, apartándola de su función suprema e insustituible que es la de preparar a sus hijos, arma y base de la Nación en su doble aspecto espiritual y material”.⁹⁶

Die Arbeits- und Rechtslage betreffend nimmt der verpflichtende und unbezahlte Sozialdienst (*Servicio Social*) eine bedeutende Rolle ein. Dieser sechsmonatige Dienst stand unter der Obhut der *Sección Femenina*, wurde 1937 eingeführt und bestand bis 1975. Er betraf alle (ledigen) Frauen zwischen 17 und 35 Jahren und diente zweifellos der Kontrolle, Festzementierung der Ideologie und wirtschaftlichen Ausbeutung:⁹⁷

“Sobre tus rodillas mujer, se educarán las generaciones futuras, que de tus labios aprendan a conocer a Dios y a amar a la Patria. Asiste a las clases de formación de la Sección Femenina, cumpliendo el Servicio Social”.

⁹⁵ Scanlon 1986: S. 320f.

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ Vgl. Marín Gómez 2004: S. 170.

Unter dem Deckmantel der Ausbildung mussten die Frauen – darunter auch viele Alleinerzieherinnen – täglich sechs Stunden unbezahlte Arbeit in Krankenhäusern, Schulen, Waisenhäusern oder Bibliotheken verrichten. Die Frauen wurden nicht nur kontrolliert, indoktriniert und ausgebeutet, sondern zugleich für ihre Zukunft „vorbereitet“:

“para proporcionar a toda mujer los conocimientos indispensables para el perfecto conocimiento de sus deberes sociales y desempeño de su misión en el seno del hogar”.⁹⁸

Der *Servicio Social* war nicht nur verpflichtend, er musste auch für zahlreiche Angelegenheiten nachgewiesen werden. Scanlon fasst einige Punkte zusammen:

“para optar al título que habilite para el ejercicio de cualquier carrera o profesión; para cubrir plazas vacantes en la Administración del Estado, Provincia o Municipio; para el desempeño de empleos retribuidos en las Empresas concesionarias de servicios públicos o Entidades que funcionen bajo la fiscalización o intervención inmediata del Estado; para el ejercicio de todo cargo de funciones públicas o responsabilidad política; para la obtención de pasaportes que permitan a las interesadas salir fuera de España; para continuar perteneciendo a Centros y Asociaciones artísticas, deportivas, culturales, de recreo y otras análogas; para la obtención de carnets de conducir y licencias de caza y pesca”.⁹⁹

Vom *Servicio Social* befreit wurde man nur in folgenden Situationen:

“Se exime a las enfermas, casadas, viudas con hijos, monjas, la mayor de una familia de ocho hijos, muchachas cuyo salario sea necesario para el sostén financiero de la familia. Sin embargo, se excluye de esta última categoría a las muchachas que trabajan en fábricas y talleres”.¹⁰⁰

4.3 Keine Bildung des weiblichen Verstandes

Auch hinsichtlich des franquistischen (Aus-) Bildungssystems besticht das misogynie Frauenbild. Die natürliche Unterlegenheit der Frau, ihr mangelnder schöpferischer Geist wird selbst von Pilar Primo der Rivera propagiert:

⁹⁸ Gallego Méndez 1983: S. 64.

⁹⁹ Vgl. Scanlon 1986: S. 327.

¹⁰⁰ Ebd.

“Las mujeres nunca descubren nada; les falta, desde luego, el talento creador, reservado por Dios a las inteligencias varoniles; nosotras no podemos hacer nada más que interpretar mejor o peor lo que los hombres nos dan hecho”.¹⁰¹

Dementsprechend wurde auch das Bildungssystem verändert. Die Koedukation wurde mit einem „Verbrechen“ gleichgestellt und 1936 verboten: “La coeducación o emparejamiento escolar es un crimen ministerial contra las mujeres decentes. Es un delito contra la salud del pueblo”.¹⁰²

Die Unterschiede zwischen Junge und Mädchen bzw. Mann und Frau und die daraus resultierende Verhaltensweisen wurden auch mittels Lehrbüchern indoktriniert. Das Werk *España nuestra* des Falangisten Ernesto Giménez Caballero besticht u. a. durch folgenden Appell an die Heranwachsenden:

“Tú, niño español: si alguien se ríe o insulta el nombre de Dios, o de España o de tu madre, ¡no vaciles! Con tus puños, con tus dientes y tus pies arremete contra él. Y si no lo haces, ¡cobarde! [...] Niña española: si alguien ante ti se ríe o insulta el nombre de Dios, o de tu madre, o de España, ¡no te importe llorar! Llorar con pena amarga, infinita, callada”.¹⁰³

Ab 1939 waren in jedem Ausbildungszentrum folgende Fächer für Mädchen und jungen Frauen Pflicht: religiöse Erziehung (Dogma, Moral, Liturgie), politische Erziehung (Geschichte der Falange, politische und ökonomische Doktrin der Falange, Moral und „Stil“ der Falange), häusliche Erziehung (Familienpädagogik, Hauswirtschaft, Küche, Schneiderei, Handarbeit, Kinderpflege), Musik (Gesang und Tanz), Gymnastik und Sport.¹⁰⁴

Wie bereits erwähnt, war es den Frauen nicht gestattet, zu arbeiten. Folglich wurden auch ihre Ausbildungswege stark eingeschränkt. Statt höheren Schulen und Universitäten wurde ihnen der Haushalt nahe gelegt:

“Se debe de tratar de encauzar la gran corriente de estudiantas apartándolas de la pedantería feminista de bachilleras y universitarias, que

¹⁰¹ Pilar Primo de Rivera, zit. n. Gallego Méndez 1983: S. 187.

¹⁰² Onésimo Redondo, Gründer der JONS, zit. n. Gallego Méndez 1983: S. 79; S. 154.

¹⁰³ Ernesto Giménez Caballero in *España nuestra*, zit. n. Otero 2002: S. 120.

¹⁰⁴ Vgl. Scanlon 1986: S. 325.

deben ser la excepción, orientándolas hacia su propio magnífico ser femenino, que se desarrolla en el hogar“.¹⁰⁵

Lediglich für die Lehrtätigkeit wurden die Frauen als tauglich betrachtet, alle anderen Berufswege wurden ihr verwehrt:

“El nuevo Estado no sólo se preocupaba de liberar a la mujer proletaria de la esclavitud de la fábrica; también se preocupó de ‘liberar’ a la mujer educada de un trabajo prestigioso y lucrativo, y en los años cuarenta se le cerraron los siguientes puestos: abogado del Estado, agente de Cambio y Bolsa, médico del Cuerpo Facultativo de Prisiones, técnico de Aduanas [...] La única carrera en la que se le daban más oportunidades era el magisterio, una de las profesiones peor pagadas“.¹⁰⁶

Was die (Aus-) Bildung unter Franco anbelangt, fasst Pastor i Homs treffend zusammen: Das franquistische Bildungssystem und dessen Lehrziele bestechen durch die ideologische, politische und religiöse Indoktrinierung, die massive Vereinheitlichung den Inhalt und die Methoden betreffend, die Trennung und somit Diskriminierung der Geschlechter und die soziale Diskriminierung aufgrund der Förderung zweier ungleichen Schultypen (private und öffentliche).¹⁰⁷

4.4 Der *Machismo*

Eine Ideologie, welche das franquistische Frauenbild in hohem Maße prägte, war der tief verankerte Männlichkeitskult bzw. *Machismo*. Amando de Miguel definiert den „männlichen Chauvinismus“ als:

“ideología que presiona por la dominación del varón, a base de justificar una supuesta diferencia natural entre los sexos (en la que la mujer aparece como un varón imperfecto) o de aportar argumentos religiosos enaltecedores de la ‘sublime’ función hogareña reservada a las mujeres“.¹⁰⁸

Dieses fluktuierende Stereotyp von Männlichkeit zeigt sich neben dem „mediterranen“ Europa insbesondere in lateinamerikanischen Ländern, im

¹⁰⁵ José Permatín 1940, zit. n. Alted Vigil 1984: S. 430.

¹⁰⁶ Scanlon 1986: S. 321.

¹⁰⁷ Vgl. Pastor i Homs 1984: S. 48.

¹⁰⁸ De Miguel 1976: S. 191.

Karibikraum und auf dem Balkan. Dieter Rünzler, welcher sich besonders am Beispiel Mexikos mit der Entstehung und Wirkung des Stereotyps *Macho* beschäftigte, zählt u. a. folgende Charakteristiken bzw. Verhaltensformen zu typisch „machistischen“: männliche Promiskuität und Potenz, sexuelle Repression der Frau, Polarisierung des Frauenbildes bzw. Abwertung der Frau, Virginitätskult, Zusammenhang der Ehre des Mannes mit der Ehre der Familie, Betonung der Unabhängigkeit des Mannes von der Frau und der häuslichen Sphäre, körperliche Betonung der Männlichkeit, spezifischer Sprachgebrauch, Ablehnung der Homosexualität, Alkoholkonsum bzw. Trinkfestigkeit, Zurückgezogenheit, Verschlossenheit, Selbstkontrolle, Aggressivität, Gewalttätigkeit und Demonstration von Mut, Machtstreben, Kompromisslosigkeit, geringes Verantwortungsbewusstsein und Darstellung der Männlichkeit mit materiellen Ausgaben.¹⁰⁹

4.5 Die katholische Kirche und der Katholizismus

Was die Institutionen betrifft, war es vor allem die katholische Kirche, die durch ihre Omnipräsenz und ihre Macht die Gesellschaft maßgeblich beeinflusste. Der Nationalsyndikalismus rückte im Laufe des Zweiten Weltkrieges zusehends in den Hintergrund,¹¹⁰ nicht aber der Nationalkatholizismus.

Bereits der Bürgerkrieg wurde seitens der Kirche als „Heiliger Kreuzzug“ betrachtet, der die kirchlichen Rechte wieder vollständig herstellen sollte. So

¹⁰⁹ Vgl. Rünzler 1988: S. 109; S. 113-136.

Anm. d. Verf.: Rünzler ist sich der Problematik und dem Spannungsverhältnis, welche Geschlechterrollen und Stereotypen implizieren, durchaus bewusst, er weist zeitgleich aber darauf hin, wie wichtig es ist, stereotypen Bildern Beachtung zu schenken und ihren Einfluss auf die Realität nicht zu unterschätzen. Er stellt klar, dass die Aufzählung der für den *Machismo* signifikanten Inhalte dazu dienen soll, ein überregionales und schichtunabhängiges „Bild“ eines *Machos* deutlich zu machen und betont, dass dieses „Bild“ in der Realität keine absolute Entsprechung haben kann, sondern ein Kunstprodukt – etwa im Sinne des Idealtypus von Max Weber – bleiben muss. Vgl. Rünzler 1988: S. 10f; S. 112.

Anm. d. Verf.: Die Thematik des *Machismo* betreffend kann die Auseinandersetzung mit Pedro Almodóvar und seinem Œuvre nahegelegt werden. Mit Filmen wie *Volver*, *Mujeres al borde de un ataque de nervios* und *¿Qué he hecho yo para merecer esto?* bildet der *Machismo* die zentrale Thematik und zeigt die Spuren des Franquismus auf skurille und absurde Weise auf.

¹¹⁰ Vgl. Bernecker 2006.: S. 423.

erhielt die katholische Kirche erneut direktes Repräsentationsrecht in wichtigen Staats- und Regierungsgremien. Die Verbündung zwischen Kirche und Staat wurde gesetzlich festgelegt und vor allem die Lehre, Moral und Familie betreffend musste der Heilige Stuhl um Einverständnis gebeten werden.¹¹¹

Aufgrund seiner Legitimationsfunktion wurde der Katholizismus von der Staatspartei bewusst instrumentalisiert und stets herangezogen. So lautete Nr. 35 der falangistischen Programmpunkte:

“Nuestro Movimiento incorpora el sentido católico – de gloriosa tradición y predominante en España – a la reconstrucción nacional”.¹¹²

Besonders einflussreich war die katholische Kirche hinsichtlich des Bildungswesens. 1945 wurde das Gesetz über Grundschulerziehung verabschiedet, welches den Katholizismus als oberstes und fundamentales Prinzip der Grundausbildung erwähnte.¹¹³

Auch was die Zensur betrifft, war die Kirche omnipotent. So wurde unter Franco ein gewaltiger Zensurapparat errichtet, der zunächst dafür zu sorgen hatte, die Gewalt der publizistischen Kritik zu brechen und die Presse zum staatlich gelenkten Propagandainstrument umzufunktionieren. Der Presse und allen anderen Kommunikationsmedien – auch der Literatur – wurde nicht mehr das Räsonieren, sondern das Stillhalten befohlen. So hieß ein Leitartikel aus dem Jahre 1939: „Der Gehorsam, das Unterdrücken zersetzender Kritik, das enthusiastische Schweigen“.¹¹⁴

Überdies hatte die Kirche die moralische Kontrolle über die Frauen inne und übte durch die Propagierung der streng festgelegten Geschlechterrollen und durch die repressive Sexualpolitik massiven Druck auf die gesamte Gesellschaft aus.¹¹⁵ Diese Propaganda beeinflusste die gesamte weibliche Bevölkerung – unabhängig der

¹¹¹ Vgl. Bernecker 2006.: S. 50; vgl. Gallego Méndez 1983: S. 138.

¹¹² Nr. 35. der falangistischen Programmpunkte, zit. n. Gallego Méndez 1983: S. 134.

¹¹³ Vgl. Bernecker 2006: S. 50.

¹¹⁴ Vgl. ebd.: S. 50; vgl. Neuschäfer 2011: S. 380.

¹¹⁵ Vgl. Bernecker 2006: S. 50.

sozialen Schicht, der Ausbildung, des Alters und des Wohnortes. Bewusst wurde auf religiöse bzw. katholisch-theologische Aspekte zurückgegriffen, um Schuldgefühle, Gehorsam und Aufopferungsbereitschaft seitens der Frauen zu bewirken. So waren nicht zuletzt die sexualfeindlichen Inhalte der katholischen Dogmatik, welche sich u. a. auf den Erbsündenmythos, den Geist-Körper-Dualismus und die Reinheit-Unreinheit-Antithetik stützt, von großer Bedeutung.¹¹⁶

4.6 Die *Sección Femenina* de FET y de las JONS – Frauensektion der Staatspartei

Eine ganz besondere Rolle kommt der Staatspartei *Falange* bzw. *Movimiento Nacional* und insbesondere deren Frauensektion *Sección Femenina* zu. Sie leistete einen wesentlichen Beitrag, um das franquistische Rollenverständnis zu propagieren und rechtfertigen.

Im Zuge der „Entfaschisierung“ – die *Falange* bzw. der *Movimiento Nacional* musste nach 1939 sehr schnell seine ursprünglich nationalsyndikalistisch-sozialrevolutionäre Orientierung aufgeben – verlor die Partei innerhalb der Franco-Diktatur zunehmend an Bedeutung.¹¹⁷ Nicht jedoch ihre Frauensektion. Diese kümmerte sich bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1977 unter dem Deckmantel der Bildung und Erziehung um die Indoktrinierung der Frauen und Kinder und verfügte dementsprechend über massiven Einfluss.¹¹⁸ Doch auch anhand verschiedenster sportlicher, sowie musikalischer Aktivitäten – insbesondere Tanz und Chor – machte die *Sección Femenina* auf sich aufmerksam.¹¹⁹

Gründerin und Oberhaupt der Frauensektion *Sección Femenina* war Pilar Primo de Rivera, Schwester des Gründers der *Falange*, José Antonio Primo de Rivera, und Tochter des ehemaligen Diktators Miguel Primo de Rivera.¹²⁰

¹¹⁶ Vgl. Scanlon 1986: S. 160; vgl. Kreis 1990: S. 27.

¹¹⁷ Vgl. Bernecker 2006: S. 49.

¹¹⁸ Vgl. Scanlon 1986: S. 325.

¹¹⁹ Diesbezüglich kann Casero Garcías Werk *La España que bailó con Franco* (2000) zur Vertiefung empfohlen werden.

¹²⁰ Vgl. Scanlon 1986: S. 314.

Sie lehnte mit ihren Mitstreiterinnen jeglichen Feminismus und somit die Gleichberechtigung von Mann und Frau ab, propagiert wurden das traditionelle Familienbild und die erzkatholischen Geschlechterkonzepte.

Auf einem internationalen Kongress in Deutschland hielt Pilar Primo de Rivera fest:

“La base principal de los Estados es la familia y, por lo tanto, el fin natural de todas las mujeres es el matrimonio. Por eso la Sección Femenina tiene que prepararlas para que cuando llegue para ellas ese día, sepan decorosamente dirigir su casa y educar a sus hijos conforme a las normas dadas por la Falange, para que así transmitidas por ellas de una en otra generación, llegue hasta el fin de los tiempos. Es increíble, y eso ya lo sabemos todas las mujeres, la influencia y el poder de difusión que puede tener una doctrina por medio de una mujer dentro de su casa, y al mismo tiempo lo que significa la buena economía de cada uno de los hogares en la economía total de la nación”.¹²¹

Wie sich aus diesem Zitat entnehmen lässt, plädierte die Gründerin und Befehlshaberin der *Sección Femenina* ausdrücklich für die weibliche Unterordnung und Unterwerfung. Zeitgleich zeigen die Worte Pilar Primo de Riveras auch die systemlegitimierende und systemstabilisierende Funktion des franquistischen Frauenbilds.¹²² Die Funktion der Frau innerhalb der Familie – der Keimzelle und „Schlüsselinstitution“ jeder Ideologie – war von immenser Bedeutung, schließlich erhöhte eine gut indoktrinierte Mutter die Wahrscheinlichkeit gut indoktrinierten Nachkommen beträchtlich.¹²³

Diese äußerst fragwürdige Rolle der *Sección Femenina* und ihrer Oberbefehlshaberin Pilar Primo de Rivera wird im folgenden Kapitel erneut aufgegriffen.

¹²¹ Pilar Primo de Rivera, zit. n. Agulló Díaz 1999: S. 254.; vgl. Gallego Méndez 1983: S. 84.

¹²² Vgl. Sengewald-Molterer 1997: S. 5.

¹²³ Vgl. Gallego Méndez 1983: S. 13.

5. Die Lebensrealitäten der spanischen Frauen im Franquismus und die fragwürdige Rolle der *Sección Femenina*

Die franquistische Repression und Indoktrinierung erreichte während der fast vierzigjährigen Diktatur zweifellos ein ungeheures Ausmaß. Nichtsdestotrotz unterschieden sich die Lebensrealitäten spanischer Frauen von dem propagierten Frauenideal oft drastisch. So zeichnete sich in zahlreichen, bedeutenden Bereichen die Kluft zwischen dem lancierten Konzept der spanischen Frau und ihrer sozialen Realität äußerst deutlich ab.

Zwar kann im Rahmen dieser Arbeit nur umrisshaft darauf eingegangen werden, dennoch soll das Augenmerk der LeserInnen anhand unterschiedlicher Literatur- und Filmverweisen¹²⁴ auch auf die Thematiken gelenkt werden, die hier aufgrund ihres Umfangs nicht behandelt werden können: die Rolle nicht regimekonformer Kunst zahlreicher KünstlerInnen, LiteratInnen und MusikerInnen, Frauen in der Opposition, Frauen in franquistischen Gefängnissen, Frauen auf der Flucht, Frauen im Exil und die Entstehung der feministischen Bewegung.

All diese Frauen und Männer trugen zweifelsohne dazu bei, dass der kritische Geist bestehen blieb. So erinnert Neuschäfer eindringlich daran, dass trotz der scharfen Zensur und der allgegenwärtigen Kontrolle eine unabhängige Literatur entstand, die dafür sorgte, dass der in der Zweiten Republik begonnene Mentalitätswandel *doch* nicht abgebrochen wurde (wie es das Regime wollte), sondern sich insgeheim weiterentwickeln konnte.¹²⁵

Auch die Frauen der *Sección Femenina* müssen in diesem Zusammenhang genannt werden. Schließlich unterschieden sich ihre Lebensrealitäten drastisch von dem – von ihnen – propagierten Frauenideal. Diesen Frauen, insbesondere der Befehlshaberin Pilar Primo de Rivera, kommt somit eine äußerst fragwürdige Rolle zu, denn ihre eigene Situation – unverheiratet, öffentlich präsent, politisch aktiv

¹²⁴ Neben der in der Bibliographie aufgelisteten Fachliteratur sind folgende Werke und Filme wärmstens zu empfehlen: *Los topes* von Manuel Leguineche und Jesus Torbado, *Las bicicletas son para el verano* von Fernando Fernán Gómez, *La voz dormida* von Dulce Chacón, Filme wie *Pan negro*, *La buena niera*, *Girasoles ciegos*, *Silencio roto*, *Las 13 rosas* und *La niña de tus ojos*.

¹²⁵ Vgl. Neuschäfer 2011: S. 320ff; S. 369.

und äußerst einflussreich – widersprach dem franquistischen Weiblichkeitskonzept entschieden. Kann den Mitgliedern der *Sección Femenina* somit vielleicht ein gewisser Fortschritt, eine gewisse Emanzipation zugeschrieben werden? Kann die *Sección Femenina* gar als Symbol der Befreiung der Frau gesehen werden? Oder liegt der falangistischen Frauensektion eine Doppelmoral zu Grunde, welche es den Mitgliedern ermöglichte, selbst eine gewissermaßen „befreite“ und aktive Rolle einzunehmen und zeitgleich die Tugenden und Ideale der christlichen Frau zu propagieren?

Auch die Forscherinnen sind sich diesbezüglich nicht einig. Für María Teresa Gallego Méndez besteht kein Zweifel, dass die *Sección Femenina* an den Mann als „eigentliches Zentrum der Schöpfung“ glaubte.¹²⁶ Die Reden Pilar Primo de Riveras, in welchen sie unermüdlich für die weibliche Unterordnung plädiert, sprechen für sich. So hielt sie 1949 fest: “Las Secciones Femeninas, respecto a sus jefes, tienen que tener una actitud de obediencia y subordinación absoluta. Como es siempre el papel de la mujer en la vida, de sumisión al hombre”.¹²⁷

Die Berufung des Mannes und der Frau betreffend äußerte sich Pilar Primo de Rivera folgendermaßen:

“El hombre es el rey; la mujer, los hijos, las ayudas, los humanos complementos necesarios para que el hombre alcance la plenitud. [...] Lo que pasa es que desde que el mundo es mundo, el varón tiene ya por Dios asignada la primacía, su misión es crear, imperar; la de la mujer, compartir. El hombre nace para mandar; si la mujer alguna vez manda, es en ella estado transitorio o secundario; la misión fundamental asignada a ella y su vocación es otra. Lo que no quiere decir que si se pone a mandar, no lo haga bien, muchas veces mejor que los hombres; la Historia está llena de estos casos, pero la razón es quizás que ella, conocedora de su debilidad, busca apoyos, y el hombre, por su vanidad, prefiere valerse por sí mismo. Por eso la Sección Femenina, desde sus comienzos, vio como algo importantísimo, y como mejor servicio a prestar a la Patria, la formación de la mujer para la casa como compañera del hombre.”¹²⁸

¹²⁶ Vgl. Gallego Méndez 1983: S. 107.

¹²⁷ Pilar Primo de Rivera 1949, zit. n. Scanlon 1986: S. 324.

¹²⁸ Pilar Primo de Rivera in *Escritos*, zit. n. Preston 1998: S. 165.

Alicia Alted Vigil hingegen unterstreicht den wichtigen Bildungsbeitrag und das Bemühen um kulturelles Niveau seitens der *Sección Femenina*, was besonders im ländlichen Raum zum Tragen kam und kaum abgestritten werden kann. Alted Vigil nennt vier Gründe, weshalb eine generelle Verurteilung der *Sección Femenina* zu hinterfragen sei und betont zugleich, dass die Frauensektion nicht aus heutiger Sicht, sondern nur im Kontext des Franquismus betrachtet werden könne:

1. Im franquistischen System war kein Platz für Kritik, die Handlungsfreiheit der *Sección Femenina* war somit stark eingeschränkt und die Frauensektion konnte sich nicht mehr erlauben – durchaus aber weniger?
2. Die *Sección Femenina* war dem männlichen Zweig stets untergeordnet. Sie blieb den Prinzipien des Parteigründers und Bruders Pilar Primo de Riveras, José Antonio Primo de Rivera, immer treu und übte infolgedessen leise Kritik innerhalb der Bewegung, vor allem an der wachsenden Bürokratisierung der Partei.
3. Das ursprüngliche Ziel der *Sección Femenina* war die Erhöhung des kulturellen Niveaus der Frauen, wobei die Ausgangslage dafür einerseits der Analphabetismus und die fehlende Bildung der Frauen war, andererseits ihre traditionelle Bindung an den Haushalt. Die Frauensektion war sich der notwendigen rechtlichen Reformen bewusst, diese konnten aber erst in den 60er Jahren umgesetzt werden.
4. Wenn sich die Frauen nicht der Opposition anschließen wollten, gab für aktive und unabhängige Frauen keinen anderen Ausweg als die *Sección Femenina* – Unterwerfung zum Nutzen der Unterworfenen?

Altred Vigil hält fest: Die Mitglieder der *Sección Femenina* waren “monjas laicas, en suma, encargadas, de encauzar a las mujeres en su función de esposas y madres, dentro de un mundo masculino y represivo que, en cierto modo, ellas contribuyeron a forjar y a legitimar”.¹²⁹

Die Schriftstellerin Carmen Alcalde wiederum betont: “la única que no cumplió con los principios fundamentales de su hermano fascista fue la propia Pilar con sus chicas”. So wies die aktive und einflussreiche Rolle der unverheirateten Mitglieder der Frauensektion und die zahlreichen Aktivitäten ihrerseits – ambulante

¹²⁹ Vgl. Altred Vigil 1991: S. 298f; vgl. Werner 2000: S. 143f.

Lehrstühle, Universitäten, Sport, Tänze, Chöre – mehr Freiheiten auf, als irgend ein anderes weibliches Kollektiv es tat.¹³⁰

Laut Alcalde waren die Falangistinnen für einige Schülerinnen ein Symbol für die Befreiung der Frau, denn ausschließlich die Mitglieder der *Sección Femenina* begaben sich deren Meinung nach einen Schritt vorwärts in der Realisierung der Frauen als Personen – sie verfügten mehr über sich selbst, vor allem über ihre eigenen Körper.¹³¹

Diese offenen Widersprüche werden auch in Isabel Marín Gómez' Werk *El laurel y la retama en la memoria* thematisiert. Bereits der Titel weist auf die Widersprüchlichkeit und Unvereinbarkeit der verschiedenen Standpunkte im Franquismus hin: "Una miseria que para muchos se convirtió en un extraño y largo viaje, en el que mientras unos cubrían su memoria de laureles a otros les quedaba una memoria tan amarga como el sabor de la retama".¹³²

In Marín Gómez' Werk stehen die verschiedensten Perspektiven unterschiedlichster Individuen im Vordergrund. Die Autorin „spielt“ mit Gegenüberstellungen und dem Fakt, dass sich die Geschichte und die Erinnerungen daran nicht in schwarz und weiß darstellen lässt. Anhand zahlreicher schriftlich festgehaltener Stellungnahmen wird die immense, fast absurde Gegensätzlichkeit bzw. Spannweite verschiedener Wahrnehmungen erkennbar. So unterscheiden sich auch die Aussagen der angespornten Mitglieder der *Sección Femenina* beachtlich von den Stellungnahmen der passiven, nicht hinterfragenden „Mitläuferinnen“ und diese wiederum massiv von den verfolgten „roten“ Frauen.

Eine Franco-Sympathisantin, welche als Sportlehrerin tätig war, beschreibt die franquistische Ära folgendermaßen:

“Para mi, la época del franquismo fue encantadora, tranquila, dentro y fuera de casa, en la calle, en todo; íbamos al cine – no se me olvida –, cómo no podíamos ir por la tarde íbamos por la noche, tan tranquilos, nadie se metía con nadie, no te robaban, no tenías ese miedo de ir por la calle con que te

¹³⁰ Vgl. Alcalde 1996: S. 56.

¹³¹ Vgl. ebd.: S. 81f.

¹³² Marín Gómez 2004: S. 9.

fuesen a arrancar el collar o que se llevaran el bolso. En fin, yo encontraba la vida completamente feliz”.¹³³

In der folgenden Stellungnahme besticht wiederum die Tatsache, dass die Mitgliedschaft bei der *Sección Femenina* für viele Frauen der einzige Ausweg war, um dem traditionellen und propagierten Weiblichkeitskonzept zu entkommen. Überdies wird der Bildungsauftrag der Frauensektion, die große Bedeutung der Kirche und der Propaganda klar ersichtlich:

“Yo participé en la Sección Femenina, era lo menos que podía hacer. Entonces era lo natural porque entonces la mujer estaba metida en su casa y la Sección Femenina sacó a la mujer de su casa, la sacó a bailar parrandas y a hacer labores, pero la sacó y le dio otra orientación y un deporte, que no lo había, antes de la guerra no hubo más deporte que el que hacían algunas niñas que jugaban al tenis, muy pocas [...] [La Sección Femenina] fue un movimiento juvenil beneficioso, se enseñó a la gente a hacer cosas que no sabían. Se empleó mucho dinero y dio mucho rendimiento, porque era ir a los pueblos donde nunca habían tenido de nada, ni luz eléctrica, a enseñar a aquellas señoras a coser, a hablar, a rezar... claro, a rezar también, entre todas las cosas eso no se descartaba [...] Llevábamos material de cine, les poníamos películas del Ministerio de Agricultura, preciosísimas; como es natural también [poníamos] *Raza*¹³⁴ y todas las que habían hecho con carácter patriótico. Nos las sabíamos de memoria. Una vez se estropeó la cinta de *Raza* y no podíamos oír el diálogo, como nos sabíamos los guiones de memoria lo dijimos nosotras”.¹³⁵

Die *Sección Femenina* bleibt somit ein höchst widersprüchliches Phänomen. Zweifellos unterschieden sich die Lebensrealitäten der Mitglieder drastisch von dem von ihnen propagierten Frauenideal. Der Grund dafür dürfte aber unter den Beteiligten selbst stark variieren. Während einige tatsächlich von der weiblichen Inferiorität und Unterordnung überzeugt waren, dürften andere wiederum die Mitgliedschaft als einzigen Ausweg betrachtet haben, um dem traditionellen Weiblichkeitskonzept zu entkommen und als „befreite“ Funktionärinnen eine aktive Rolle einnehmen zu können. Andere Mitglieder wiederum – so m. E. auch die Befehlshaberin Pilar Primo de Rivera – wiesen ein gewisses Elitebewusstsein

¹³³ Anonymisierte Sportlehrerin aus Salamanca, zit. n. Marín Gómez 2004: S. 165.

¹³⁴ Anm. d. Verf.: Bei *Raza* handelt es sich um den bereits erwähnten Roman, welchen Franco selbst unter dem Pseudonym Jaime de Andrade verfasste.

¹³⁵ Anonymisiertes Mitglied der *Sección Femenina* aus Alicante, zit. n. Marín Gómez 2004.: S. 168f.

auf und fühlten sich berechtigt, die anderen Frauen eines Besseren zu belehren. Ihre eigene Situation betrachteten sie dabei nicht als offenen Widerspruch.

Die Mitglieder der *Sección Femenina* waren folglich Belogene und Lügnerinnen zugleich, zur Vertiefung dieser Thematik kann Cristina Gómez Cuestas Aufsatz *La Sección Femenina y su modelo de mujer: un discurso contradictorio* und Miguel Delibes' Roman *Cinco horas con Mario* wärmstens empfohlen werden.

6. Ausblick – die gegenwärtigen Spuren der Vergangenheit

In öffentlichen, wie auch privaten Sphären hatte die repressive Politik Francos, die mittels Propaganda und Gesetze ausgeübt wurde, unterschiedlichste Auswirkungen – von „sichtbaren“ Folgen wie der grausamen Verfolgung und Vernichtung hunderttausender politischer GegnerInnen oder deren Verbannung in Gefängnisse und Arbeitslager, bis hin zu massiven „unsichtbaren“ sozialen und psychomoralischen Folgen, welche bis in unsere Gegenwart reichen. Die politische Opposition wurde bis nach Francos Tod 1975 unnachsichtig verfolgt, unzählige Menschen – darunter auch viele LiteratInnen, PolitikerInnen und WissenschaftlerInnen – flüchteten ins Exil.¹³⁶

6.1 Das patriarchalische Erbe der franquistischen Zeit

„Kein anderes europäisches Land hat sich in den letzten fünfunddreißig Jahren so verändert wie Spanien“¹³⁷, hält Neuschäfer im Jahre 2011 fest – dennoch – fast vierzig Jahre ständiger Repression, Unterdrückung, Ausbeutung und Indoktrinierung, sowie Intervention und Kontrolle in öffentlichen wie auch privaten Sphären lassen zweifellos schwerwiegende Folgen in einer Gesellschaft zurück.

Spanien entwickelte sich nach Francos Tod (1975) rasch in Richtung Demokratie und sicherte sich – zu Beginn der 50er Jahre noch zu den ärmsten Ländern in Europa zählend – einen Platz unter den wohlhabenderen Industrienationen. Dennoch geht ein Wandel politischer und ökonomischer Natur nicht zwangsläufig mit einer Mentalitätsveränderung einher. Neuschäfer spricht zwar von einer tiefgreifenden Umgestaltung der einst machistischen Gesellschaft zu einer offenen Gesellschaft, betont zugleich aber auch die beträchtlichen Diskrepanzen. So ist der Mentalitätswechsel, welcher sich u. a. darin äußert, dass nun auch Frauen „außer Haus“ immer mehr an Einfluss und Macht gewinnen und dass der einst zentrale Wert der *honra* (Ehre) und die körper- und frauenfeindliche Moral weitgehend außer Kraft gesetzt werden, nur bei bestimmten Schichten und hauptsächlich in

¹³⁶ Vgl. Neuschäfer 2011: S. 325; S. 329.

¹³⁷ Ebd.: S. 396.

den Metropolen weit fortgeschritten. Bei unteren Schichten, sowie auf dem Land und in den Provinzstädten herrscht noch immer ein relativ traditionelles, katholisch-konservatives Verhalten vor.¹³⁸

Festzementierte Überzeugungen aus dem „Ideenreservoir des franquistischen Klerikalfaschismus“¹³⁹ sind somit noch immer zur Genüge vorhanden, nicht zuletzt aufgrund fehlender historischer Distanz sind ihre Entwicklung und Konsequenzen jedoch schwer zu fassen.

Neben den „unsichtbaren“ sozialen und psychomoralischen Folgen des Franquismus sind jedoch auch durchaus „sichtbare“ Konsequenzen des patriarchalischen Regimes Francos präsent:

So bringen die Abnahme an Eheschließungen, der wiederum permanente Anstieg an Scheidungen und die bis zu einem ungeahnten Tiefpunkt gesunkene Geburtenrate der letzten Jahrzehnte zweifellos zum Ausdruck, dass die Ehe und die Mutterschaft – während des Franco-Regimes höchstes irdisches Lebensziel und Daseinsgrund einer jeden Frau – ihren hohen Stellenwert zunehmend verloren haben.¹⁴⁰ Auch der gegenwärtige Geschlechter- und Gleichberechtigungsdiskurs, die Doppelbelastung der Frauen, die hohe Frauenarbeitslosigkeit und die eskalierende Benachteiligung der spanischen Frauen am Arbeitsplatz, die Besorgnis erregend hohe Zahl an Opfern häuslicher Gewalt und nicht zuletzt eine Art (Neo-) *Machismo*, welcher in den Medien zutage tritt und sich eine gezielte Diffamierung des historischen wie aktuellen Feminismus zum Ziel gesetzt hat, machen auf die immer noch vorhandenen Spuren des Patriarchalismus aufmerksam.¹⁴¹

6.2 Die Situation der Frauenbewegungen

Am 15. Juni 1977 fanden in Spanien die ersten demokratischen Wahlen nach einundvierzig Jahren statt. Gleichwohl kann von einem Abschluss der demokratischen Umformung Spaniens frühestens mit Blick auf die Verfassung aus

¹³⁸ Vgl. Neuschäfer 2011: S. 327ff.

¹³⁹ Kreis 1998: S. 423.

¹⁴⁰ Vgl. ebd.: S. 400f; Anm. d. Verf.: Hier spielen die Variablen Bildungsniveau, Berufsqualität und Stadt/Land-Zugehörigkeit ebenfalls eine entscheidende Rolle.

¹⁴¹ Vgl. ebd.: S. 420.

dem Jahr 1978 gesprochen werden. Die diskriminierenden Elemente des alten Grundgesetzes wurden beseitigt, so kam es zur Gleichstellung innerhalb der Ehe, zur Billigung des Scheidungsgesetzes und darüber hinaus verlor nicht nur der Ehebruch, sondern auch die Schwangerschaftsverhütung den Status einer strafbaren Handlung. Es wurden Zentren für Familienplanung eröffnet, von Seiten der politischen Parteien Frauenorganisationen gegründet und von der *Partido Socialista Obrero Español* (PSOE) das „Institut der Frau“ ins Leben gerufen. Letzteres definierte und definiert zwar mit Erfolg Problemkreise und bringt diese auf die politische Agenda, kann aber nur wenige Erfolge in der Formulierung und Exekution der Politikstrategien für sich verbuchen. Erst recht gelingt es nicht, die Entwicklungen zu kontrollieren. Des Weiteren verstärkte sich die tendenzielle Trennung zwischen dem staatlich institutionellen Feminismus und den autonomen Frauenbewegungen. So betont Cantó Milà, dass die vielen kleineren Organisationen wenig miteinander koordiniert sind, sich in ihren Zielsetzungen und in ihrer Dynamik beträchtlich voneinander unterscheiden und auf einer ganz anderen Ebene arbeiten und argumentieren, als der staatliche Feminismus es tut.¹⁴²

Spaniens Frauenbewegungen befinden sich somit eher in einer Phase der Selbstreflexion und Selbstbesinnung als in einer Phase der Auseinandersetzung und des Kampfes um gemeinsame Ziele. Die rein formelle, juristische Lage unterscheidet sich massiv von der Realität, diese Ungleichheiten manifestieren sich am deutlichsten in allen Sphären der Arbeitswelt – das betrifft sowohl die bezahlte Arbeit, als auch die Hausarbeit. Die Situation hinsichtlich der politischen Partizipation und der freien Berufswahl lässt ebenfalls zu wünschen übrig. Die Sozialisationsmuster und Arbeitsmarktpolitik haben sich somit deutlich weniger verändert, als die Schulbildungspolitik und die Geschlechterunterschiede mit Blick auf die gesundheitliche Grundversorgung.

Auch die unsichtbaren Barrieren der Geschichte und der Kultur spielen eine wesentliche Rolle, das Tempo solcher Veränderungen ist schleppend – hier bedarf es einiges mehr, als schlichter Änderungen auf dem Papier.

¹⁴² Vgl. Cantó Milà 2003: S. 132ff.; vgl. Bernecker 2006: S. 337f.

Cantó Milà fasst die Ziele, welche auf feministischen Tagungen überwiegend thematisiert werden, folgendermaßen zusammen: ein Ende der Gewalt gegen Frauen, Ökologismus und Respekt für das Leben, Pazifismus, Globalisierungskritik, Lob der Differenz und der Diversität (sowohl der Kulturen, als auch der Frauen und der Frauenbewegungen), reale und nicht nur juristische Gleichheit und gleiche Löhne für gleiche Arbeit. Überdies verweist sie auf die bestehenden und zu hinterfragenden Unterschiede zwischen Männern und Frauen in Bezug auf die Verteilung von Aufgaben, Gütern und Chancen und die unterschiedliche Bewertung der Arbeit von Männern und Frauen, welche etwa in Lohnunterschieden zum Ausdruck kommt.¹⁴³

6.3 Die Erinnerungspolitik

All diesen Problematiken liegt zweifellos auch die äußerst fragwürdige Handhabung der offiziellen Erinnerungspolitik zu Grunde. So wurde während der franquistischen Diktatur großen Wert auf eine hegemoniale und omnipräsente Erinnerungspolitik gelegt. Der Spanische Bürgerkrieg wurde als „Kreuzzug gegen den Bolschewismus“ bezeichnet und die franquistischen SiegerInnen als „BefreierInnen“ gefeiert. Allerorts wurden Symboliken und Statuen Francos installiert und jegliches republikanische oder antifranquistische Sinnbild zerstört. Diese dominante Vorgehensweise, welche sich durch eine teils massiv verzerrte und verfälschte Darbietung der Vergangenheit auszeichnete, hinterließ innerhalb des „kollektiven Gedächtnisses“ tiefe Spuren.¹⁴⁴

Als Franco 1975 starb, kam es zum als *transición* bezeichneten Übergang von der Diktatur in eine parlamentarische Monarchie. Diese Überbrückung wurde lange Zeit als Modell für einen friedlichen Regimewechsel glorifiziert, in Wahrheit jedoch beruhte sie auf einer erinnerungspolitischen Strategie des Verschweigens der franquistischen Verbrechen und des „linken“ Widerstands. Die *transición* besticht durch den fehlenden offenen Bruch mit dem Franquismus und damit einhergehend

¹⁴³ Vgl. Cantó Milà 2003: S. 135-146.

¹⁴⁴ Vgl. Bernecker; Brinkmann 2006: S. 151ff; Hünecke 2013: S. 11.

durch die fehlende Verurteilung des diktatorischen Regimes. Die einzige erinnerungspolitische Maßnahme, welche ergriffen wurde, war eine Generalamnestie – sie galt sowohl für die Verantwortlichen des Franquismus, als auch für deren Opfer. Es wurde der „Blick nach vorn“ propagiert und die Überwindung des wirtschaftlichen Rückstandes gegenüber den westlichen Ländern fokussiert. Der prekäre Frieden zwischen den „Zwei Spanien“ durfte nicht gefährdet werden – der politisch gewollte „Pakt des Schweigens“ wurde als einzig mögliche Lösung betrachtet.¹⁴⁵

Fast ein Vierteljahrhundert verharrte ein Großteil der spanischen Bevölkerung in einem Zustand „kollektiven Schweigens“ über die Vergangenheit. So blieben Themen wie das Schicksal der Verschwundenen, umfassende Rehabilitierung und Entschädigung für Haft und Zwangsarbeit, Rückerstattung von enteignetem Privateigentum sowie Pensionsansprüche für republikanische Militärs vorerst weiter ungeklärt. Die (kumulativen) traumatischen Erfahrungen wurden ignoriert, verdrängt und somit in die vierte Generation transmittiert, auch Angst und Schweigen hielten vielerorts an. Es kam nur zu eingeschränkten Haftentschädigungen für die Gefangenen der franquistischen Diktatur und zur formalen Verordnung der Entfernung franquistischer Symbolik.¹⁴⁶

Anfang der 90er Jahre wies der „Pakt des Schweigens“ jedoch erste Risse auf. Es kam Bewegung in den parteipolitischen Umgang mit der Vergangenheit, um das Jahr 2000 zu einem regelrechten „Erinnerungsboom“. So entstand eine Vielzahl an erinnerungspolitischen Vereinigungen, aus welchen sich schließlich eine soziale Bewegung entwickelte. Doch gegen die Anliegen der Bewegung gab und gibt es starke Widerstände – vor allem seitens der *partido popular* (PP), der katholischen Kirche und ihres gemeinsamen rechts-konservativen (medialen) Umfeldes.¹⁴⁷

¹⁴⁵ Vgl. Bernecker Brinkmann 2006: S. 229ff.; vgl. Hünecke 2013: S. 11; S. 517.; vgl. Neuschäfer 2011: S. 422.

¹⁴⁶ Vgl. Hünecke 2013: S. 11f; S. 400; S. 517.

¹⁴⁷ Vgl. ebd.

Dies drängt zu folgender Konklusion: Festzementierte Überzeugungen aus dem Ideenreservoir des franquistischen Klerikalfaschismus sind noch immer zur Genüge vorhanden und deren VerfechterInnen befinden sich weiterhin in (angsteinflößend bedeutenden) Machtpositionen.¹⁴⁸

In diesem Sinne kann die Handlungsdevise dem Titel eines Werks von Carmen Suárez Suárez über den feministischen Kampf der asturianischen feministischen Vereinigung AFA gleichgesetzt werden: “40 años después – la lucha continúa”.¹⁴⁹

¹⁴⁸ Vgl. Hünecke 2013: S. 11f; vgl. Kreis 1998: S. 423.

¹⁴⁹ Suárez Suárez 2016.

7. Conclusio

Ziel der vorliegenden Diplomarbeit war es, das franquistische Frauenideal und dessen diskursive Konstruktion, sowie das franquistische Konzept der Ehe, der Familie, der Erziehung und der Bildung darzustellen und die Ideologien, Institutionen und Mechanismen, die der Propagierung und Indoktrinierung dieser Konstrukte dienten, aufzuzeigen.

Da dieser Thematik unzählige sie beeinflussende Faktoren zu Grunde liegen, wurde eine mehrdimensionale bzw. interdisziplinäre Betrachtungsweise angestrebt. So wurde die Arbeit in zwei Teile gegliedert. Den Kern bildete die sprachwissenschaftliche Textanalyse des Schlüsselwerks *La perfecta casada* von Fray Luis de León. Die Darlegung der historischen und kontextuellen Bedingungen, der Ideologien und Institutionen, der franquistischen Umsetzung der *perfecta casada* und der Lebensrealitäten der spanischen Frauen bildeten den Rahmen. Somit standen neben literatur- und sprachwissenschaftlichen Aspekten auch (feministisch-) geschichtswissenschaftliche und soziokulturelle Ansätze im Vordergrund.

Um den Inhalt und die wichtigsten Erkenntnisse der Arbeit zusammenzufassen, kann Folgendes festgehalten werden:

Bereits während des Bürgerkriegs, vor allem aber nach dem Sieg Francos im Jahre 1939, unterdrückte das neue Regime mit aller Macht die Freiheits- und Ausbruchssehnsüchte, die in der Zweiten Republik lebendig geworden waren.

Die Stellung der „modernen“ spanischen Frau wurde auf den Stand der Erziehungsvorschriften des 16. Jahrhunderts festzuschreiben versucht und das *roll back* in das imperiale Denken und in den moralischen Rigorismus eingeleitet. Spanien sollte der Irrtum des Liberalismus – von der Parteien- und Meinungsvielfalt über die Pluralität der Regionen und Sprachen, die gewerkschaftliche Mitbestimmung bis hin zur Gleichberechtigung der Geschlechter und zur Aufhebbarkeit der Ehe – mit diktatorischer Strenge ein für allemal ausgetrieben werden. An die Stelle der „Freiheit“ trat nun abermals die „Wahrheit“.

Und die nicht weiter hinterfragbare Wahrheit des Regimes hieß: Gott, Vaterland und Familie.¹⁵⁰

Einzelne Elemente verschiedener Ideologien wurden unter pragmatischen Gesichtspunkten für Herrschaftszwecke funktionalisiert und hatten klar erkennbare systemlegitimierende und systemstabilisierende Funktionen inne.¹⁵¹ So bestand das Regime im Wesentlichen aus einem Kompromiss dreier Institutionen: der Armee, der Staatspartei *Falange* bzw. *Movimiento Nacional* und der Kirche.¹⁵² Vor allem Letztere bestach durch ihre Omnipräsenz, ihre Macht und ihren Einfluss.

Neben der Kirche widmete sich aber auch die Frauensektion der Staatspartei – die *Sección Femenina* – unermüdlich der Propagierung und Indoktrinierung des franquistischen Frauenideals. Diesen Frauen, insbesondere der Befehlshaberin Pilar Primo de Rivera, kommt somit eine äußerst fragwürdige Rolle zu, denn ihre eigene Situation – unverheiratet, öffentlich stets präsent, politisch aktiv und einflussreich – widersprach dem franquistischen Weiblichkeitskonzept entschieden.

Doch wie sieht das franquistische Frauenideal konkret aus?

Wie im Laufe der Arbeit verdeutlicht werden konnte, handelt es sich bei dem franquistischen Weiblichkeitskonzept nicht um ein neues Ideal, sondern um die Wiederbelebung des traditionell-konservativen und klerikalen Modells *esposa y madre*.¹⁵³

Fray Luis de Leóns *La perfecta casada* kann somit als literarisches Schlüsselwerk bzw. als Gründungstext des franquistischen Frauenideals betrachtet werden. Dieser – fast ein halbes Jahrtausend alte – „Leitfaden“ diente der Vermittlung und Indoktrinierung des traditionellen, christlichen Leitbildes und wurde unter Franco

¹⁵⁰ Vgl. Neuschäfer 2011: S. 380.

¹⁵¹ Vgl. Sengewald-Molterer 1997: S. 10.

¹⁵² Vgl. Bernecker 2006: S. 50.

¹⁵³ Vgl. Sengewald-Molterer 1997: S. 5, vgl. Scanlon 1986: S. 60.

zahlreich neuaufgelegt, vervielfältigt und mit Kommentaren und Vorworten versehen.¹⁵⁴

Die unter Franco weit verbreiteten „Frauenzeitschriften“, die „Ratgeber“-Literatur für die Frau und auch die Lehrbücher orientierten sich an dem Weiblichkeitskonstrukt Fray Luis de Leóns, sie alle weisen die Beschreibung der Frau betreffend die uns bereits aus *La perfecta casada* bekannten Charakteristiken auf:

buena esposa y madre, callada y silenciosa, sumisa, invisible, no llamativa, recatado, poco gastadora, trabajadora, se sacrifica, trabaja y vive por los demás, renuncia a su propia vida, religiosa y piadosa, reina de la casa, obedecer, servir, rezar, soportar, etc.

Kreis folgend, seien hier die Dimensionen des franquistischen Weiblichkeitskonzepts nochmals zusammenfassend genannt:

„Das von einem rigorosen Katholizismus getragene Frauenbild des Franquismus besticht durch all seine restriktiven Konsequenzen für die Frau bis hin zur Negierung ihrer Selbstentfaltung (in Familie, Erziehung, Arbeit und Politik), ihres Selbstwertes (ihre als „wesenhaft“ zugeschriebene umfassende Inferiorität – gesetzlich auf einer Stufe mit Kindern, Taubstummen und Irren, Ausgeliefertsein an die Willkür des Ehemannes, Rechtlosigkeit im Erb- und Besitzrecht usw.), ihres Anspruchs auf Glück (Leidensideologie) und gar auf ihr Leben (geforderte Selbstaufgabe für den Mann bis hin zum Suizid)“.¹⁵⁵

Um dieses Frauenideal zu verbreiten, legitimieren und indoktrinieren wurden verschiedenste Mechanismen angewendet. Die Bandbreite reicht von direkten, „sichtbaren“ Maßnahmen bis zu indirekten, „verschleierte“ Methoden. Erstere umfassen die dargelegten repressiven Gesetze und Dekrete, sowie extensive Propaganda und Indoktrinierung mittels Presse und Literatur, Medien (Radio, Kino, Fernsehen), Sport und Kultur (Musik, Tanz, Theater). Letztgenannte Bereiche wurden – wie bereits erwähnt – massiv überwacht, zensiert und willentlich gelenkt.

¹⁵⁴ Vgl. Sengewald-Molterer 1997: S. 10; S. 14.

¹⁵⁵ Vgl. Kreis 1998: S. 381.

Die indirekten, „verschleierte“ Methoden betreffend kommt vor allem der (Aus-) Bildung und Erziehung eine fundamentale Bedeutung zu. So wurde unter ihrem Deckmantel zweifellos primär die Indoktrinierung der Frauen und Heranwachsenden angestrebt.¹⁵⁶ Um das franquistische Weiblichkeitskonzept zu legitimieren, griff man bewusst auf religiöse bzw. katholisch-theologische Aspekte zurück und versuchte, Schuldgefühle (beispielsweise anhand der in der Schöpfungsgeschichte implizierten Erbsünde), freiwillige Unterwerfung, anstandslosen Gehorsam und Aufopferungsbereitschaft seitens der Frauen zu bewirken.¹⁵⁷

Was die Motive bzw. den Zweck der franquistischen Frauenpolitik betrifft, können somit verschiedene Gründe festgehalten werden. So diene die bereits erwähnte Erzeugung von Schuld- und Minderwertigkeitsgefühlen vor allem der freiwilligen Unterwerfung, Unterordnung und Aufopferungsbereitschaft seitens der Frauen. Die Verantwortung wurde vollkommen auf die Frauen abgeschoben – es lag einzig und allein in ihrer Hand, ob die Ehe, die Erziehung und der Haushalt gelingen: “¿Por qué hay tantos matrimonios desgraciados y tantos otros que, sin llegar precisamente al nivel de la desgracia, no son felices? Porque abundan mucho las mujeres casadas que no saben callar, ceder y sonreír”.¹⁵⁸

Aufgrund der Unterordnung und Unterwerfung der Frauen war das hierarchische Familienmodell gesichert, welches dem Staat als fundamentale Stütze diene. Neben diesen politischen Gründen waren selbstverständlich auch die katholisch-fundamentalistischen Motive von Bedeutung. Das traditionelle, christliche Frauenideal besticht seit eh und je durch Passivität und Exklusion aus der Öffentlichkeit.

Zu guter Letzt „unterstützte“ auch die wirtschaftliche Situation die Verdrängung der Frauen vom Arbeitsmarkt und deren Verbannung in den Haushalt. Denn der

¹⁵⁶ Vgl. Scanlon 1986: S. 325f.

¹⁵⁷ Vgl. ebd.: S. 160.

¹⁵⁸ Emilio Enciso Viana in *La muchacha en el noviazgo*, zit. n. Otero 2002: S. 126.

Bürgerkrieg und die darauffolgende Autarkiepolitik hatten neben dem Einbruch des Lebensstandards auch einen drastischen Geburtenrückgang zur Folge.¹⁵⁹

Die die Domäne der Frau betreffende Alliteration „Kinder, Küche, Kirche“ beschreibt jedoch nicht nur die Auffassung des franquistischen Spaniens äußerst treffend, sondern auch die im faschistischen Italien und nationalsozialistischen Deutschland allgegenwärtige Konzeption von Weiblichkeit. Der Grund für das besondere Interesse an der weiblichen Bevölkerung lag nicht nur in ihrem Naturell als Frau, sondern auch in ihrer Funktion innerhalb der Familie – der Keimzelle und „Schlüsselinstitution“ jeder Ideologie.¹⁶⁰ Schließlich erhöht eine gut indoktrinierte Mutter die Wahrscheinlichkeit gut indoktrinierten Nachkommen und ihre Exklusion aus dem Arbeitsmarkt und das Verbot zahlreicher Bildungswege drängt die Frau einmal mehr zu ihrer „stillen und fruchtbaren Aufgabe“¹⁶¹.

Neben der Frau als „Reproduktionsmaschine“ der Gesellschaft stand somit die Indoktrinierung und Festzementierung der Ideologie an erster Stelle. Zeitgleich ermöglichte der massive Interventionismus und die ständige Kontrolle seitens des Staates die Unterdrückung, Infantilisierung, Beherrschung und Ausbeutung der weiblichen Bevölkerung.

¹⁵⁹ Vgl. Bernecker 2006: S. 249; S. 307f.

¹⁶⁰ Vgl. Gallego Méndez 1983: S. 13.

¹⁶¹ Ebd.: S. 90.

Der Inhalt dieser Arbeit mag bei einigen LeserInnen Erstaunen, wenn nicht Betroffenheit hervorgerufen haben, doch wie bereits erwähnt, sind die in dieser Arbeit aufgezeigten Grundzüge und Fakten des Franquismus Teil der spanischen Gesellschaft, ihrer Geschichte und auch ihrer Gegenwart, denn sie hinterließen deutliche Spuren. Wie aufgezeigt wurde, nehmen konservative Strukturen und Denkweisen und die fragwürdige Handhabung der Erinnerungspolitik noch immer großen Einfluss auf das „kollektive Gedächtnis“ der spanischen Gesellschaft. Der gegenwärtige Geschlechter- und Gleichberechtigungsdiskurs, die Doppelbelastung der Frauen, die hohe Frauenarbeitslosigkeit, die eskalierende Benachteiligung der spanischen Frauen am Arbeitsplatz, die Besorgnis erregend hohe Zahl an Opfern häuslicher Gewalt und nicht zuletzt eine Art (Neo-) *Machismo*, welcher in den Medien zutage tritt und sich eine gezielte Diffamierung des historischen wie aktuellen Feminismus zum Ziel gesetzt hat, machen auf die immer noch vorhandenen Spuren des Patriarchalismus aufmerksam.¹⁶²

Dass festzementierte Überzeugungen aus dem Ideenreservoir des franquistischen Klerikalfaschismus noch immer zur Genüge vorhanden sind und deren VerfechterInnen sich u. a. in (angsteinflößend bedeutenden) Machtpositionen befinden,¹⁶³ lässt sich auch anhand der Aussagen David Pérez' veranschaulichen. So bezeichnete der Abgeordnete der PP und Bürgermeister Alcorcóns an einem Kongress im Jahre 2015 Feministinnen als „frustrierte, verbitterte, rabiate und gescheiterte Frauen“ und betitelte hinsichtlich der Abtreibung die Frauen als „Vernichtungskammern für Hunderttausende von Kindern“.¹⁶⁴

An diesem Punkt angelangt, möchte ich ausdrücklich darauf aufmerksam machen, dass die konservativen Denkweisen keineswegs nur „geistlich“ und „männlich“ waren und sind. So soll an dieser Stelle nochmals an die – weiblichen – Mitglieder der *Sección Femenina* erinnert werden, welche unermüdlich für die Unterordnung und Unterwerfung der Frauen plädierten und auch Männer genannt werden, die sich bereits im 17. Jahrhundert für die Frauen stark machten:

¹⁶² Vgl. Kreis 1998S. 420.

¹⁶³ Vgl. Hünecke 2013: S. 11; vgl. Kreis 1998: S. 423.

¹⁶⁴ Vgl. Barroso 2016.

Der französische Schriftsteller und cartesianische Philosoph Poullain de la Barre (1647-1723) beispielsweise bekundete: „l'esprit n'a point de sexe“. Er war davon überzeugt, dass die männliche Herrschaft nicht naturbedingt, sondern anerzogen war. Was Poullain de la Barre für Frankreich unternahm, setzte der Benediktinermönch Benito Jerónimo Feijóo y Montenegro mit öffentlichen Erfolg in Spanien in Gang. Mit seiner *Defensa de las mugeres* (1726) zählt Feijóo zu den „glühendsten und reflektiertesten Alliierten zugunsten des weiblichen Geschlechts im Allgemeinen, und zugunsten der Intelligenz der Frau im Besonderen, der sich bis dahin in den Wissenschaften kastilischer Zunge erhoben hatte“¹⁶⁵. So überführte Feijóo den Differenzdiskurs zwischen *sexo delicado* und *sexo robusto* in eine neue Egalität, die Egalität der Differenz. Unterschiedliche Physis ändert dann nichts an der „völligen, physischen Gleichheit der Seelen“ und die Differenz der Physis ändert dann auch nichts an der Egalität des Intellekts: „die Frauen sind nicht anders gestaltet als die Männer, was die Organe angeht, die der diskursiven Fähigkeit dienen; unterschiedlich sind sie nur in jenen [Organen], die die Natur zur Fortpflanzung der Spezies bestimmte“.¹⁶⁶

Welche Schlussfolgerung lässt sich daraus ziehen?

Eingebettet in einen epochenübergreifenden Machtdiskurs, der über Inegalität, Asymmetrie und hierarchische Komplementarität weiblicher Sonderanthropologie organisiert ist, bilden die rationalistischen Egalitätsdiskurse lediglich eine Enklave gegen die traditionalistischen Differenzdiskurse. Und auf Fortschritte folgten und folgen nach wie vor Rückschritte. So wurde im 19. Jahrhundert über den Zugang der Frauen zu den Akademien, zu den Universitäten und über das Wahlrecht gestritten und im 20. Jahrhundert unter Franco diesbezüglich das 16. Jahrhundert wiederbelebt. Auch heute, im 21. Jahrhundert, liegt auf so manchem Hochzeitstisch noch *La perfecta casada* – nicht die *Defensa* Feijóos.¹⁶⁷ XX und XY – der Fall XXY

¹⁶⁵ Hassauer 1997: S. 224.

¹⁶⁶ Vgl. ebd.: S. 207; S. 220ff.

¹⁶⁷ Vgl. ebd.: S. 225.

bleibt ungelöst¹⁶⁸ und das Machtwort „Geschlecht“ besticht auch in diesem Jahrhundert durch den ihm zu Grunde liegenden Stoff für die Ewigkeit. Nichtsdestotrotz soll im Sinne dieser Arbeit festgehalten werden, dass gerechte Verhältnisse zwischen den Geschlechtern eine Grundbedingung gesellschaftlichen Friedens sind. Dabei wird die Rolle des Mannes m. E. oft zu wenig beachtet. So kommt der Männerforschung als Teil der Gender-Forschung eine essentielle Rolle zu, denn dass auch Männer auf ein sehr umfängliches und oft sehr widersprüchliches Portfolio an Rollenerwartungen trafen und treffen, ist nur ein Aspekt, der häufig ignoriert wird. Ferner sollten Männer auch als aktive Gestalter von Gleichstellung wahr- und ernst genommen werden, denn solange sie lediglich als Unterstützer von Frauen hinzugebeten werden, ist der Prozess der Gleichberechtigung zum Scheitern verurteilt.¹⁶⁹

¹⁶⁸ Anm. d. Verf.: „XXY ungelöst. Zukunft 2060 – Aussichten für Männer und Frauen“, so lautete der Titel der ersten gemeinsamen Fachtagung des Frauenverbands Business and Professional Women (BPW) mit dem Bundesforum Männer in Deutschland im November 2015. Vgl. Rosowski 2016.

¹⁶⁹ Vgl. ebd.

8. Bibliographie

Abella, Rafael (1985): *La vida cotidiana en España bajo el regimen de Franco*. Barcelona: Argos Vergara.

Agulló Díaz, Carmen (1999): Azul y rosa. Franquismo y educación femenina. In: Mayordomo, Alejandro (Hg.): *Estudios sobre la política educativa durante el franquismo*. Valencia: Universitat de València. S. 243-295.

Alcalde, Carmen (1996): *Mujeres en el franquismo: Exiliadas, nacionalistas y opositoras*. Barcelona: Flor del Viento Editores.

Altred Vigil, Alicia (1986): La mujer en las coordenadas educativas del regimen franquista. In: AA.VV.: *Ordenamiento jurídico y realidad social de las mujeres. Siglos XVI a XX*. Madrid: Universidad Autónoma de Madrid. S. 425-437.

Altred Vigil, Alicia (1991): Las mujeres en la sociedad española de los años cuarenta. In: AA.VV.: *Las mujeres y la guerra civil española*. Madrid: Ministerio de Cultura y Ministerio de Asuntos Sociales. S. 293-303.

Assmann, Aleida (2007): Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. In: *Schriftenreihe 633*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Assmann, Jan (1997): *Das kulturelle Gedächtnis, Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: Beck.

Beauvoir, Simone de (1971 [1949]): *Le deuxième sexe*. Paris: Gallimard.

Bernecker, Walter L. (2006): *Spanien-Handbuch. Geschichte und Gegenwart*. Tübingen, Basel: Francke.

Bernecker, Walther; **Brinkmann**, Sören (2006): *Kampf der Erinnerungen. Der spanische Bürgerkrieg in Politik und Gesellschaft 1936-2006*. Nettersheim: Verlag Graswurzelrevolution.

Cantó Milà, Natàlia (2003): Frauenbewegungen in Spanien: Ein Blick zurück und ein Blick nach vorn. In: Miethe, Ingrid; Roth, Silke (Hg.): *Europas Töchter. Traditionen, Erwartungen und Strategien von Frauenbewegungen in Europa*. Oplade: Leske + Budrich. S. 119-148.

Casero García, Estrella (2000): *La España que bailó con Franco. Coros y Danzas de la Sección Femenina*. Madrid: Nuevas Estructuras.

De Miguel, Amando (1976): *40 millones de españoles 40 años después*. Barcelona: Grijalbo.

Di Febo, Giuliana; **Saba**, Marina (1984): La condición de la mujer y el papel de la Iglesia en la Italia fascista y la España franquista: ideología, leyes y asociaciones femeninas. In: García Nieto, C. (Hg.): *Ordenamiento jurídico y realidad social de las mujeres, siglos XVI a XX*. Madrid: Universidad Autónoma de Madrid. S. 439-452.

Fusi, Juan Pablo (1992): *Franco, Spanien unter der Diktatur 1936-1975*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Gallego Méndez, Teresa (1983): *Mujer, Falange y franquismo*. Madrid: Ed. Taurus.

Gómez Cuesta, Cristina (2000): La Sección Femenina y su modelo de mujer: un discurso contradictorio. In: Álvarez, Amparo: *Actas del V Congreso de la AHC, El siglo XX: balance y perspectivas*. Valencia: Fundación Cañada Blanch. S. 195-204.

Halbwachs, Maurice (1950 [1939]): *La mémoire collective*. Paris: Presses Universitaires de France.

Hassauer, Friederike (1997): Die Seele ist nicht Mann, nicht Weib. Stationen der Querelle des Femmes in Spanien und Lateinamerika vom 16. zum 18. Jahrhundert. In: Bock, G.; Zimmermann, M. (Hgs.): *Querelles – Jahrbuch für Frauenforschung 1997 – Die europäische Querelle des Femmes – Geschlechterdebatten seit dem 15. Jahrhundert*. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler. S. 203-238.

Hassauer, Friederike (2008): *Heißer Streit und kalte Ordnung. Epochen der 'Querelle des femmes' zwischen Mittelalter und Gegenwart*. Göttingen: Wallstein.

Hünecke, Silke (2013): *Überwindung des Schweigens. Verdrängte Geschichte, politische Repression und Kollektives Trauma als Gegenstand der Arbeit der erinnerungspolitischen Bewegung im spanischen Staat*. Unv. Diss. Universität Berlin.

Jens, Walter (1990): *Kindlers neues Literatur Lexikon; Bd 10 LA-MA*. München: Kindler.

Kreis, Karl-Wilhelm (1990): *Zur Ästhetik des Obszönen: Arrabels Theater und die repressive Sexualpolitik des Franco-Regimes*. Hamburg: Krämer.

Kreis, Karl-Wilhelm (1998): Zwanzig Jahre demokratisches Spanien. Zur Entwicklung der Situation der Frau nach dem Ende der Franco-Ära. In: Bernecker, W. L.; Dirscherl, K. (Hg.): *Spanien heute. Politik Wirtschaft Kultur*. 3. völlig neu bearbeitete Auflage. Frankfurt a. M.: Vervuert. S. 381-423.

Lazcano, Rafael (1991): *Fray Luis de León: un hombre singular*. Madrid: Revista Agustiana.

León, Fray Luis de (1964 [1583]): *Poesías. El cantar de los cantares. La perfecta casada*. Madrid: E.D.A.F.

- León**, Fray Luis de (2009): *Antología*. Barcelona: Linkgua ediciones.
- Marín Gómez**, Isabel (2004): *El laurel y la retama en la memoria: tiempo de posguerra en Murcia, 1939-1952*. Murcia: Universidad de Murcia.
- Mayring**, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 12., überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.
- Metzeltin**, Michael (2007): *Theoretische und angewandte Semantik. Vom Begriff zum Text*. Wien: Praesens.
- Neuschäfer**, Hans-Jörg (2011): *Spanische Literaturgeschichte*. 4. Auflage. Stuttgart, Weimar: J.B.Metzler.
- Opitz-Belakhal**, Claudia (2010): *Geschlechtergeschichte. Historische Einführungen*. Frankfurt/Main: Campus.
- Otero**, Luis (2002): He aquí la esclava del señor. In: Barrios Herrero, Olga (Hg.): *Realidad y representación de la violencia*. Salamanca: Ediciones Universidad de Salamanca. S. 119-132.
- Pastor i Homs**, María Inmaculada (1984): *La educación femenina en la postguerra (1939-1945): el caso de Mallorca*. Madrid: Instituto de la Mujer, Ministerio de Cultura.
- Preston**, Paul (1998): *Las tres Españas del 36*. Barcelona: Plaza & Janés.
- Rünzler**, Dieter (1988): *Machismo. Die Grenzen der Männlichkeit*. Wien, Köln, Graz: Böhlau.
- Scanlon**, Geraldine M. (1986): *La polémica feminista en la España contemporánea 1868-1974*. Madrid: Akal.
- Sengewald-Molterer**, Elke (1997): *Weiblichkeit unter Franco: Frauenbilder und Geschlechterkonzepte in Medien und Literatur in Spanien vor 1975*. Unv. Diss. Universität Bielefeld.
- Suárez Suárez**, Carmen (2016): *40 años después – la lucha continúa. Asociación de Asturias 1976-2016*. Oviedo: Trabe.
- Werner**, Daniel (2000): *Frauen in der Franco-Autarkie*. Unv. Diplomarbeit. Universität Wien.

Internetquellen

Barroso, F. Javier (2016): "Un millar de personas se manifiestan en contra del alcalde de Alcorcón" in El País:

http://ccaa.elpais.com/ccaa/2016/12/03/madrid/1480777457_587175.html; letzter Zugriff: 03.01.2017.

Becker, Claudia (2015): „Eine Liebeserklärung an die Super-Frau“ in Welt N24:

<https://www.welt.de/debatte/kommentare/article140719301/Eine-Liebeserklaerung-an-die-Super-Frau.html>; letzter Zugriff: 03.01.2017.

Bender, Rebecca M. (2014): "The Perfect Wife in the 21st century: 'La perfecta casada' en el siglo XXI"; Privater Blog:

<https://rebeccambender.wordpress.com/2014/02/05/la-perfecta-casada-21st-century/?wref=tp>; letzter Zugriff: 03.01.2017.

Deutsche Einheitsübersetzung der Bibel der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Innsbruck; Altes Testament; Buch der Sprichwörter; Kapitel 31:

<https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/spr31.html>; letzter Zugriff: 03.01.2017.

Onlineversion des Werks *La perfecta casada*; Biblioteca Virtual Miguel de Cervantes:

<http://www.cervantesvirtual.com/obra-visor/la-perfecta-casada--1/html/>; letzter Zugriff: 03.01.2017.

Rosowski, Martin (2016): „XX und XY = XXY ungelöst“ in Die Zeit:

<http://www.zeit.de/karriere/2016-09/gleichstellung-maenner-frauen-xy-ungeloest>; letzter Zugriff: 03.01.2017.

9. Abkürzungsverzeichnis

AFA	<i>Asociación Feminista de Asturias</i>
CCOO	<i>Comisiones Obreras</i>
ETA	<i>Euskadi Ta Askatasuna</i>
FRAP	<i>Frente Revolucionario Antifascista y Patriota</i>
GRAPO	<i>Grupos de Resistencia Antifascista Primero de Octubre</i>
MDM	<i>Movimiento Democrático de Mujeres</i>
PP	<i>Partido Popular</i>
PSOE	<i>Partido Socialista Obrero Español</i>
UGT	<i>Unión General de Trabajadores</i>

10. Anhang

10.1 Das „Lob der tüchtigen Frau“

Altes Testament im Buch der Sprüche: Spr 31, 10-31 – das „Lob der tüchtigen Frau“¹⁷⁰

Spr 31, 10: Mujer de valor, ¿quién la hallará? Raro y extremado es su precio.
(Eine tüchtige Frau, wer findet sie? / Sie übertrifft alle Perlen an Wert.)

Spr 31, 11: Confía en ella el corazón de su marido, no le harán mengua los despojos.
(Das Herz ihres Mannes vertraut auf sie / und es fehlt ihm nicht an Gewinn.)

Spr 31, 12: Pagóle con bien, y no con mal, todos los días de su vida.
(Sie tut ihm Gutes und nichts Böses / alle Tage ihres Lebens.)

Spr 31, 13: Buscó lana y lino, y obró con el saber de sus manos.
(Sie sorgt für Wolle und Flachs / und schafft mit emsigen Händen.)

Spr 31, 14: Fue como navío de mercader, que de lueñe trae su pan.
(Sie gleicht den Schiffen des Kaufmanns: / Aus der Ferne holt sie ihre Nahrung.)

Spr 31, 15: Madrugó y repartió a sus gañanes las raciones, la tarea a sus mozas.
(Noch bei Nacht steht sie auf, / um ihrem Haus Speise zu geben / [und den Mägden, was ihnen zusteht].)

Spr 31, 16: Vínole al gusto una heredad, y compróla, y del fruto de sus palmas plantó viña.
(Sie überlegt es und kauft einen Acker, / vom Ertrag ihrer Hände pflanzt sie einen Weinberg.)

Spr 31, 17: Ciñóse de fortaleza y fortificó su brazo.
(Sie gürtet ihre Hüften mit Kraft / und macht ihre Arme stark.)

Spr 31, 18: Tomó gusto en el granjear; su candela no se apagó de noche.
(Sie spürt den Erfolg ihrer Arbeit, / auch des Nachts erlischt ihre Lampe nicht.)

Spr 31, 19: Puso sus manos en la tortera y sus dedos tomaron el huso.
(Nach dem Spinnrocken greift ihre Hand, / ihre Finger fassen die Spindel.)

Spr 31, 20: Sus palmas abrió para el afligido, y sus manos extendió para el menesteroso.
(Sie öffnet ihre Hand für den Bedürftigen / und reicht ihre Hände dem Armen.)

Spr 31, 21: No temerá de la nieve su familia, porque toda su gente está vestida con vestiduras dobladas.
(Ihr bangt nicht für ihr Haus vor dem Schnee; / denn ihr ganzes Haus hat wollene Kleider.)

Spr 31, 22: Hizo para sí aderezos de cama; Holanda y púrpura es su vestido.
(Sie hat sich Decken gefertigt, / Leinen und Purpur sind ihr Gewand.)

Spr 31, 23: Señalado en las puertas su marido cuando se asentare con los gobernadores del pueblo.
(Ihr Mann ist in den Torhallen geachtet, / wenn er zu Rat sitzt mit den Ältesten des Landes.)

Spr 31, 24: Lienzo tejió y vendiólo; franjas dio al cananeo.
(Sie webt Tücher und verkauft sie, / Gürtel liefert sie dem Händler.)

¹⁷⁰ Deutsche Einheitsübersetzung der Bibel der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Innsbruck.

Spr 31, 25: Fortaleza y buena gracia su vestido, reirá hasta el día postrero.

(Kraft und Würde sind ihr Gewand, / sie spottet der drohenden Zukunft.)

Spr 31, 26: Su boca abrió en sabiduría y ley de piedad en su lengua.

(Öffnet sie ihren Mund, dann redet sie klug / und gütige Lehre ist auf ihrer Zunge.)

Spr 31, 27: Rodeó todos los rincones de su casa, y no comió el pan de balde.

(Sie achtet auf das, was vorgeht im Haus, / und isst nicht träge ihr Brot.)

Spr 31, 28: Levantáronse sus hijos y loáronla, y alabóla también su marido.

(Ihre Söhne stehen auf und preisen sie glücklich, / auch ihr Mann erhebt sich und rühmt sie.)

Spr 31, 29: Muchas hijas allegaron riquezas, más tú subistes sobre todas.

(Viele Frauen erwiesen sich tüchtig, / doch du übertriffst sie alle.)

Spr 31, 30: Engaño es el buen donaire y burlería la hermosura; la mujer que teme a Dios, ésa es digna de loor.

(Trügerisch ist Anmut, vergänglich die Schönheit, / nur eine gottesfürchtige Frau verdient Lob.)

Spr 31, 31: Dadle del fruto de sus manos, y lóenla en las plazas sus obras.

(Preist sie für den Ertrag ihrer Hände, / ihre Werke soll man am Stadttor loben.)

10.2 Abstract auf Deutsch

Die Erforschung von Geschlechterbeziehungen und geschlechtsspezifischen Rollenkonzepten ist für das Verständnis einer Gesellschaft und ihrer Geschichte ebenso bedeutsam, wie die Analyse ihrer politisch-rechtlichen Strukturen. Besonders in patriarchalischen Diktaturen, wie die des erzkatholischen Franquismus in Spanien (1936/39-1977), kommt Geschlechterkonzepten eine fundamentale Bedeutung zu. Sie werden für Macht- und Sozialisierungsprozesse bewusst konstruiert und gelenkt und stellen somit ein wesentliches Element des politischen Systems dar.

Ziel dieser Arbeit war es, das franquistische Frauenideal sowie das franquistische Konzept der Ehe, der Familie und der Erziehung darzustellen und die Ideologien, Mechanismen und Institutionen, die der Propagierung dieser Konstrukte dienten, aufzuzeigen.

Da der Thematik der vorliegenden Arbeit unzählige sie beeinflussende Faktoren zu Grunde liegen, war eine mehrdimensionale bzw. interdisziplinäre Betrachtungsweise unabdingbar. So standen die Darlegung betreffend neben (feministisch-) geschichtswissenschaftlichen und soziokulturellen Ansätzen auch literatur- und sprachwissenschaftliche Aspekte im Vordergrund.

Den Kern der Arbeit bildete die im Franquismus hochgelobte und zahlreich vervielfältigte „Ratgeber“-Literatur, wobei Fray Luis de Leóns *La perfecta casada* aus dem Jahre 1583 als literarisches Schlüsselwerk und als Gründungstext des franquistischen Frauenideals betrachtet werden kann. Das Werk wurde einer sprachwissenschaftlichen Textanalyse unterzogen und anhand der von Metzeltin in „Theoretische und angewandte Semantik“ (2007) vorgeschlagenen methodischen Vorgehensweise analysiert und interpretiert.

Die Darlegung der historischen und kontextuellen Bedingungen, der Ideologien und Institutionen, der franquistischen Umsetzung der *perfecta casada* und der Lebensrealitäten der spanischen Frauen bildeten den Rahmen der Arbeit. Diesbezüglich diente verschiedenste – vor allem spanischsprachige – Fach- bzw. Sekundärliteratur aus den Bereichen der Landeskunde, Geschichts- und Sozialwissenschaften, sowie Auszüge aus Gesetzestexten und religiösen bzw.

katholisch-theologischen Schriften als Materialgrundlage. Hier wurde auf die Praktiken der qualitativen Inhaltsanalyse, welche der philologisch-historischen Hermeneutik zugewiesen werden kann, zurückgegriffen.

10.3 Resumen en español

10.3.1 *Objetivo*

La investigación de las relaciones de género y de los conceptos de género es tan esencial para la comprensión de una sociedad y de su historia, como el análisis de sus estructuras políticas y jurídicas. Especialmente en dictaduras patriarcales, como el conservador y católico franquismo en España (1936/39-1977), los conceptos de género son de importancia fundamental. Fueron contruidos y controlados conscientemente para establecer el poder e influenciar en la sociedad, representando un elemento esencial en el sistema político.

El objetivo principal de esta tesis consistió en exponer el ideal femenino franquista, así como el concepto de matrimonio, de la familia y de la educación, demostrando las ideologías, instituciones y mecanismos que servían a la propagación y al adoctrinamiento de estos ideales.

10.3.2 *Método y material*

Como hay numerosos factores que afectan y subyacen del tema de esta tesis, un enfoque multidimensional e interdisciplinario fue imprescindible. Así que además de la ciencia feminista e histórica y enfoques socioculturales, se tuvo en cuenta los aspectos literarios y lingüísticos.

Las guías y manuales, que se (re)editaron en cantidad bajo la dictadura de Franco, forman el núcleo de la tesis. *La perfecta casada* del año 1583 escrita por el fraile Fray Luis de León (1527-1591) se puede considerar como obra clave literaria y como texto fundador del ideal femenino franquista. Mediante la metodología propuesta en “Theoretische und angewandte Semantik” (2007) de Michael Metzeltin, se realizó un análisis lingüístico de texto y una interpretación.

Metzeltin propone los siguientes aspectos que se deberían tener en cuenta para analizar un texto literario:¹⁷¹

- el autor y los receptores
- contextualización general del texto

¹⁷¹ Cf. Metzeltin 2007: 234ss.

- localización y medio de publicación
- el género textual
- estructuración métrica y temática
- tema
- desarrollo de la temática
- referencialidad y mundos discursivos
- interpretación

Este enfoque se adaptó y aplicó en el análisis lingüístico de la obra *La perfecta casada* y se utilizó para la estructuración de la tesis.

La descripción de personas clave – en nuestro caso la mujer casada – juega un papel esencial. Este análisis se basó en el esquema de caracterización recomendado por Metzeltin:¹⁷²

- nombre (especialmente nombres de pila y apodos)
- relaciones genealógicas (en particular la posición y función en la familia)
- origen social, posición económica y social
- edad
- aspecto (aspecto físico y la ropa)
- habilidades físicas
- la capacidad mental
- cualidades morales, el temperamento, las pasiones y el comportamiento
- ideología / religión
- atributos
- lugar de residencia, domicilio
- función en la sociedad
- hechos llamativos

La exposición de las condiciones históricas y contextuales, de las ideologías y instituciones, de la aplicación franquista de la *perfecta casada* y de la vida real de las mujeres españolas forma el marco de la tesis. En este sentido, diversas fuentes de los campos de la geografía, la historia y las ciencias sociales, así como varios extractos de textos jurídicos y escritos teológicos – todo principalmente de habla española – forman la base material. En este contexto cabe mencionar la obra *La polémica feminista en la España contemporánea 1868-1974* (1986) de Geraldine M. Scanlon y *Mujer, Falange y franquismo* (1983) de Teresa Gallego Méndez que sirvieron de fuentes principales.

¹⁷² Cf. Metzeltin 2007: 140s.

En relación al “marco” de la tesis, la práctica de análisis de contenido cualitativo, que se puede asignar a la hermenéutica filológica histórica, era el método prioritario.

10.3.3 *El franquismo – contexto histórico*

Durante la Guerra Civil, pero sobre todo después de la victoria de Franco en 1939, el nuevo régimen suprimió con toda su fuerza la libertad y los valores que se habían constituido en la Segunda República.

La posición social de la mujer española se intentó establecer sobre la base de los reglamentos de educación del siglo 16, se introdujo el *roll back* hacia el pensamiento imperial y el rigor moral. España debería aprender de los errores del liberalismo de la Segunda República, se deshizo la diversidad de partidos y la pluralidad de idiomas y regiones, la participación de los sindicatos, la igualdad de género, la anulabilidad del matrimonio y mucho más. En lugar de la “libertad” se propagó de nuevo la “verdad”. Y la verdad incuestionable del régimen era: Dios, la patria y la familia.¹⁷³

El preámbulo de la *Ley de Bases* (1938) declaraba:

“Es consigna rigurosa de nuestra Revolución elevar y fortalecer la familia en su tradición cristiana, sociedad natural, perfecta, y cimiento de la nación. En cumplimiento de la anterior misión ha de otorgarse al trabajador – sin perjuicio del salario justo y remunerador de su esfuerzo – la cantidad de bienes, para que aunque su prole sea numerosa – y así lo exige la patria –, no se rompa el equilibrio de su hogar y llegue a la miseria, obligando a la madre a buscar en la fábrica o taller un salario con que cubrir la insuficiencia del conseguido por el padre, apartándola de su función suprema e insustituible que es la de preparar a sus hijos, arma y base de la Nación en su doble aspecto espiritual y material”.¹⁷⁴

¹⁷³ Cf. Neuschäfer 2011: 380.

¹⁷⁴ Scanlon 1986: 320s.

10.3.4 Las ideologías e instituciones

Para propósitos de dominación se fusionaron elementos individuales de diversas ideologías, cuyas funciones fueron consideradas desde un punto de vista pragmático. Estos elementos debían legitimar y estabilizar el sistema.¹⁷⁵ Éste consistía esencialmente en un compromiso de tres instituciones: el ejército, el partido estatal *Falange* (o *Movimiento Nacional*) y la iglesia.¹⁷⁶ Especialmente esta última destacó por su omnipresencia, su poder e influencia.

Junto a la iglesia, la *Sección Femenina* del partido estatal se dedicó sin descanso a la propagación y al adoctrinamiento femenino. Estas mujeres – sobre todo su líder Pilar Primo de Rivera – desempeñaron un papel extremadamente ambiguo. Su propia situación – solteras, siempre en público, políticamente activas e influyentes – contradujo decisivamente el concepto femenino franquista.

Así que, ¿se podría atribuir cierto progreso o cierta emancipación a los miembros de la *Sección Femenina*? ¿Se podría considerar a la *Sección Femenina* incluso como un símbolo de la liberación de la mujer? ¿O se trata simplemente de una doble moral que permitió a estas mujeres falangistas desempeñar un papel activo y “liberado” y al mismo tiempo, la oportunidad de propagar y difundir el ideal y las virtudes de la mujer cristiana?

Las investigadoras Gallego Méndez, Alted Vigil y Alcalde no se ponen de acuerdo sobre el papel de las mujeres de la *Sección Femenina*. Para María Teresa Gallego Méndez no cabe duda de que estas mujeres realmente consideraban al hombre como “verdadero centro de la creación”.¹⁷⁷

Alicia Alted Vigil subraya, a su vez, la importante contribución a la educación y al desarrollo del nivel cultural por parte de la *Sección Femenina*. La investigadora está en contra de una condena generalizada de las mujeres falangistas y avisa del hecho de que no se debe abordar esta temática desde la perspectiva actual, sino desde un contexto histórico.

¹⁷⁵Cf. Sengewald-Molterer 1997: 10.

¹⁷⁶Cf. Bernecker 2006: 50.

¹⁷⁷Cf. Gallego Méndez 1983: 107.

Altred Vigil concluye que los miembros de la *Sección Femenina* eran “monjas laicas, en suma, encargadas, de encauzar a las mujeres en su función de esposas y madres, dentro de un mundo masculino y represivo que, en cierto modo, ellas contribuyeron a forjar y a legitimar”.¹⁷⁸

Por otra parte, la escritora Carmen Alcalde constata: “la única que no cumplió con los principios fundamentales de su hermano fascista fue la propia Pilar con *sus chicas*”. Alcalde hace hincapié en el papel activo e influyente de las mujeres solteras de la *Sección Femenina* y en sus numerosas actividades como por ejemplo cátedras ambulantes, el trabajo en universidades, deportes, danzas y coros. La escritora subraya, que las mujeres falangistas tenían mucha más libertad que cualquier otro colectivo femenino.¹⁷⁹

10.3.5 El concepto femenino franquista

Pero, ¿cómo es exactamente la mujer perfecta según el ideal franquista?

A lo largo de la tesis se aclaró que el concepto femenino franquista no es un ideal nuevo. Muy al contrario, se trata del relanzamiento del modelo tradicional, conservador y clerical “esposa y madre”.¹⁸⁰

Así que *la perfecta casada* de Fray Luis de León se puede considerar como obra clave literaria y como texto fundador del ideal femenino franquista.

Esta “guía” – de casi cinco siglos de antigüedad – sirvió para la difusión y el adoctrinamiento del modelo tradicional y cristiano. Fue reeditado en gran número y provisto de comentarios y prefacios reveladores.¹⁸¹

Guías y manuales, “revistas femeninas”, literatura para la mujer y los materiales didácticos – todo difundido ampliamente durante el franquismo – se basaron en la construcción de la feminidad de Fray Luis de León. Como ejemplo se exponen a continuación unas obras – en mayoría de autores masculinos y espirituales:

- La *Sección Femenina* publicó diferentes “revistas femeninas”, por ejemplo *Y, Medina, Teresa, Consigna* y *Bazar*.

¹⁷⁸ Cf. Altred Vigil 1991: 298s; cf. Werner 2000: 143s.

¹⁷⁹ Cf. Alcalde 1996: 56.

¹⁸⁰ Cf. Sengewald-Molterer 1997: 5, cf. Scanlon 1986: 60.

¹⁸¹ Cf. *ibid.*: 10; 14.

- *¡Muchacha! y La muchacha en el noviazgo* de Emilio Enciso Viana
- *Vida conyugal y sexual* del médico Federico Corominas
- *Regalo de boda* del jesuita Remigio Vilariño
- *El hombre en el matrimonio y Por una mujer mejor* del dominicano Antonio García Figar
- *El marido y tú* del jesuita Vicente Lousa
- *Problemas de cada día* del jesuita Francisco Peiró
- *De doce cualidades de la mujer* de Don José María Pemán
- *Teología moral para seglares* del dominicano Antonio Royo Marín
- *La mujer y su hogar* de Matilde Ruiz García
- *Puericultura* del médico y profesor Rafael Ramos

Todas estas guías, revistas y obras tienen las mismas características con respecto a la descripción de la mujer:

buena esposa y madre, callada y silenciosa, sumisa, invisible, no llamativa, recatado, poco gastadora, trabajadora, se sacrifica, trabaja y vive por los demás, renuncia a su propia vida, religiosa y piadosa, reina de la casa, obedecer, servir, rezar, soportar, etc.

10.3.6 El adoctrinamiento

Para difundir, legitimar y adoctrinar este ideal femenino se aplicaron diversos mecanismos. La variedad abarca desde medidas directas, “visibles” hasta métodos indirectos, “ocultos”. Los primeros incluyen leyes y decretos represivos, así como una profusa propaganda y el adoctrinamiento por parte de la prensa, la literatura, los medios de comunicación (radio, cine, televisión), el deporte y la cultura (música, danza, teatro). Como ya se ha mencionado, todos estos sectores fueron dirigidos, supervisados y censurados conscientemente.

En cuanto a los métodos indirectos u “ocultos”, la educación y la formación tenían una importancia fundamental. Con el pretexto de enseñar y apoyar a la gente, se aspiró sin duda al adoctrinamiento de las mujeres y adolescentes.¹⁸²

Para legitimar el concepto femenino franquista se recurrió a varios aspectos religiosos o, mejor dicho, a aspectos teológicos católicos. De esta manera se intentó provocar sentimientos de culpa (por ejemplo mediante la “Creación” y el pecado

¹⁸² Cf. Scanlon 1986: 325s.

original), la sumisión voluntaria, la obediencia y la abnegación por parte de las mujeres.¹⁸³

10.3.7 *Los motivos políticos*

Así que, en cuanto a los motivos o a la finalidad de la política franquista, se pueden exponer diferentes razones. La ya mencionada producción de sentimientos de culpa e inferioridad se sirvió de la abnegación y de la sumisión voluntaria por parte de las mujeres. La responsabilidad correspondió por completo a las mujeres. Estaba en sus las manos si el matrimonio, la educación y el hogar tienen éxito: “¿Por qué hay tantos matrimonios desgraciados y tantos otros que, sin llegar precisamente al nivel de la desgracia, no son felices? Porque abundan mucho las mujeres casadas que no saben callar, ceder y sonreír”.¹⁸⁴

Debido a la subordinación y la abnegación de la mujer, el modelo familiar con su estructura jerárquica se mantuvo y sirvió al Estado como apoyo fundamental. Además de estas razones políticas convencieron los motivos fundamentalistas católicos – el ideal femenino católico destaca desde siempre por la pasividad y la exclusión de la vida pública.

Por último, también la situación económica favoreció el desplazamiento de las mujeres en el mercado laboral y a su exilio en el hogar. Debido a la Guerra Civil y la siguiente política de autarquía económica, se derrumbó el nivel de vida y la tasa de natalidad bajó extremadamente.¹⁸⁵

La aliteración “Kinder, Küche, Kirche”, que se refiere al dominio de las mujeres, no sólo describe la concepción femenina de la España franquista con exactitud.

También en la Italia fascista y la Alemania nazi esta concepción de la feminidad fue similar y omnipresente. La razón del interés especial del Estado en las mujeres no

¹⁸³ Cf. Scanlon 1986: 160.

¹⁸⁴ Emilio Enciso Viana en *La muchacha en el noviazgo*, citado en Otero 2002: 126.

¹⁸⁵ Cf. Bernecker 2006: 249; 307s.

era sólo a causa de su naturaleza femenina, era también su función dentro de la familia – el núcleo central y esencial y la “institución clave” de cada ideología.¹⁸⁶

Al fin y al cabo una madre bien adoctrinada aumenta la probabilidad de descendientes bien adoctrinados y su exclusión del mercado laboral y la prohibición de numerosas oportunidades con respecto a la formación empujaron a la mujer una vez más a su “tarea silenciosa y fecunda”¹⁸⁷.

Se utilizó a la mujer como “máquina de reproducción” que al mismo tiempo garantizó el adoctrinamiento y la persistencia de la ideología. Además, el intervencionismo estatal y el control permanente permitieron la opresión, el infantilismo, la dominación y la explotación de la población femenina.

10.3.8 Las consecuencias

“Ningún otro país europeo cambió tanto en los últimos treinta y cinco años como España”¹⁸⁸, sostiene Neuschäfer en 2011. Sin embargo, casi cuarenta años de represión, opresión, explotación y adoctrinamiento, intervención y control en las esferas públicas y privadas dejan huella en una sociedad.

España se desarrolló y avanzó después de la muerte de Franco en 1975 rápidamente hacia la democracia y se aseguró una plaza entre las naciones europeas más ricas e industrializadas. Pero a pesar de todo – un cambio de naturaleza política y económica no significa necesariamente un cambio de mentalidad. Aunque Neuschäfer habla de una profunda transformación de la sociedad una vez machista a una sociedad abierta, subraya también las grandes discrepancias. Constata que el cambio de mentalidad concierne sólo a ciertas clases sociales y a personas que viven en las ciudades. En las clases sociales más bajas, en el campo y en las ciudades provinciales aún prevalece un comportamiento relativamente tradicional, católico y conservador.¹⁸⁹

¹⁸⁶ Cf. Gallego Méndez 1983: 13.

¹⁸⁷ Ibid.: 90.

¹⁸⁸ Neuschäfer 2011: 396.

¹⁸⁹ Cf. Neuschäfer 2011: 327ss.

Las creencias del “depósito de ideas del fascismo clerical franquista”¹⁹⁰ están todavía presentes, pero por la falta de distancia histórica es bastante difícil precisar su desarrollo y sus consecuencias.

Pero además de las “invisibles” consecuencias sociales y morales del franquismo, hay consecuencias “visibles” del régimen patriarcal franquista: La disminución de los matrimonios, el aumento permanente de los divorcios y la baja fecundidad en las últimas décadas muestran sin duda que el matrimonio y la maternidad – que durante el régimen franquista fueron la única meta y razón de ser de todas las mujeres – perdieron gran parte de su importancia.¹⁹¹

Además, el discurso sobre la desigualdad de género, la doble carga de las mujeres, el alto desempleo femenino, la discriminación de mujeres españolas en el lugar de trabajo y el número preocupante de las víctimas de violencia doméstica llaman la atención e indican las huellas aún existentes del patriarcado. No menos inquietante es el (neo-) machismo que sale a la luz en los medios, teniendo como objetivo la difamación y la calumnia para desacreditar y desprestigiar al feminismo actual y histórico.¹⁹²

10.3.9 Conclusión

El debate sobre la condición de la mujer que destaca por la inequidad, la asimetría y la complementariedad jerárquica entre los géneros ha sido un asunto recurrente durante algo más de cinco siglos. Los discursos racionalistas sobre la igualdad representan solamente un enclave con respecto a los discursos tradicionalistas que insisten en las diferencias de género. Después de unos progresos se dieron y todavía se dan pasos hacia atrás. Así como en el siglo 19 se debatió sobre el acceso de las mujeres a las academias y universidades y el derecho de voto. En el siglo 20, bajo la dictadura de Franco, se revitalizó el papel de la mujer del siglo 16. E incluso hoy en día, en el siglo 21, se puede encontrar *La perfecta casada* en algunas mesitas de noche. La palabra potente “género” destaca también en este siglo por su “material de eternidad”.

¹⁹⁰ Kreis 1998: 423.

¹⁹¹ Cf. ibid.: 400s.

¹⁹² Cf. ibid.: 420.

No obstante – en el sentido más amplio de esta tesis – es indispensable constatar que la igualdad entre mujeres y hombres es una cuestión de derechos humanos y una condición básica de la justicia social. Es fundamental para el desarrollo y la paz. En este contexto se presta demasiado poca atención a los hombres. La investigación de los hombres desempeña un papel esencial como parte de la investigación de género, puesto que también los hombres se tropezaron y aún tropiezan con una variedad de determinadas expectativas de roles – también contradictorias. Esto es solamente un aspecto que a menudo se pasa por alto. Así que los hombres deben ser participantes activos y su rol debe ser tomado en serio. Mientras los hombres son convocados sólo para ayudar a las mujeres, el proceso de la igualdad está condenada al fracaso.¹⁹³

¹⁹³ Cf. Rosowski 2016.